

<b>Zeitschrift:</b>	Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerisches Nationalmuseum
<b>Band:</b>	80 (2023)
<b>Heft:</b>	3
<b>Artikel:</b>	CHAÎNE D'ALPES vue depuis les environs de Berne : die Gebirgswelt im Zweiblattdruck von 1790
<b>Autor:</b>	Weber, Bruno
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-1047557">https://doi.org/10.5169/seals-1047557</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# CHAÎNE D'ALPES vue depuis les environs de Berne: Die Gebirgswelt im Zweiblattdruck von 1790

von BRUNO WEBER

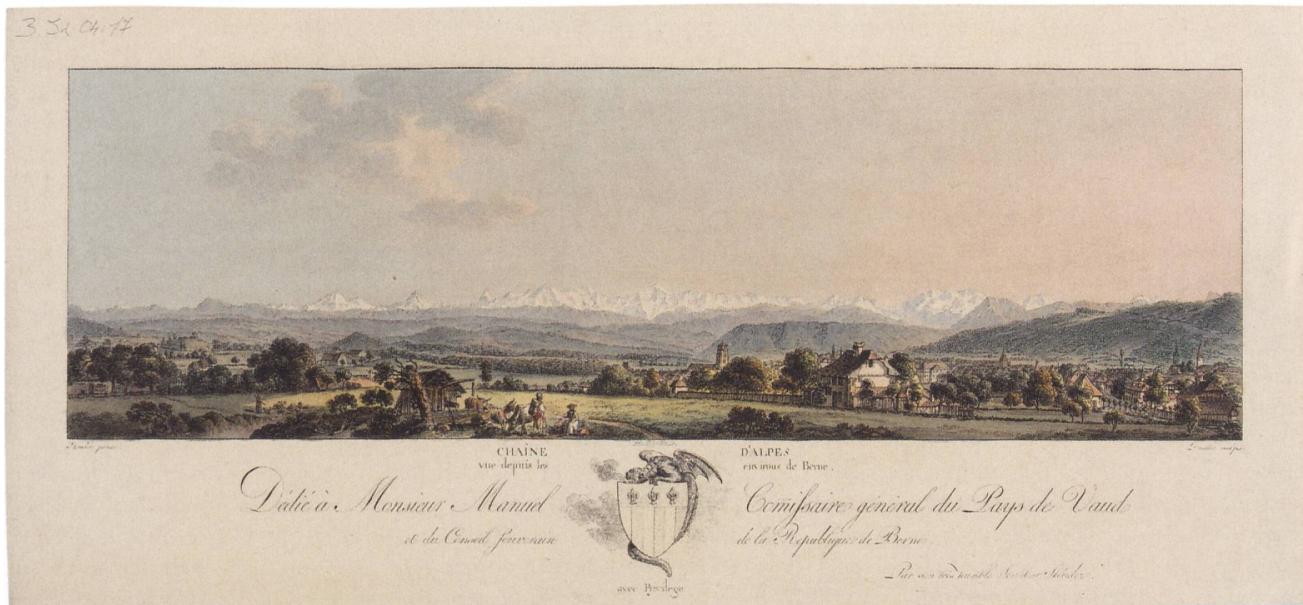


Abb. I Prospekt der Stadt Bern von Nordwesten mit Blick zur Alpenkette im Berner Oberland, Kolorierte Umrissradierung, Bild 14,8 × 47,5 cm auf Blatt 24,2 × 52,6 cm, gezeichnet von Sigmund Gottlieb Studer, radiert von Balthasar Anton Dunker, koloriert und im Zweiblattraddruck verlegt von Heinrich Rieter in Bern 1790. Zentralbibliothek Zürich, Kartensammlung.

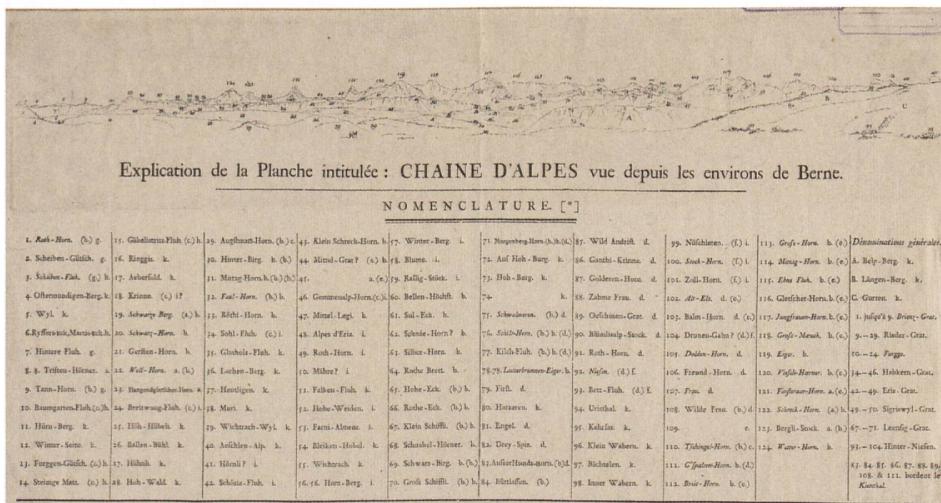


Abb. 2 Bezifferte Alpenkette im Berner Oberland, Radierung von Balthasar Anton Dunker nach Sigmund Gottlieb Studer auf Platte 9,4 × 47,7 cm, mit dessen von Emanuel Hortin typografisch gedruckter Nomenklatur auf Blatt 37,7 × 48,2 cm, im Zweiblatt- druck verlegt von Heinrich Rieter in Bern 1790. Zentral- bibliothek Zürich, Karten- sammlung.

[\*] Les noms des montagnes les plus remarquables sont imprimer en caractères italiens, afin qu'ils se présentent plus aisement à l'œil.

<sup>1</sup> Les noms des montagnes aux plus remarquables sont indiqués en caractères italiens, mais qu'il ne se présente pas assez à l'usage de faire une transcription exacte.

On a mené la place nécessaire pour y pouvoir écrire un ou d'autres dénominations usitées, ou leurs hauites, quand le Prof. TAELLAERT aura donné au public les résultats de ses travaux futurs. L'orthographe originale a été conservée par tout; par exemple, au No. 58 & 811, on a: *Leine Rhône, Eau!, sans son amont, et le Rhône, Eau!,*

[\*\*] Les numéros inclus dans des parenthèses, font répliquer tout plusieurs divisions, parce que les objets, auxquels ils correspondent sont placés sur des frontières ; mais la première disparaît, quand il se trouvent sous leur division naturelle.

L'auteur se proposait de donner des notices plus étendues pour chaque numéro, d'indiquer ce qu'il y a de plus remarquable, & de faire voir leur liaison, afin d'y répandre l'intérêt qui manque à une simple nomenclature : il avait déjà rédigé, d'y joindre une petite carte, qui aurait montré sur un plan ce que l'on ne voit qu'en perspective sur le dessin ; mais il n'a pas pu rassembler les matériaux

car, qui nous mènent sur un plan où ce que l'on voit en perspective sur le dessin, n'est pas à peu près identique avec l'exactitude de ce projet. Quand les circonstances le lui permettront, il en informera le public par des annonces ultérieures, en attendant il prie les amateurs de recevoir avec indulgence l'ouvrage qu'il leur offre ici.

## Prolog

Im Jahr 2010 gab Tobias Pfeifer-Helke, damals wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Kunstgeschichte der Universität Bern, einen kühn formulierten, nicht weiter belegten Befund über die Gebirgswelt im Zweiblattdruck von 1790 (Abb. 1, 2) zu bedenken: «Die erste, wissenschaftlichen Massstäben genügende Darstellung der Alpenkette gelang im Jahr 1780 Sigmund Gottlieb Studer (1761–1808).»<sup>1</sup> Kunst und Wissenschaft wurden in einem Atemzug als gleichwertige Erscheinungsformen der Erkenntnis aufgefasst. Hier sei «ein gänzlich neues Landschaftsgefühl artikuliert» worden: Denn «die Landschaft ist ganz auf die ferne Linie hin konzipiert, und die Raumebenen sind so eng hintereinander gestaffelt, dass sich die Szene nicht zum visuellen Erwandern und Bereisen eignet. Der zentrale Bildgegenstand ist die Linie am Horizont geworden.» So verstanden wäre die Szenerie im Prospekt mit Vorder- und Mittelgrund gleichsam das Präludium zur Fuge der Alpenkette im natürlichen Horizont: «Der Alpenkranz ist keine attributive Ergänzung der Natur mehr, sondern die Landschaft ist umgekehrt ein Supplement dieser Linie geworden.» Das veränderte «Landschaftsgefühl» wurde als Begründung der Interpretation herbeigeführt. Der Betrachter sah richtig und scharf, irrte sich zwar um ein Jahrzehnt und übersah die andere Hälfte des Zweiblattdrucks, Quelle von unbestimmten «wissenschaftlichen Massstäben». Er verwies nur auf «Studers Aufnahmeverfahren» mit «Faden-Netz» und «Fernglas» zum Ergebnis von «124 Bergnamen» als Lesefrucht aus der gelehrten Literatur, das Defizit von Autopsie umgehend.<sup>2</sup> Übrig blieb der angeschaute Prospekt, als Torso eine «einseitige Wahrheit, die ergiebigste Quelle des Irrthums», wie Lavater einmal konstatierte.<sup>3</sup>

Zunächst soll das zeitgenössische Feld zur Gebirgswelt im Zweiblattdruck umrissen werden. Das Jahr 1790 war in der geistesgeschichtlichen Chronologie Europas ein gewittiges mit viel Wetterleuchten. In Wien wurde im Januar Mozarts Opera buffa *Cosi fan tutte* am Burgtheater uraufgeführt; der Komponist konzertierte auf seiner letzten Reise im Oktober mit eigenen Werken in Frankfurt am Main, Mainz und Mannheim; er traf im Dezember Haydn vor dessen Abreise nach England zum letzten Mal. In London präsentierte Füssli zur Aufnahme in die Kunstabakademie sein exorbitantes Paradestück *Thor im Kampf mit der Midgardschlange*. In Dresden malte Graff seine Frau Elisabeth und Tochter Caroline im Doppelporträt als Erscheinung von berührender Anmut. In Zürich porträtierte Diogg den Ratsherrn Hans Heinrich Füssli, einen der hellsten Köpfe der Aufklärung im ausgehenden Ancien Régime. In Paris vollendete Pajou die mythologische, kontrovers diskutierte Marmorstatue *Psyche perdit l'Amour en voulant le connoître*. In Ferrara publizierte der nachmals einflussreiche Kunstgelehrte Graf Cicognara das philosophische Gedicht *Le belle arti* mit Vignetten seiner Hand. Die späteren Forscher Gideon Mantell, August Fer-

dinand Möbius und Jean-François Champollion kamen zur Welt.

Es wurden wie Paukenschläge epochale Werke veröffentlicht: In London Burkes polemische Diagnose *Reflections on the Revolution in France* und Herschels grundlegender *Account on the Discovery of a Sixth and Seventh Satellite of the Planet Saturn*; in Berlin die erste Auflage von Kants *Critik der Urtheilkraft*; in Leipzig der Erstdruck von Goethes *Faust. Ein Fragment*; in Zürich Willdenows mustergültig von Schellenberg illustrierte Monografie *Historia Amaranthorum*; in St. Gallen Müller von Friedbergs ausgreifende *Philosophie der Staatswissenschaft in Grundsätzen zur gesellschaftlichen Glückseligkeit* mit Widmung an den damaligen Kronprinzen, seit 1797 König Friedrich Wilhelm III. von Preussen. In Philadelphia (Frankfurt am Main) gab der Jurist Carl Ignaz Geiger anonym die grimige Satire *Reise eines Erdbewohners in den Mars* heraus.

Bedeutende Beiträge zur Landeskunde der Schweiz traten zutage. In Bern erschien eine *Bestimmung der Höhen der bekannten Berge des Canton Bern* von Johann Georg Tralles, die «erste schweizerische geodätische Arbeit».<sup>4</sup> Im anschaulichen *Prospect und Seiger-Riss von der Gnaden-Sonnen Fund-Grub unter dem Hauri* von Johann Niklaus Schiel wurden die eindrucksvollen Anlagen des neuen Bleibergwerks in Trachsellauen vorgestellt. In der Flut von Reisebeschreibungen stachen bleibende Zeitdokumente hervor, so aus Zürich zu Heinrich Heideggers 1789 in zweiter Auflage publiziertem *Handbuch für Reisende durch die Schweiz. Mit einem Anhange, von den Merkwürdigkeiten der im Handbuche vorkommenden Ortschaften* dieses neue Ortslexikon als *Zweyter Abschnitt MDCCXC* (auch französisch in Heideggers *Manuel de l'étranger qui voyage en Suisse*); dazu aus Bern Heinrich Ludwig Lehmanns umfassendes *Patriotisches Magazin von und für Bündten, als ein Beytrag zur nähern Kenntniß dieses auswärts noch so unbekannten Landes*; aus Lausanne Jean-Pierre Berthout van Berchems massgebendes *Itinéraire de la Vallée de Chamonix, d'une partie du Bas-Valais et des montagnes avoisinantes*; aus Gotha Karl Spaziers heute noch lesenswerter Bericht *Wanderungen durch die Schweiz*.

In Bern erschienen 1790 zwei denkwürdige topografische Primärdokumente als Hochleistungen der Druckgrafik. Das erste war der im Folgenden anvisierte Prospekt *CHAÎNE D'ALPES vue depuis les environs de Berne* (Abb. 1), die in der europäischen Kunst erstmals naturalistisch exakt dargestellte, mithin evidente Veranschaulichung der profilierten Kammlinie eines natürlichen Hochgebirgshorizonts, mit nomenklatorischer Vergegenwärtigung als *Explication de la Planche intitulée: CHAÎNE D'ALPES vue depuis les environs de Berne* (Abb. 2) im Zweiblattdruck. Das andere war der vermessene *GRUNDRISS VON BERN*, Berns erster Stadtplan als kartografische Novität von Carl Ahasver von Sinner, etwa 1:3000: «In der graphischen Qualität, Entschiedenheit und Klarheit ist der Stadtplan des bedeutendsten Berner Architekten des Klassizismus bis heute unerreicht geblieben» (Abb. 3).<sup>5</sup>

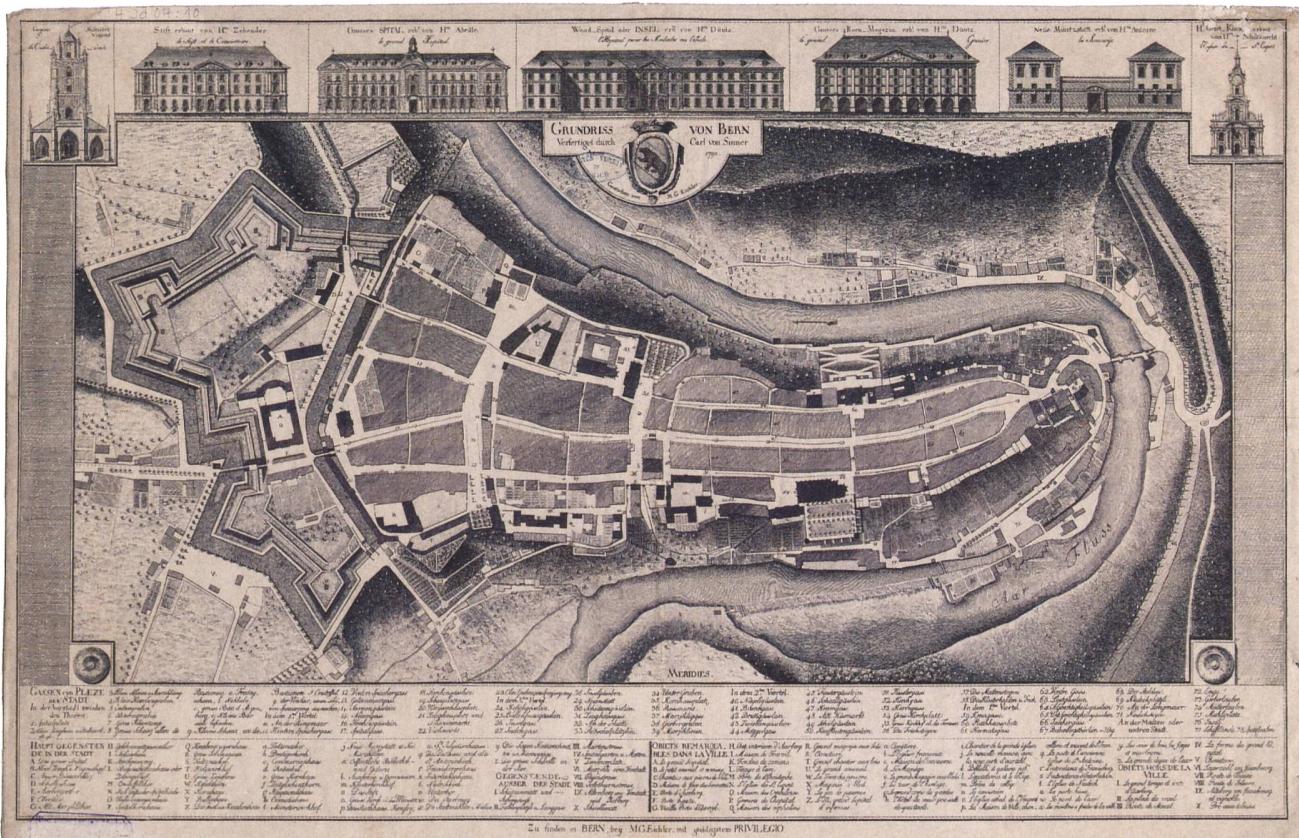


Abb. 3 Nordorientierter Stadtplan von Bern, etwa 1:3000, mit Gebäudeveduten und Nomenklatur, Grundriss von Carl Ahasver von Sinner in Radierung, Bild 41 × 65,8 cm, von Matthias Gottfried Eichler in Bern 1790. Zentralbibliothek Zürich, Kartensammlung.

Beide Bildtafeln, der Plan wie der Prospekt mit *Explication*, repräsentieren den Erkenntnisdrang der Aufklärung.

Die in *CHAÎNE D'ALPES* isoliert herausgebildete Alpenkette des Berner Oberlands ist unser Untersuchungsobjekt: Jene «Reihe von Schneegebürgen in einem blendenden Glanz», welche die Zeitgenossen als «das fürchterlich Majestätische der gegen Morgen und Mittag liegenden Riesenberge» so numinos empfunden haben.<sup>6</sup> Wer hier hineinschaut, kann in der Fernung die «damals verschlossene Gebirgswelt in ihrem silbernen Schweigen», wie es in Kellers *Hadlaub* beim Ausblick von der Schnabelburg heisst, als das verborgene und zugleich offenbare Wissen wahrnehmen.<sup>7</sup> Das wissenschaftliche Kunstwerk wurde konzipiert, gezeichnet und in der Bezifferung des Prospekts topografisch erläutert von Sigmund Gottlieb Studer, radiert und gedruckt von Balthasar Anton Dunker, typografisch hergestellt von Emanuel Hortin, koloriert von Heinrich Rieter und in seinem Verlag mit Studers Widmung an Rudolf Gabriel Manuel im Frühjahr 1790 herausgegeben.

Der Terminus Zweiblattdruck bedarf noch einer Erklärung.<sup>8</sup> Der unbefangene Forscher findet sich angesichts dieser sonderbaren Schöpfung *CHAÎNE D'ALPES*, eigentlich «Chaîne des Alpes», im interdisziplinären Bestreben ziemlich allein auf weiter Flur. Es ist, als ob es

ihm als Wegbereiter, bei der Arbeit zur Würdigung des wissenschaftlichen Kunstwerks, wie Schuppen von den Augen fiele: «Tief ist der Brunnen der Vergangenheit. Sollte man ihn nicht unergründlich nennen?»<sup>9</sup> Denn was wir erkennen im Untergrund, was uns anblickt im Wasserspiegel, ist das Spiegelbild unserer Gegenwart in anderer Färbung. Fortan bezeichnet *CHAÎNE D'ALPES* in Titelzitat in Kursiv den Zweiblattdruck in seinen beiden Komponenten, «*CHAÎNE D'APLES*» in Versalien als Benennung des Prospekts (Abb. 1) den im Kunstwerk veranschaulichten Darstellungsgegenstand, «*Chaîne d'Alpes*» in Gemeinen als Benennung der *Explication* (Abb. 2) dessen wissenschaftliche Vergegenwärtigung durch den Zweiblattdruck.

#### *Kenndaten und Merkmale des Zweiblattdrucks*

ERSTES BLATT (Abb. 1): Prospekt einer weithin ausgedehnten Landschaft mit «*CHAÎNE D'ALPES*», Umrissradierung auf Papier, in Aquarell handkoloriert, Bild 14,8/15,1 × 47,4/48,2 cm auf Blatt 24,2/24,9 × 52,2/53,5 cm (Format minimal/maximal je nach Exemplar), betitelt unter dem Bild mit *CHAÎNE D'ALPES vue depuis les environs de Berne*. Dargestellt ist eine panoramatische Fern-

sicht, mit ländlichem Vordergrund vom linken Ufer der Aare nordwestlich der Altstadt von Bern, weiter bis zur Hochgipfelflur des Oberlands im Anblick von Ostsüdost gegen Südsüdost, vom Brienzer Rothorn und Hinter Tierberg links bis zum Altels und Stockhorn rechts, aus der Entfernung in der Luftliniendistanz von 58 bis 72 km im Öffnungswinkel um 60°, bei Abendbeleuchtung von Westen.

In der Platte signiert, unter dem Bild links vom Zeichner *Stouder pinxit* und rechts vom Radierer *Dunker sculpsit*, dazu jeweils unter dem Bild in der Mitte mit Bleistift (nicht in allen bekannten Exemplaren) vom Koloristen und Verleger *H. Rieter*. Darunter das eingemittete Familienwappen Manuel, fünfmal gespalten von Silber und Rot, im Schildhaupt von Blau drei goldene Lilien, von einem geflügelten Drachen schlängelnd umfasst. Links und rechts davon die Widmungsinschrift «Dédicé à Monsieur Manuel Commissaire général du Pays de Vaud et du Conseil Souverain de la République de Berne. Par son très humble Serviteur Stouder». Unter dem Wappen am Blattrand in der Mitte ist der Vermerk «avec Privilege» angebracht, der sich auf das Urheberrecht für den Zweiblattdruck bezieht, das dem Autor Sigmund Gottlieb Studer von «Schultheiss und Räth der Stadt und Republik Bern» am 10. November 1788 «in Gnaden gewahret» wurde.<sup>10</sup> Das Erzeugnis ist ohne Impressum und Erscheinungsjahr überliefert.

Das Projekt *CHAÎNE D'ALPES* wurde von Studer vermutlich 1787, möglicherweise früher konzipiert. Die Profilierung des Hochgebirgshorizonts wurde spätestens in der ersten Jahreshälfte 1788 entworfen, die Nomenklatur erst 1789 definitiv festgelegt. Der Prospekt wurde von Dunker 1789 rasiert und gedruckt, die Kolorierung danach von Rieter ausgeführt. Das Beiblatt *Explication de la Planche* mit rasiertem, nicht koloriertem Profil des Hochgebirgshorizonts wurde typografisch hergestellt, der Vertrieb des Zweiblattdrucks wahrscheinlich gegen Jahresende 1789 organisiert. Das Bild dokument konnte zu Anfang 1790, spätestens im Februar bei Rieter bezogen werden. Der Prospekt wurde zu dessen Lebzeiten (bis 1818) stets farbig und nur mit seinem Beiblatt herausgegeben. Das Erscheinungsjahr ist erstmals durch die enthusiastische Besprechung der *CHAÎNE D'ALPES* von Berchtold Friedrich Haller 1791 belegt und wird von Gottlieb Samuel Studer, Sohn des Autors, 1850 bestätigt.<sup>11</sup>

Die Auflage war gering; höchstens hundert Exemplare wurden vermutlich nur bis Ende des Ancien Régime 1798 hergestellt. Es blieben überwiegend nur die Prospekte erhalten, da spätere Kunstinteressierte die als insignifikantes Beiwerk bewertete *Explication*, mit kargem Profil und überflüssig eingeschätzter Nomenklatur, aus Unverständ missachteten.

Der Verkaufspreis wurde von 1790 bis 1814 in französischen Laubtalern oder in Livres de France, 1818 in Franken festgelegt; gemäß Münztabelle von Haller 1794 entsprach 1 Laubtaler 6 Livres.<sup>12</sup> Der Zweiblattdruck kostete

laut Wyttensbach im Februar 1790, Haller 1791 sowie Ebel 1793 jeweils 2 Laubtaler = 12 Livres, laut Haller 1794 nur 1½ Laubtaler = 9 Livres, im Catalogue von Füssli 1795 wieder 12 Livres, gemäß Haller 1806 und Füssli 1814 jeweils 3 Laubtaler = 18 Livres – dies alles zu Lebzeiten des Anbieters Rieter in Bern.<sup>13</sup> Demnach war Studers Hauptblatt im Zweiblattdruck aufgrund seines geringeren Formats und begrenzter Bemalung verhältnismässig billig, laut Füssli 1814 im Kaufpreis allerdings «wahrlich ein Geringes für solchen Werth!»<sup>14</sup>

In Kellers Catalogue von 1818 war «Berne et la Chaîne d'Alpes, avec Expl.» zuletzt für 8 Franken im Verkauf. Ebenda kostete Biedermanns ikonografisch vergleichbare *VUE de la VILLE de BERNE* von 1796 in der grossen Fassung (47 × 65 cm) hingegen 32 Franken, viermal mehr.<sup>15</sup> Dies aus nachvollziehbaren Gründen: An einem von Biedermann eigenhändig kolorierten Exemplar im British Museum in London lässt sich die bemerkenswerte Beobachtung machen», wie Féraud 2020 mitteilt, «dass die Schneeberge, die eigentliche Attraktion der Aussicht, kaum zu erkennen sind».<sup>16</sup> Die auf den Publikumsgeschmack zielende künstlerische Inszenierung des pittoresken Vordergrunds obsiegte beim Nachahmer über den wissenschaftlichen Anspruch des Alpenforschers, und was marktgängig gefällt, verkauft sich teurer.

Die farbige Abbildung «CHAÎNE D'ALPES» ist wenig, der Zweiblattdruck kaum bekannt. Die kunsthistorische Literatur hat bisher zehn Reproduktionen von neun Exemplaren des Prospekts vorgelegt, viermal in Schwarz-Weiss von 1899 bis 2010,<sup>17</sup> sechsmal in Farbe von 1993 bis 2019.<sup>18</sup> Die Rarität ist aus dem Zeitgeschehen um 1800 erklärbar. Nach der waadtländischen Revolution 1798 war das Hauptblatt mit der Widmung an Manuel als «Commissaire général du Pays de Vaud» nicht mehr aktuell, der geografische Kommentar in der *Explication* obsolet. Zwar kursierte der Zweiblattdruck bis zu Rieters Todesjahr 1818 noch im Kunsthandel; der unzeitgemäss adressierte Prospekt war trotz gerühmter Schönheit wohl nur als Ladenhüter ein Handelsartikel. Das einzige bekannte nicht kolorierte Exemplar des Prospekts stammt vermutlich aus dem unverarbeiteten Restbestand von Studers Produkt, der mitsamt Kupferplatten aus Rieters Nachlass liquidiert wurde und, wie anzunehmen ist, an Studers Witwe Susanna Margaretha überging. Nach ihrem Tod (1840) ist das Exemplar vom Sohn Gottlieb Studer mit seiner neuen eigenen ERKLÄRUNG von 1850 dem befreundeten Alpenforscher und Panoramensammler Johann Müller-Wegmann als Einzelstück überlassen worden.<sup>19</sup>

Der Standort, von dem aus ein topografischer Prospekt entworfen wird, ist seine Voraussetzung. Für die Realisierung des Zweiblattdrucks *CHAÎNE D'ALPES* war kein anderer als der von Studer gewählte Aussichtspunkt denkbar. Dieses von den Zeitgenossen «Eichplatz» genannte, um 30 m über der Berner Altstadt erhöhte Gelände liegt eine Viertelstunde nordwestlich im Arboretum *Bei den Eichen* an der Neubrückstrasse nach Aarberg und Neuen-

burg, im heute Mittelfeld genannten Westzipfel des vormaligen Vierer Felds der Inneren (oder vorderen) Enge vor dem Kleinen Bremgartenwald: «Bei den Eichen» im *Plan von der Stadt und dem Stadtbezirk Bern* des Geometers Bollin 1811,<sup>20</sup> «wo man auf einmal allem Städtischen Getümmel entrückt ist», wie der Göttinger Professor Meiners von seiner Schweizer Reise 1782 berichtete.<sup>21</sup> Dieses Areal war damals ein «vorzüglich anmuthiger Belustigungsplatz, die Enge genannt, der längst der Aare auf einer herrlichen Anhöhe liegt», geeignet auch für «gesellschaftliche Spazierritte im Frühling und im Herbst», wie der Kieler Professor Hirschfeld von seiner zweiten Schweizer Reise 1783 kundgab.<sup>22</sup>

Studer stand auf dem erst nach 1800 botanisch aufgewerteten Eichplatz, 78 m über der Aare und 572 m ü. M., dem höchsten Punkt am oberen Ausgang der von 1738 bis 1743 angelegten Enge-Promenade, weil dieser «die weitesten Aussichten in die lange Reihe der Schneegebürge eröffnet, die sich über die Stadt hin in der letzten Ferne am Horizont in einer ungeheuren Strecke fortziehen, und hin und wieder sich noch mehr mit hervorragenden majestätischen Pyramiden aufthürmen», was Hirschfeld 1783 so beeindruckt hatte.<sup>23</sup> Also «daß man von dort aus der schönsten Ansicht der langen Kette der sämmtlichen Bernerischen und anderer Schnee- und Eisgebirge, des Abends besonders, in ihrem vortheilhaftesten Licht und in ihrer ganzen Ausdehnung genießt», wie Haller 1791 versicherte.<sup>24</sup> Der Topograf konnte hier einen gleichsam archimedischen Standpunkt zur panoramatisch anmutenden Allansicht einnehmen, «diejenige Stelle, wo man die meisten Berggipfel erblicke, ohne daß irgend eine merkwürdige Spitze von einem andern vorliegenden Berge bedeckt werde», wie Wagner 1815 beobachtete.<sup>25</sup> Dies bildete Studers Darstellungsgegenstand, eine ununterbrochene «Gletscherkette» in absoluter Klarheit, wie Wyss 1816 vom Ausblick auf dem «sogenannten Eichplatz» apodiktisch erklärte: «Schwerlich würde sie sich irgendwo günstiger, irgendwo deutlicher und gebietender weisen, als gerade in der Gegend selbst, wo die mitgetheilte Zeichnung entworfen ward.»<sup>26</sup>

Die farbige Abbildung «CHAÎNE D'ALPES» ist ein *Prospekt*, Voraussicht und Fernblick.<sup>27</sup> Der Begriff bezeichnete vor Studers Zeit als örtlich definierte Ansicht sowohl «das Aussehen» als auch «die Aussicht» mit freiem Blick zur Umschau, insbesondere noch im späten 18. Jahrhundert seit jeher die topografische Abbildung einer ausgebreiteten wirklichen Landschaft, als «prospectus servitus» im Sinne von unverbaubarer Aussicht verrechtlicht.<sup>28</sup> Der Prospekt gibt zentralperspektivisch das Gelände mit umfassendem Ausblick in weite Tiefe wieder, in der zweidimensional illusionistischen Kunst nach allgemeinem Verständnis die Räumlichkeit von Landschaft. In Studers Abbildung von 1790 schweift der Blick über eine weithin ausgedehnte hügelige Gegend als «visuell erfahrene raumhafte Ganzheit»:<sup>29</sup> *Der Prospekt gibt Einblick in offenes Gelände als Angebot eines Weltbilds hier und dort; weite Räume, tiefe*

*Gründe, hundert Einzelheiten bilden in der Zentralprojektion den Gesichtskreis zu einem landschaftlichen Kosmos aus nah und fern.*

Im Vordergrund links der Mitte ist als ortsüblich zeitgemäße *Idylle* im Vierer Feld eine Genreszene der glücklichen Berner aus dem Nährstand wiedergegeben: Senn und Sennin im trauten Gespräch beim Vieh am Ziehbrunnen, der das Wasser als Lebensquelle symbolisiert, dabei die Kopfweide als *Memento mori*. Weiter entfernt ist eine wachsame Hirtin mit Hund bei den Schafen auf der Weide zu sehen; am Bildrand unten das Küherhaus der Inneren Enge, unter geballten Baumkronen beschattet herangerückt.<sup>30</sup> Noch 1859 sah Durheim im «Weidegang für Kühe» der Engehalden, einer «Sennerei von ungefähr 58 Jucharten», hier «ein Bild landüblicher Alpentritt im Kleinen».<sup>31</sup> Der noch 1963 gerühmte Ausblick über dieses Gelände, vom «Aussichtspunkt am Rande des Bremgartenwaldes, mit dem unvergleichlichen Blick über die Stadt hinweg auf die Alpen», ist heute durch das 1907 gegründete Engeriedspital mit neueren Bauten am Riedweg und dem 1964–1967 mit Hochhaus errichteten Burgerspittel für ältere Menschen (Viererfeldweg 7) ver stellt.<sup>32</sup> Das von Studer Gezeichnete ist *in situ* nicht mehr zu sehen.

Symmetrisch rechts der Mitte erfreut uns die kleine *Campagne* eines vermögenden Bernburgers als integrierte Vedute von eigenem Format, ein schlichtes einstöckiges Bauwerk mit Ründedach, wohl die Hofstatt des 1740 aktenkundigen Fischerschen Landguts mit Gartenpavillon auf einem Grat im südwestlichen Vierer Feld, wie es auf Bollins *Plan* 1811 verzeichnet ist.<sup>33</sup> Das Gut hiess nach einem Um- oder Neubau in den 1870er Jahren «Villa Enge», im Gebiet Engeriedweg 4, und ist heute durch die im Zeitraum von 1919 bis 1931 entstandene Siedlung der Mehrfamilienhäuser unter Walmdächern im Areal Neu-brückstrasse/Engeriedweg überbaut.<sup>34</sup> Am Bildrand erkennt man bei den Häusern im Brückfeld eine damals, als Fortsetzung der Enge-Promenade längs der Aare, nordwestlich bis zum Bremgartenwald neu gepflanzte Ulmenallee an der 1753 gebauten, seit 1919 offiziell Neu-brückstrasse genannten alten Landstrasse nach Aarberg und Neuenburg.<sup>35</sup>

Von dort wieder nach links, zurück zur Mitte, wandert unser Blick unterhalb der Waldhänge vom Gurten, Längenberg und Belpberg, die von der Niesenpyramide bekrönt erscheinen, über die mittelgrundigen *Spitzen des Berner Stadtbilds*: Vom alten Christoffelturm (1865 abgerissen) bei der 1726/29 erbauten Heiliggeistkirche gegen den Helm des inneren Aarbergertors (1830 demoliert) beim dominierenden Käfigturm von 1641/43 zum neuen, 1788 eingeweihten Kornhaus des Burgerspitals (1883 abgetragen), das rechts der Campagne zu sehen ist. Gegen die Bildmitte ragen unter der Ostkante des Belpbergs der bis zum unteren Oktogon vollendete spätgotische Müns-terturm (vor dem Ausbau zum hohen Spitzhelm 1889/93) und weiter links über dem Ziehbrunnen der alte Kirchturm von Muri empor. Bildeinwärts in den Mittelgrund folgen die weithin gedehnten Hügelzüge der Voralpen, dunkle

Wälder in gestaffelter Formation, ausgespannt bis zu den Zweitausendern zwischen Furggegütsh (2197 m) links im Ostsüdosten, dem höchsten Gipfel des Hohgantmassivs in den Emmentaler Alpen, und Niesen (2362 m) rechts im Südsüdosten, dem Thuner Hausberg, als Dominanten am natürlichen Horizont.

Dann offenbart sich über diesem als Letztes und Äußerstes, tiefenscharf und jenseits aller Farben- und Luftperspektive, eine Versammlung der Drei- und Viertausender von blendender Pracht, «die Kette der ewigen Firnen» von Schnee im Permafrost, «das ewig große majestätische Gotteswerk mitten über den vergänglichen Menschenhütten» als blanke «Mauer von Alabaster», wie der dichtende Professor Wyss 1816 die Berner Hochalpen mit theologisch geschärftem Blick verklärt hat; «jene schimmernde Reihe von Eisgebilden, welche einer andern Welt anzugehören scheinen», die «gleich den Zinnen einer aus Silber aufgebauten Titanenstadt» als «zertrümmer-ten Denkmälern einer schöneren Erde» übrig gebliebenen unnahbaren «Gottesaltäre, die nach den Sternen zeigen», wie «eine einzige himmelanstrebende Gebirgswand anzusehen, was der Alpenforscher Studer 1850 so pathetisch formuliert hat, «sechzig Grade, oder den sechsten Theil des Horizonts umfassend». Hier also, wo sich jenseits der voralpinen Ondulierung ans Ende der bewohnbaren Welt ein Riss im Bild erweist, «hebt Studer das wissenschaftlich Exakte der Gebirgssilhouette», wie Solar 1976 an dem unkolorierten Exemplar des Prospekts konsatiert hat, «durch die gestochen scharfe reine Umrißzeichnung hervor, die sich zur halbtonartig durchgezeichneten und schraffierten Vordergrundlandschaft mit der Stadt Bern in einem ausgeprägten Kontrast befindet».<sup>36</sup> Diese glattgeschliffene, in der Idee ferngleissende Formation der Unberührtheit passt nicht ins arkadische «Bild landüblicher Alpentritft», harmoniert nur mit sich selbst, der Alpenwall als der eigentliche Darstellungsgegenstand von *CHAÎNE D'ALPES*. Und über alldem ist links im Himmelblau ein einzelner Kumulus flacher Schönwetterwolken, Cumulus vesperalis, wiedergegeben, die Zugabe des Koloristen im Glanz der Abendsonne, welche rechts ausserhalb des Bildrands dem Horizont entgegensinkt.

ZWEITES BLATT (Abb. 2): Beschriftung von «*CHAÎNE D'ALPES*» als «*Chaîne d'Alpes*» mit Nomenklatur, die *Explication de la Planche* mit Umrissradierung der zur Hochgebirgsflur profilierten Geländeformation am natürlichen Horizont des Prospekts vom Ersten Blatt, von Ortskennziffern 1 bis 124 übersät, Tiefdruck von Platte 9,4 × 47,7 cm. Nicht signiert, doch zweifellos von derselben Hand, die den Prospekt signierte, dem Radierer Dunker, wie bereits Haller 1791 bezeugt hat. Darunter typografisch im Hochdruck die tabellarisch gegliederte Erläuterung, bezeichnet mit *Explication de la Planche intitulée: CHAÎNE D'ALPES vue depuis les environs de Berne*, auf Blatt 33,6/37,8 × 48,2/53,3 cm (Format minimal/maximal je nach Exemplar).

Im Text sind unter dem Titel *NOMENCLATURE*

124 Positionen zur geografischen Benennung der im Umriss lokalisiert bezifferten Berggipfel und Siedlungen in zehn Spalten aufgereiht; unter diesen mittels Kleinbuchstaben *a* bis *k* die Aufschlüsselung ihrer politischen und regionalen Situation in drei Spalten; darunter Kommentar in zwei Spalten. Satzeinrichtung in Renaissance-Antiqua, mit weitem Durchschuss realisiert für handschriftlichen Eintrag von Ergänzungen oder Berichtigungen der gegebenen Gipfelnamen, allenfalls Zusatz von Höhenangaben «ou d'autres dénominations usitées, ou leurs hauteurs, quand Mr. Le Prof. TRALLES aura donné au public les résultats de ses travaux savans», wie der Kommentar vermerkt.<sup>37</sup> Titel und Text sind in französischer Sprache verfasst vom Zeichner des Prospekts *Stouder*, der sich im Kommentar als «L'auteur» zu erkennen gibt. Das Erzeugnis ist ohne Impressum und Erscheinungsjahr überliefert.

Zur Intention des Hauptblatts der *CHAÎNE D'ALPES* und zur Funktion des Beiblatts *Explication* gab Haller 1791 eindeutig Aufschluss: «Da die genauere Kenntniß der verschiedenen Gebirgsketten und vielen besonders darauf vorkommenden Bergen, zur Belehrung der Fremden, Einheimischen und Reisenden, das vorzüglichste Augenmerk des Verfassers bei der Herausgabe derselben war; so hat er zu diesem Behuf auf einem besondern Blatt die bloßen Umriße der Berge von Hr. Dunker in Kupferätzungen und mit Ziffern bezeichnen lassen, die sich auf die darunter gedruckte Nomenclatur aller 124 darauf vorkommenden Berge und Orte beziehen; welche ziemlich genau und zuverlässig ist, und, nach Willkür des Käufers, deutsch oder französisch, jedem Exemplar des Kupferstichs zugegeben wird.»<sup>38</sup> Die fortan zunehmend unbeachtete, durch Gottlieb Studers Monografie von 1850 nutzlos gewordene *Explication* wurde letztmals von Wäber 1893 gewürdigt, von Herzog 1899 als «Tafel» angeführt, von Dübi 1901 genannt, in der kunsthistorischen Literatur noch von Lonchamp 1920 erwähnt und geriet seitdem bis 1985 in Vergessenheit.

Die sachgemäße Objektmarkierung einer Abbildung mit Buchstaben oder Ziffern ist eine identifizierende Methode, das visuell Gegebene mit seiner Benennung und Erläuterung in Worten zu verbinden. Der mit Hinweisbuchstaben versehene Darstellungsgegenstand wurde von Andreas Vesal in *De humani corporis fabrica libri septem* 1543, der ersten Lehrbuch der neuzeitlichen Anatomie mit 206 Holzschnitten, und von Georg Agricola in *De re metallica libri duodecim* 1556, der ersten systematischen Darstellung der Bergbau- und Hüttenteknik mit 292 Holzschnitten, in die wissenschaftliche Buchillustration eingeführt.<sup>40</sup>

In der *Explication* ist die markierte Formation als Umriss «*Chaîne d'Alpes*» im *Profil* wiedergegeben. Das Profil umreißt einen Gegenstand, analysiert einen Sachverhalt im Istbestand seiner Formation anhand zu charakterisierender Merkmale: Profil einer Wolke, einer Persönlichkeit, einer Marktsituation. In der zweidimensional illusionistischen Kunst heisst Profil die trennscharfe

Grenze einer Sphäre zur anderen: *Der als Profil bezeichnete Umriss oder Aufriss und Querschnitt ist ein Areal im formbezeichnenden Strichzug, der die figurierte Fläche zum Bild gestaltet; die modellierenden Konturen, Aussen- und Binnenumrisse kennzeichnen die Form.* Ein exaktes Profil, das mit seinem Urbild als Darstellungsgegenstand im Umriss übereinstimmt, lässt Wiedererkennung und in der Folge Identifizierung zu; fehlt Exaktheit, verirrt sich der Blick im Ungewissen.

Die Profilierung anhand eines konturierenden Fadens, lateinisch *filum* (Faden, Gewebe), zeichnet ursprünglich die vorspringenden Teile eines Körpers, wie ein Gesims, im Formgefüge heraus, hebt im demnach übertragenen Sinn die herausragenden Merkmale zur Identifikation der umrissenen Gestalt hervor.<sup>41</sup> Die so ausgezeichnete Figur wird zum charakteristischen Erscheinungsbild, ihre dreidimensionale Andeutung am Baugespann als Bauprofil zum Futurum der neuen Konstruktion auf dem bezeichneten Areal, ihre scharfe Seitenansicht im Schattenriss zum erkennbaren Bildnis; das Lichtraumprofil ist im Eisenbahnbau die konkrete Umgrenzungslinie des erforderlichen Spielraums über den Gleisen. Im kartografischen Sprachgebrauch sind Profile laut Imhof 1963 «Schnittlinien lotrechter Bildflächen mit dem Gelände».<sup>42</sup> Der Geländeaufriss, die Seitenansicht eines erhabenen Teils der Erdoberfläche, profiliert eine lokalisierte Form in orthogonaler Parallelprojektion auf die vertikale Bildebene zur Veranschaulichung der charakteristischen Gestalt. Das geologische Profil dokumentiert als Geländeaufriss im Querschnitt und Umriss der aufgebauten Gesteinsformationen das offengelegte Schichtgefüge der Erdrinde.

Die im Prospekt aus der Zentralperspektive wiedergegebene gestaffelte Fernung mit Voralpen zum Schneegebirge «CHAÎNE D'ALPES» wird für die *Explication* als Untersuchungsobjekt zum Darstellungsgegenstand isoliert, für die Benennung der Einzelteile numerisch gegliedert. Die Alpenkette profiliert sich nun, auch in den Binnenumrisse markiert, linearperspektivisch in die Tiefe zur dreidimensional erscheinenden Körperform von einziger Gestalt. Das in der «Planche» wie gemalt veranschaulichte Phänomen «CHAÎNE D'ALPES» ist somit codiert, numerisch in der von Bern aus gesehen horizontalen Reihenfolge, nominell durch die gültige Bezeichnung, ad litteram nach der damals aktuellen «situation politique» der einzelnen Gipfelpunkte.

Die Ziffernfolge der *Explication* führt in Leserichtung durch die Alpenkette, beginnend am Bildrand links vom winzigen 1 Brienz Rothorn (2348 m) im Ost Südosten, dabei 13 das genannte Hohgantmassiv mit Furggegüttsch (2197 m) streifend, über das ganze Vorgelände bis zu 99 Nüschenleuten (1987 m), insgesamt ohne grosse Auffälligkeiten für das Auge. Dort, am Bildrand rechts, ist mit 100 das prominente Stockhorn (2190 m) im Süden markiert, bei dem die Blickwanderung zurück nach links das von 101 Solhorn (2016 m) bis 124 Wetterhorn (3702 m) skandierte Panorama der Profilierung im Ewigschnee beginnt. Darin

sind zwei Zweitausender, 18 Dreitausender und sechs der neun Berner Viertausender, insgesamt 26 Bergspitzen festgehalten, 24 noch unbestiegene Kulminationen dieser Terra incognita, die heute mit Namen, Kote und Jahr der Erstbesteigung definiert werden können.<sup>43</sup> Das milchig ferngleissende Hochgebirge ist in der farbig instrumentierten «Planche» des Prospekts überdeutlich zu sehen, jeder Gipfel zählt, keiner dominiert. Mit «*Explication de la Planche*» tritt diese Weltlandschaft im Kleinen evokativ zutage: Der im Prospekt offenbarte Vorausblick in das unbetretbare Weiss vom Ewigschnee des Nirgendwo, jene mit Kellers Worten «damals verschlossene Gebirgswelt in ihrem silbernen Schweigen», der dargestellte Riss der fernen Landschaft im Berner Oberland mit «*Chaîne d'Alpes*» ist ein gelöstes Rätsel: Studers Nomenklatur funktioniert als Zaubertrick zum angemessenen Verständnis des illusionistischen Gaukelwerks.

Die 124 Positionen der *Explication* enthalten 126 geografische Namen, drei (45, 74, 109) sind noch leer belassen und fünf (41, 44, 50, 62, 104) mit Fragezeichen markiert. 16 Lokalisationen sind Siedlungs- und Flurnamen, 107 Namen von Hügeln, Gebirgszügen und Bergspitzen, davon 27 als die bemerkenswertesten in Kursive hervorgehoben, wie im Kommentar begründet: «Les noms des montagnes les plus remarquables sont imprimés en caractères italiques, afin qu'ils se présentent plus aisément à l'œil.» Studer benannte 31 Zweitausender, mit 29 drei Viertel der Berner Dreitausender und sechs von Bern sichtbare der neun Berner Viertausender, insgesamt 66 Gipfel mit Kote über 2000 m. Damit war auch das alpine Vorgelände zwischen Hohgant und Morgenberghorn, nordöstlich und südwestlich von Interlaken, durch den Zweiblattdruck mit einem Schlag visuell und geografisch zuverlässig bestimmt, «so vollständig, daß selbst der Siegfried-Atlas nicht viel mehr hinzufügen konnte», wie Wäber 1893 bei Nachprüfung der Namen konstatierte, was zumal für die Hochgipfelflur ein definitives Ergebnis darstellte.<sup>44</sup> So wurde 1790 nicht nur im Prospekt eine bisher unvorstellbare «solche Getreuheit in Perspektiv und Umrissen» der topografischen Auffassung vom Alpenblick anschaulich zur Kunst gebracht, «daß seit ihrer Ausgabe nie die geringste Unrichtigkeit daran ist entdeckt worden», wie Wagner 1815 versicherte; vielmehr wurde im «Beyblatt» als *Explication* mit «Namen von mehr als hundert und zwanzig Bergen, von denen wenigstens zwey Drittheile zuvor dem Publicum unbekannt, oder doch unsicher gewesen», auch die seit Menschengedenken währende nomenklatorische «Ungewißheit» beseitigt, «in der man eine Landkarte betrachtet, in welcher noch keine Benennungen angebracht sind», mithin Wissenschaft gestiftet.<sup>45</sup>

Sechzig Jahre danach gab der Alpenforscher Gottlieb Samuel Studer (1804–1890) die Monografie *Das Panorama von Bern. Schilderung der in Berns Umgebungen sichtbaren Gebirge. Mit einer vom Eichplatz in der Enge aufgenommenen Alpenansicht* heraus, mit Wiederabdruck von Dunkers

Umrissradierung der profilierten Geländeformation eine monumentale Exegese des vormaligen Zweiblattrucks als Denkschrift, um 1850 «die Idee seines für die Förderung der Alpenkunde zu früh verstorbenen Vaters zu verwirklichen».⁴⁶ Dessen Vorhaben war im Kommentar zur *Explication* bereits klar formuliert: «L'auteur se proposait de donner des notices plus étendues sur chaque numéro, d'indiquer ce qu'il y a de plus remarquable, & de faire voir leur liaison, afin d'y répandre l'intérêt qui manque à une simple nomenclature.»

Demgemäß instrumentierte der Sohn die luzide Monografie des Vaters in allen 124 Positionen durch vier orchestrale Stimmen, nämlich ihre «Namen, politische Lage, Höhe und Gebirgsart des bezeichneten Gegenstandes, sowie dessen gerade Entfernung von Bern in Schweizerstunden», Wegstunden zu 16 000 Fuss (30 cm) = 4,8 km, zur «Feststellung einer richtigen Nomenklatur». Dazu komponierte er mit schriftstellerischer Prägnanz topografische, historische, etymologische, geologische und botanische «Notizen», den eigentlichen aufschlussreichen Text, überwiegend aus eigener Kenntnis der Hochgebirge und intensivem Erlebnis ihrer Anschauung, was eine polyphone Abhandlung zur ursprünglichen *CHAÎNE D'ALPES* von 252 Seiten ergab.<sup>47</sup> Er war selbst ein erfahrener Alpengänger und unermüdlicher Panoramist mit einem beeindruckenden zeichnerischen Lebenswerk.<sup>48</sup> Noch mit 77 Jahren entwarf Studer eine «Alpenansicht von Bern, aufgenommen vom Eichplatz in der Enge 1881 nach den Skizzen seines Vaters sel. von 1787. Sorgfältige Fed.- u. Tuschkizze, 14/126 cm» als weit ausgreifende Paraphrase des bahnbrechenden Prospekts.<sup>49</sup> Er hielt diesen «hinsichtlich der Richtigkeit und Treue der Gebirgszeichnung» für unerreicht, da auf Autopsie gegründet.<sup>50</sup>

In Studers «Schweizerstunden» waren die benannten 35 höchsten Gipfelpunkte der 29 Dreitausender und sechs Viertausender in der Luftliniendistanz vom Eichplatz zwischen 12 und 15 Wegstunden, somit 58 bis 72 km entfernt. Demnach konnte deren «Richtigkeit» kaum von dort allein, vielmehr nur aus der Erkenntnis ihrer Formation *in situ* erzielt worden seit, durch «eine umfassende und genaue Gebirgskenntniß» des zielbewussten Alpengängers als unabdingbaren Grundsatz: «Ohne eine solche ist es geradezu unmöglich, eine in allen Theilen richtige Zeichnung der Alpenkette aufzunehmen, weil das Auge allein, selbst das bewaffnete, nicht genügt, um aus der Ferne mit Sicherheit zu unterscheiden, welche Gebirgsteile mit einander in Verbindung stehen, welche oft kaum wahrnehmbaren Punkte und Spitzen einer näheren oder entfernteren Gebirgskette angehören, und inwieweit deren Auffassung von Bedeutung ist. Deshalb bewahrt die Chaîne d'Alpes einen *bleibenden* Werth in den Augen eines jeden Gebirgskundigen.»<sup>51</sup>

Studer hat für seine dem Buch 1850 beigelegte Falttafel mit Dunkers Umrissradierung und eigener *ERKLÄRUNG DER VON BERN AUS SICHTBAREN ALPENKETTE* die als «reichhaltige und zuverlässige Nomen-

klatur» taxierten 124 Positionen der *Explication* von 1790 durchgearbeitet und retuschiert, die drei Leerstellen zutreffend bestimmt, zehn mit anderer Benennung versehen, sieben modifiziert, die übrigen 104, mithin nahezu 85 Prozent als richtig erhärtet.<sup>52</sup> So wurde von hoher Zuständigkeit herab die aussergewöhnliche wissenschaftliche Bedeutung des Zweiblattrucks, damit auch die überlegene Schöpferkraft des älteren Alpenforschers im kenntnisreichen Befund des jüngeren bestätigt. Das in der Nomenklatur verwirklichte wagemutige, unter körperlichen Strapazen im Einsatz der ganzen Unternehmerpersönlichkeit und künstlerischen Kapazität seines Autors vorangetriebene Projekt kann als Kulturtat eines wegweisenden Vertreters der Berner Naturforschung nicht hoch genug eingeschätzt werden. Der dadurch hergestellte *Konnex von Kunst und Wissenschaft* ist als intellektuelle Leistung eines Ingeniums zu würdigen: «CHAÎNE D'ALPES aus der Fernung zum Begreifen herangerrückt.

### Sieben Protagonisten

Der Zweiblattruck von 1790 ist als erkenntnisorientiertes Erzeugnis das Werk einer einmaligen Arbeitsgemeinschaft auf dem Fundament der Aufklärung. Die *Stouder, Dunker, Rieter* signierenden Protagonisten sind sieben Persönlichkeiten, vier Natur- und Alpenforscher, zwei im Kreis um Johann Ludwig Aberli massgebende Künstler, dazu ein Buchdrucker. Sie treten als der *Spiritus Rector*, Initiator, Urheber und Autor, Gestalter, Vollender sowie Gönner in Erscheinung, der namenlose Typograf als *Adlatus*, 1790 alle im besten Alter zwischen 26 und 44 Jahren, aktiv an der Entstehung und Ausführung des Vorhabens zum einzigartigen Artefakt beteiligt. Das topografische Dokument erweist sich, aus dem naturwissenschaftlichen Interesse der Protagonisten an ihrer gemeinsamen Schöpfung, durch seine Präzision als ein Glücksfall der landeskundlichen Forschung.

In seinem 1815 publizierten *Andenken an Gottlieb Studer, den Verfasser der Chaîne d'Alpes, vue des environs de Berne* (Abb. 4) berichtete Franz Sigmund von Wagner (1759–1835), Kunstskenner, Historiker und Schriftsteller, man habe «seit langem» in Bern «es beklagt, daß kein Handbuch oder Blatt existiere, wodurch man sich die ächten Namen und die wahre Lage der merkwürdigsten Berge unsers Hochlandes bekannt machen könne». Was ein Robert Gardelle (um 1730), ein Jacques-Barthélemy Micheli du Crest (1755) und andere in Bildern «geliefert hatten, war theils sehr unvollständig, theils voller Unrichtigkeiten. Personen also, denen Studers Kenntnisse in diesem Fache bekannt waren, forderten ihn auf, von dieser Art etwas herauszugeben».⁵³ Es waren zwei, die den angesprochenen Fachmann ermunterten, vermutlich als erster der durch seine Hochtouren mit Caspar Wolf ein Jahrzehnt zuvor schon sehr bergerfahrene Naturforscher Jakob

*Samuel Wytttenbach-Pagan* (1748–1830) aus der von Biel stammenden, 1548 in Bern eingeburgerten Magistratenfamilie, der 1807 den um dreizehn Jahre jüngeren Berggefährten Studer mit Sympathie bedachte: «Als wissbegieriger Jüngling und aufgemuntert durch seinen älteren Bruder, hatte er immer grosse Liebe zur Naturgeschichte und vorzüglich zum Studium der Berge, welche er fürtrefflich zeichnet, wovon unter anderm die schöne Alpenkette, von der Gegend bei Bern aus gezeichnet, ein schöner Beweis ist.»<sup>54</sup>

Wytttenbach, Spiritus Rector der «Alpenkette», 1790 im Alter von 42 Jahren, wurde 1772 zum Verbi Divini Minister ordiniert, war seit 1775 Prediger am Burgerspital, 1781 Diakon und 1783 Pfarrer an der Heiliggeistkirche. Von den wissenschaftlichen Koryphäen Albrecht von Haller (1708–1777) und Daniel Sprüngli (1721–1801) gefördert, verkörperte er in Bern als Botaniker und Entomologe, Mineraloge, Geologe, Glaziologe, Naturaliensammler in einer Person bis zum Ende des Ancien Régime eine Kapazität von europäischem Ruf. Seine Bibliothek war «in der Mineralogie, Botanik, Schweizer-Naturkunde überhaupt» sehenswert, das Naturalienkabinett

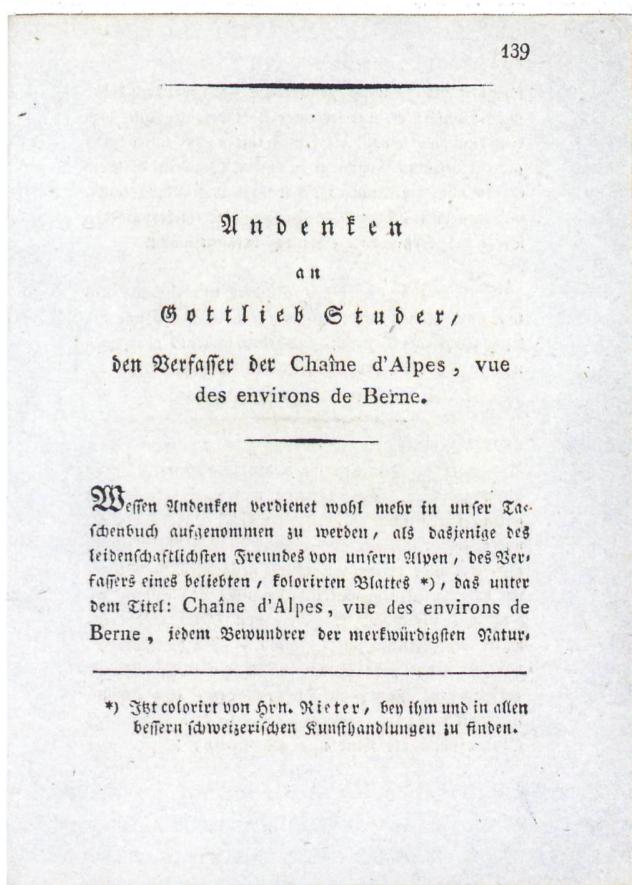


Abb. 4 FRANZ SIGMUND VON WAGNER, Titelseite seiner Denkschrift für Sigmund Gottlieb Studer, erschienen in: *Alpenrosen, ein Schweizer Almanach auf das Jahr 1816*, Bern 1815, S. 139–169. Zentralbibliothek Zürich.

umfasste mit Steinen, Fossilien und Insekten «einige tausend Pflanzen, unter welchen eine grosse Anzahl von Alpenpflanzen ist», so Haller in seinem Reiseführer 1794.<sup>55</sup> Viele seit 1771 unternommene Bergfahrten, die bedeutendsten mit Wolf 1776 und 1777, festigten Wytttenbachs Ansehen als Berns besten Alpenkenner.<sup>56</sup> 1788 wagte er in einer Anmerkung zu seiner Übersetzung der *Voyages dans les Alpes* von Horace-Bénédict de Saussure die Ankündigung der *CHAÎNE D'ALPES*: «Herr Notarius Studer hat eine mit außerordentlichem Fleiße gezeichnete Vorstellung dieser ganzen Kette gemacht und will dieselbe nebst den wahren Namen der Berge bald bekannt machen.»<sup>57</sup> Derfordernde Mentor unterstützte nachdrücklich das Projekt des Notars, die Hochgipfelflur *vue des environs de Berne* exakt darzustellen und die «wahren Namen» der Bergspitzen zu ermitteln.<sup>58</sup>

Die andere jener «Personen» war der ältere Bruder *Samuel Emanuel Studer-Walther* (1757–1834), wohl der Initiator des Werks, 1790 im Alter von 33 Jahren und selbst erfahrener Alpenkenner. Er wurde 1781 ordiniert und Wytttenbachs Nachfolger am Burgerspital, 1789 Pfarrer in Büren an der Aare, vom Theologieprofessor Daniel Ludwig Studer-Ochs (1728–1796), seinem Onkel, besonders gefördert; er folgte ihm 1796 an der Hohen Schule in Bern als Ordinarius der praktischen Theologie. Überdies war er als Ethnologe, Entomologe und systematischer Sammler von Conchylien ein führender Vertreter der Naturforschung, unternahm seit 1778 zahlreiche Bergfahrten, beobachtete zudem das Wetter über den Zeitraum eines halben Jahrhunderts durch tägliche Aufzeichnungen von 1779 bis 1827.<sup>59</sup>

Samuel Studer verkündete 1787 in einem Reisebericht vom Juli 1783, worin er die Nomenklatur und Höhenberechnung der Hochgipfelflur des Berner Oberlands im 1755 publizierten *Prospect Géométrique* von Jacques-Barthélemy Micheli du Crest (1690–1766) heftig bestritt, prophetisch den Zweiblattdruck seiner Bruders als definitiven Ersatz: «Wir hoffen einst im Stand zu seyn, der Welt etwas befriedigenders und zuverlässigers hierüber vorlegen zu können, und dadurch zu beweisen, daß unsere erhabensten Bergspitzen, das Finsteraarhorn, die Jungfrau, das Schreckhorn, das Wetterhorn, die Eigere u.s.w. den Savoischen an Höhe wenig oder nichts nachgeben.»<sup>60</sup> Über die Beziehung der trotz unterschiedlichen Werdegangs wissenschaftlich gleichgerichteten Brüder ist nichts Genaues bekannt. Es ist anzunehmen, dass der tatkräftigere ältere auf den sensiblen, um vier Jahre jüngeren anhaltend eingewirkt hat:

*Sigmund Gottlieb Studer-Küpfer* (1761–1808), der Ideator, Urheber und Autor des Zweiblattdrucks, 1790 im Alter von 29 Jahren, war ein Staatsbeamter.<sup>61</sup> Der Zwanzigjährige kam 1781, nach Abbruch eines auf Wunsch der Eltern im Jahr zuvor begonnenen Medizinstudiums bei Johann Friedrich Blumenbach in Göttingen, heimwehkrank nach Bern zurück. Nach dreijähriger Lehre in der Landschreiberei von Interlaken wurde Studer 1786 in Bern als Nota-

rius publicus zur öffentlichen Beurkundung von Rechtsgeschäften beamtet, diente bis zum Ende des Ancien Régime 1798 als Landgerichtsschreiber von Konolfingen, war auch Stadtgarnison-Sekretär und Zunftschreiber der Gesellschaft zu Metzgern, in der sein früh verstorbener Vater Schaffner gewesen war.<sup>62</sup> 1798 wurde der Notarius Gerichtsschreiber des Distrikts Steffisburg und 1803 Amtsschreiber des Oberamts Signau zu Langnau im Emmental. Mit 33 Jahren heiratete er 1794 die um fünfzehn Jahre jüngere Susanna Margaretha Küpfer (1776–1840) von Bern. Von den fünf Kindern überlebten vier, der zweite Sohn Wilhelm (1798–1818), die Töchter Margarita (\*1795) und Maria Elisabeth (\*1799) sowie das jüngste Kind Gottlieb Samuel (1804–1890), der bahnbrechende Alpenforscher, wie sein früh verstorbener Vater Notar und Panoramazeichner. Weitere Daten über Studers Leben sind nicht bekannt. Wagners *Andenken an Gottlieb Studer* von 1815, die einzige, nicht restlos zuverlässige zeitgenössische Quelle, zeichnet den Jugendfreund als eine lautere, unvergessliche Persönlichkeit.

Studer wollte ursprünglich, laut Wagner, «ein Landschaftsmaler» werden. Um die Mitte der 1770er Jahre, noch nicht zwanzigjährig, wurde er von den professionellen Malern Johann Ludwig Aberli (1723–1786) und Caspar Wolf (1735–1783) «freudlich in ihre Werkstätte zugelassen» und ermutigt, «sich selbst in der Kunst zu versuchen»; bei einem ungenannten «eigentlichen Lehrer» erhielt er entsprechenden Unterricht.<sup>63</sup> Dazu ist nichts Weiteres überliefert. Obwohl für die Zeitgenossen, welche die CHAÎNE D'ALPES bewunderten, nur «ein geschickter Kunstdilettant», so Haller 1794, im Status «eines bloßen Liebhabers», wie Ebel 1804 urteilte, zwar «der Vertraute der Alpen», wie später Jahn 1857 meinte, und laut seinem Neffen Bernhard Studer 1863 «als geübter Zeichner» stets anerkannt, blieb er für die Nachwelt seit Türler 1913 bestenfalls nur «Panoramazeichner» und fortan kunsthistorisch vernachlässigt, das nachgelassene zeichnerische Werk aus Unkenntnis und Voreingenommenheit versunken und verschollen.<sup>64</sup> Ein dilettierender Notar stand als erkenntnisorientierter Zeichner zu peripher, um in die Künstlerkreise der Schweiz aufgenommen zu werden: «Stouder», durch einen einzigen Prospekt als Bildentwerfer der kolorierten Umrissradierung für sogenannte Kleinmeister (Dunker, Rieter) und sonst kaum bekannt, schien, obgleich Urheber einer neuen Ausdrucksform, kaum der klugen Rede wert.<sup>65</sup>

Das letztlich massgebende Urteil stammt vom welterfahrenen Diplomaten und Staatsmann Philipp Albert Stapfer (1766–1840), der es 1809, ein Jahr nach Studers Tod, formulierte, indem er auf die «différens dessins qui ont été faits de la chaîne des Alpes, telle qu'elle se présente aux environs de Berne» verwies, zumal auf Aberlis magistralen Prospekt *La ville de Berne du côté du Nord* von 1770/71, worin er aber die Alpenkette fast nicht erkennen konnte:<sup>66</sup> «Dans celui d'Aberli, par exemple, elle est méconnaissable, tandis qu'un simple amateur, M.

Stouder, n'ayant ni la facilité, ni tout le talent de la plupart des peintres qui se sont essayés avant lui à rendre cette magnifique vue, mais doué d'une profonde connaissance de toutes les ramifications de la chaîne qui en fait le principal ornement, l'a représentée de manière à faire illusion, dans un tableau gravé par Dunker, et reconnu depuis long-temps pour être le chef d'œuvre du genre, par la vérité de l'ensemble, la netteté des contours et l'exactitude des détails.»<sup>67</sup>

Studers laut Wagner lebenslängliche «Leidenschaft für die Hochgebirge» war in den Sommertagen der Kinderzeit auf der Egg in Thierachern geweckt worden, einem Landgut westlich von Thun, das vom Vater und vom Onkel Jakob Studer-Jaberg (1723–1786), Müller und Weinhändler, 1762 erworben und 1790 wieder verkauft worden war. Wagner versicherte posthum, Studers mit ihm 1777 unternommener «Ausflug in die höheren Bergregionen» auf das nahe Stockhorn (2190 m) sei dessen «erster» und ein dort oben gezeichneter Gipfelausblick die «erste Alpenkette» mit Nomenklatur gewesen. Seither habe er «in vielleicht mehr als hundert größern oder kleineren Reisen», vorwiegend in das Berner Oberland, «fast alle merkwürdigen Schweizer-Berge» und einige «selbst mehrentheils erstiegen».«<sup>68</sup> Den Gipfel vom Niesen (2362 m) soll Studer zum ersten Mal 1780, danach «vielleicht dreyßigmal» erklimmen haben, doch «ein vollständiges Panorama» sei ihm, weil die Aussicht jedes Mal getrübt war, «nie gelungen».«<sup>69</sup> Erhellend ist Wagners Erklärung für «diese beharrliche Wißbegier», den Forscherdrang, der den Zeichner unaufhörlich antrieb, auf hohen Standorten spähend «jeden Gipfel, jede Spitze, jedwedes Horn des unendlichen Panoramas unsrer Hochgebirge kennen zu wollen», entsprechend auch nomenklatorisch zu erkunden, da «ohne welche Kenntniß der Genuss an den erhabenen Schönheiten der Schweizernatur ihm unvollkommen schien.»<sup>70</sup>

Der Notarius war ein wissenschaftlicher Künstler, der nur das Erweisbare und Erwiesene für gesichert hielt. Bernhard Rudolf Studer-Hünerwadel (1794–1887), der Begründer der alpinen Geologie, identifizierte diese spezifische Befähigung des eigenartigen Onkels, den er nur in seiner Jugend gekannt hatte, 1863 knapp und konzis «mit der Pflichttreue des Notars».«<sup>71</sup> Es ging dem Alpenforscher primär um das Ziel, alle aussergewöhnlichen Aspekte des Lebens in den Bergen wahrzunehmen, sich diese gleichsam einzuverleiben. Albrecht von Hallers epische Naturdichtung *Die Alpen* von 1732 in 490 Alexandrinerversen, die er auswendig laut deklamierte oder «vollkommen nach eigenen Weisen sang», eröffnete ihm ein weites Feld, solche Wirklichkeiten zu erkunden.<sup>72</sup> Während seiner Lehrjahre in Interlaken konnte Studer in Breitlauenen an «Dorfeten» teilnehmen, sonntäglichen Alphirtenfesten im Juli und im August, bei denen er «alle Lieder und Gesänge der Hirten» zu hören bekam. Dabei lernte er «besonders alle schweizerischen Kühreihen, jeden mit der ihm eignen Weise auswendig, und sang dieselben

her, trotz den Sennen des Landes, wo sie einheimisch waren».<sup>73</sup> 1785 merkte Christoph Meiners an, dass in Bern «schon lange ein Gelehrter mit einer vollständigen Sammlung aller ächten Schweizerischen Volkslieder beschäftigt» sei, womit Studer gemeint war.<sup>74</sup> In seiner Berner Zeit besuchte der unermüdlich reisende Zeichner, wenn es ihn «in die Gebirge des Appenzeller Landes» zog, mehrere Male «seinen lieben Bekannten», den schriftstellerisch tätigen Toggenburger Bauern Ulrich Bräker (1735–1798) an der Hochsteig in Wattwil, «mit dem er jederzeit vorzüglich zu sympathisieren schien».<sup>75</sup>

Von Langnau aus unternahm Studer noch «häufige Wallfahrten» zum Pilatus (2120 m), «da er nur eine Tage-reise weit von diesem fabelreichen Gebirge wohnte», über das er ein umfassendes Werk plante, «wie bisher noch über keinen Berg eines geschrieben worden», mit Prospekten und Veduten «seiner wirklich wunderbaren Naturmerkwürdigkeiten, und endlich mit einem sehr ausführlichen Grundriß des ganzen Gebirgsstocks», eine landeskundliche Monografie auf kartographischer Grundlage, was alles von Wagner mitgeteilt wurde.<sup>76</sup> Es blieb beim Vorhaben. Durch ein «heftiges hitziges Fieber», das er sich bei einer wiederholten «Reise auf den Pilatus» zugezogen hatte, endete Studers Dasein am 7. September 1808 im 48. Lebensjahr. «Freylich war das Leben Studers nur einfach, still und unberühmt; aber oft ergötzt die Farbe und der Wohlgeruch des Veilchens uns eben so sehr, oder wohl noch mehr, als das blendende Gold der Sonnenblume», wie sein Biograf erkannte.<sup>77</sup>

Studer gewann in Bern die zwei besten Künstler für sein topografisches Projekt. Die Umrissradierung für den Prospekt «CHAÎNE D'ALPES» und seines bezifferten Geländeprofils zur *Explication «Chaîne d'Alpes»* wurde vom damals «grösten Meister in dieser Kunst» ausgeführt, der 1790 im Alter von 44 Jahren die bedeutendsten Erzeugnisse seines Wirkens bereits hinter sich hatte:<sup>78</sup> Balthasar Anton Dunker-Fahrni (1746–1807) aus Pommern, seit 1773 in Bern und 1777 Kantonsbürger, als druckgrafischer Gestalter ein erfahrener Künstler, gebildet und weltgewandt, talentierter Maler und erforderischer Landschaftszeichner, geistreicher Illustrator und Karikaturist, zudem Dichter und satirischer Schriftsteller, ein kritischer Zeitgenosse im ausgehenden Ancien Régime.<sup>79</sup> Die idyllische Figurenstaffage im Vordergrund links der Mitte dürfte von ihm entworfen worden sein. Doch ist anzunehmen, dass der Könner für die Profilierung der Hochgebirgsflur im Prospekt wie auch im Umriss der *Explication* immer Studers Originalentwürfe als verbindliche Vorgabe im Format seines Endprodukts vor Augen hatte; so übertrug er die Linien- und Strichpartikel exakt seitenverkehrt zweimal minuziös in die Kupferplatte. Auf die aussergewöhnliche Wertschätzung, die er 1796 dem Panoramazeichner entgegenbrachte, ist zurückzukommen.<sup>80</sup>

Der älteste der Protagonisten bemühte sich zweifellos auch um den ungenannten jüngsten, dem in Bern für die nomenklatoreische *Explication* der Druck in lateinischen

Lettern anvertraut werden konnte: Daniel Albrecht Emanuel Hortin-Sprungli (1764–1814), damals 26jährig.<sup>81</sup> 1788 hatte Dunker eine Allegorie des Thanatos «D'après des reliefs antiques» als Titelkupfer für *Le Mal. Poème philosophique en quatre chants* radiert, ein Epos in schwelgerischen Alexandrinern des Pfarrers Emanuel Salchli (1740–1817), gedruckt in «Berne, chez Emanuel Hortin et Compagnie. 1789».<sup>82</sup> Dank dieser Verbindung konnte damals Studers *Explication* in makellosem Französisch herausgegeben werden.

Heinrich Rieter-Sutermeister (1751–1818), der künstlerische Vollender des Prospekts und Agent oder Verleger, Herausgeber sowie Spediteur des Zweiblattdrucks, 1790 im Alter von 39 Jahren, war in Bern der unangefochtene Meister der kolorierten Umrissradierung, «in welcher Art Malerey er es zum höchsten Grad der Vollkommenheit gebracht hat», wie Haller 1794 urteilte: «Wahrheit und Treue vereiniget er mit einer warmen markigten Färbung, mehr als Aberli, von dessen Manier er die Vorzüge, ohne die Fehler, annahm. Rieter ersetzt uns ganz Aberli, sogar übertrifft er ihn.»<sup>83</sup> Er war in Winterthur von Johann Ulrich Schellenberg und in Dresden seit 1781 von dessen Schüler Anton Graff zum Porträtmaler ausgebildet worden, hatte dort, «wenn er auf der Gallerie die Werke des Claude Lorrain, Berghem, Ruysdael, Both, und ander grossen Meister betrachtete», wie Füssli 1779 hervorhob, sich zunehmend mit Landschaftsmalerei beschäftigt, «weil er überhaupt mehr innern Trieb zu dieser Art Mahlerey fühlte, und er davon ganz hingerissen ward».<sup>84</sup>

Der Maler ging 1777 nach Bern und konnte als Kolorist in der Werkstatt bei Aberli anfangen, der durch sein geheim gehaltenes Verfahren der farbig ausgestatteten Umrissradierung, als Gemäldeersatz vorwiegend in Prospekten seiner Manufaktur, seit 1766 den Kunstmarkt in der Schweiz zu ungeahnter Blüte gebracht hatte. Rieter wurde Aberlis unentbehrlicher Mitarbeiter und 1786 der geschäftstüchtige Sachwalter vom Nachlass des bahnbrechenden Künstlers, dessen Produkte er im hochwertigen Kolorit seiner Hand (wodurch sie laut Haller «zumal viel gewinnen») weiterhin vertrieb. Der Maler übernahm und besetzte bis an sein Lebensende auch «die Stelle eines Lehrers der Zeichnung an der öffentlichen Schule zu Bern [...] mit einer Sorgfalt, die oft in Aengstlichkeit überging», wie sich der jüngere Kollege Franz Niklaus König erinnerte. Er heiratete 1787 und wurde Vater von fünf Kindern (von denen drei überlebten), «arbeitete daher unermüdet von Morgen bis an den Abend», unternahm auch «kleine, malerische Reisen meistens in das Berner Oberland» und verwirklichte sein Talent im «Zeichnen nach der Natur», wobei er «ganz nur sich selbst lebte», was alles König berichtet: «Sein Eifer für die Kunst wuchs bis zur Leidenschaft, und Treue in seinem Berufe war sein tägliches Wohlleben.»<sup>85</sup>

Es ist anzunehmen, dass Rieter mit Studers Aquarell, dem hypothetischen Exemplum im Format des Prospekts, ab 1789 über eine valable Vorlage für die Gebirgsprofile-

rung verfügte, deren reliefplastische Flächenakzente er naturalistisch mit einem durch eigene Bergfahrten geübten Augensinn und feinstem tupfenden Pinsel, gewissenhaft strichelnd, in Dunkers lineares Gespinst schattierend aufsetzte, unermüdlich Stück für Stück bewältigend, um der Nachfrage zu genügen. Er signierte Studers Prospekt eigenhändig als vollendetes Produkt seiner Manufaktur, das nur von ihm koloriert und nur mit gedruckter *Explanation* zusammen bei ihm selbst sowie auch über bestimmte Kunsthändler zu beziehen war.<sup>86</sup> Noch 1815 gab Wagner bekannt, dass Exemplare des «beliebten, kolorirten Blattes» (im Zweiblattdruck) «itzt colorirt von Hrn. Rieter, bey ihm und in allen bessern schweizerischen Kunsthändlungen zu finden» seien.<sup>87</sup> Dass Rieter selbst während Jahrzehnten die Kunsthändlungen direkt belieferte, ist zu bezweifeln; wahrscheinlich zehrten diese vom angehäuften Vorrat. Auch wird er Prospekte ohne seine über dem Wappen Manuel mit Bleistift angebrachte Signatur in Umlauf gebracht haben. Diese waren zwar vermutlich unter seiner Aufsicht gefertigte, aber nicht eigenhändig kolorierte Blätter, wie die Exemplare im Schweizerischen Alpinen Museum Bern und im Kulturhistorischen Museum Görlitz, auch sporadisch im Kunsthandel zirkulierende bezeugen.<sup>88</sup>

Studers Widmungsformel im Prospekt richtete sich an eine Person von Rang und Namen, «Monsieur Manuel». Dies war in der Druckgrafik gemäss französischer Observanz damals bei Prospekten und Veduten üblich, vergleichbar mit der jahrhundertealten Gepflogenheit der Autoren im Buchwesen.<sup>89</sup> Verleger und Künstler begehrten einen Obolus zur Verwirklichung des angebotenen Artefakts, bei gebührender Huldigung war die kunstliebende Elite für das Mäzenatentum ansprechbar. Der für die *CHAÎNE D'ALPES* in staatstragender Funktion ausgewiesene, mit seinem Wappen gleichsam siegelnde siebente Protagonist, der Gönner und Mäzen, war eine Leitfigur des Patriziats mit beeindruckender Aszendenz:

Rudolf Gabriel Manuel (1749–1829), damals im Alter von 41 Jahren, war Nachkomme von Landvögten und Schultheissen, in direkter Linie Ururur-Urururenkel des Malers, Dichters und Staatsmanns Niklaus Manuel, einer der 27 letzten Berner Magistraten des Ancien Régime; 1783 vom Kleinen Rat gewählter Welsch-Oberlehenskommissär oder Generalcommissarius der Welschen Vennerkammer, Finanzvorsteher des Pays de Vaud für zwölf Jahre, 1785 des Grossen Rats, 1787 Mitglied der Bergwerk-Commission; seit 1778 Mitglied, Sekretär und Säckelmeister der Ökonomischen Gesellschaft, mit Wytttenbach und den Brüdern Studer befreundeter Landökonom, Mineraloge und Historiker.<sup>90</sup> Manuel hatte im Sommer 1788 mit dem preussischen Oberbergrat Johann Rudolf Ferber (1743–1790) eine Inspektionsreise zum Bleiwerk in Trachsellauenen, ob Stechelberg im hintern Lauterbrunnental, sowie zum Eisenwerk von Mühletal im Gental ob Innertkirchen unternommen und im folgenden Jahr seinen Bericht veröffentlicht.<sup>91</sup> Als kenntnisreicher

Miteigentümer der Alp Rotengrat ob Eggiwil im Emmental (920–990 m ü.M.) war er, in Roths Einschätzung von 1964, «den großen Förderern des Käsereiwesens zuzurechnen».<sup>92</sup> Wagner attestierte ihm, der unverheiratet geblieben war, im Nekrolog 1829 «ein außerordentliches Gedächtniß, eine scharfsinnige Urheilkraft und eine große Thätigkeit und Ausdauer in wissenschaftlichen Nachforschungen und [in der] Verfassung schriftlicher Arbeiten».<sup>93</sup>

Christoph Meiners gab 1790 bekannt, er habe von der Grossen Schanze nahe dem Herrenhaus des Manuelguts, wohin er im August 1788 eingeladen worden war, die durchdringendste Fernsicht auf die beschneite Hochgipfelflur im Südosten erlebt: «Nie sah ich von Bern aus die ganze Reihe der Schneegebirge vom Titlis bis an die Gemmi bey bedektem Himmel, aber einer reinen und trockenen Luft so deutlich, als auf einer Terrasse nahe an dem Landhause des Herrn von Manuel, mit welcher in Ansehung der Aussichten, die sie gewährt, nur wenige Standpunkte um Bern verglichen werden können.»<sup>94</sup> Demnach ist anzunehmen, dass der aufgeklärte und begüterte Staatsmann Manuel, Besitzer eines Mineralienkabinetts, Förderer der Naturwissenschaften und Experte der alpinen Milchwirtschaft, 1789 Wytttenbachs Intention und Studers Zweiblattdruck vor allem finanziell, vermutlich durch die Übernahme der Papier- und Druckkosten sowie allfälliger Künstlerhonorare erst effektiv realisiert hat. Wytttenbach und Samuel Studer, Dunker und Hortin, Rieter und Manuel waren gleichermaßen die wirkungsvollen sechs Multiplikatoren im Forschergeist, aus dem das wissenschaftliche Kunstwerk *CHAÎNE D'ALPES* hervorging.

#### Vorspiel eines Entwurfs

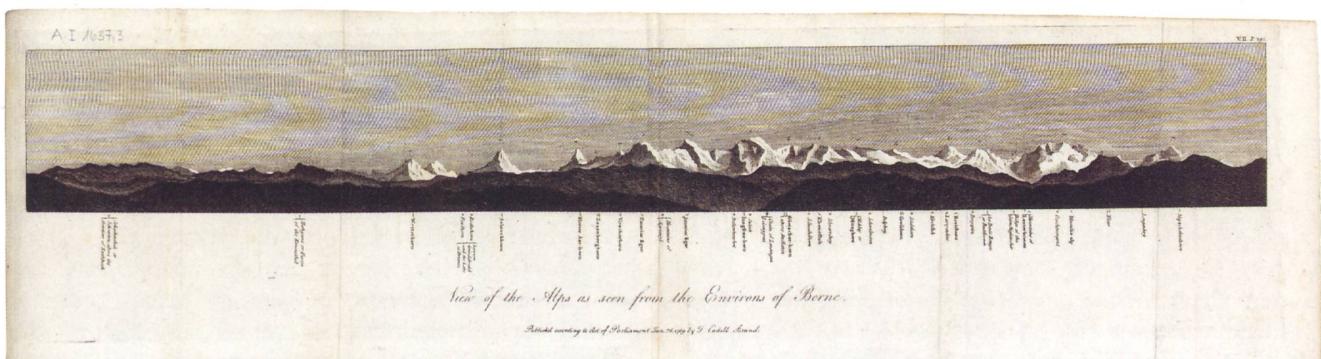
*CHAÎNE D'ALPES* entstand einfach, still und unbühmt in der Verborgenheit.<sup>95</sup> Dagegen orientieren zwei veröffentlichte Quellen über Studers wissenschaftliche Methode zur Erkundung des fernen Darstellungsgegenstands. Die einzige zu seinen Lebzeiten gedruckte stammt vom fünfzigjährigen Dunker, der 1796 dem fünfzehn Jahre jüngeren Kollegen «Herrn Studer, welcher ein verdienter Liebhaber der Kunst ist, dessen bildender Genius größtentheils an Bergketten hängt», so glaubwürdig Reverenz erweist, dass der Passus zu beider Nachruhm in extenso zitiert werden muss: «Dieser verdienstvolle Mann hat bey einem starken Kunstrtrieb, als wahrer Schweizer, eine besondere Vorliebe zu großen Gebirg-Szenen, wie vielleicht nie Jemand sie mit dem Feuer und der Beharrlichkeit besessen hat. Mit festem Schritt wandelt er über Gebirgverkettungen hin, und lässt nicht nach bis er genau erforscht hat, wie jeder Ring in den andern greift, und wie das ferne Phantom, im Dampf des Horizonts gewickelt, sich in der Nähe enthüllt und topographisch wird. Auch in der Ferne, nicht gesättigt durch bloße flüchtige

Skizzen von den hohen beschneiten Majestäten, spührt er ihren Formen mit Teleskopen nach, und berichtigt so manches bisher fehlgeschlagenes Blachfeld von Eis. Schade, daß seine Zeichnungen nicht groß gestochen werden. – Im Kleinen geht zu viel verloren. Freylich hat der Liebhaber viel; aber was könnte er im Großen nicht haben!»<sup>96</sup> Man sieht vor sich den bergkundigen Topografen, wie er mit Papier, Persistenz und Perspektiv oder einer zweckmässigeren Art von terrestrischen Teleskopen durch Täler und Klüfte dem Eisgebirge immer näher kommt, um das Ungefährte tektonisch in Klarheit und Struktur aufzulösen.

Die andere Quelle findet sich in Wagners *Andenken* von 1815, wo gleichermassen vom Fernrohr de Rede ist, wodurch Studer in situ, wo «ein Kranz von Eichen steht» beim späteren Denkmal Studerstein das Profil der «CHAÎNE D'ALPES» erarbeitet hat: «Vermittelst eines perpendikular aufstehenden Faden-Netzes, in dessen Mitte er ein horizontales Stäbchen zu Fixierung seines Auges festgemacht hatte, und mit Hilfe eines guten eng-

lischen Fernglases, verfertigte er dort seine Zeichnung, die denn auch eine solche Getreuheit in Perspektiv und Umrissen erhielt, daß seit ihrer Ausgabe nie die geringste Unrichtigkeit daran ist entdeckt worden, ein Lob, mit welchem sie noch das einer feinen und geschmackvollen Ausführung verbindet.»<sup>97</sup> Man sieht vor sich den Geodäten, wie er bei klarer Sicht zu unterschiedlichen Tages- und Jahreszeiten angestrengt visiert, vergleicht und variiert, um die Gipfelpunkte und Flächenstrukturen des Darstellungsgegenstands mit seiner zweidimensionalen Profilierung reliefplastisch in Übereinstimmung zu bringen. Das Fadennetz entsprach in der Anwendung dem Netzrahmen für die proportional gleichmässige lineare Übertragung der dreidimensionalen Körperformen auf die ebene Fläche, der schon im 16. Jahrhundert als Hilfsmittel des objektivierenden Zeichners erprobt worden war.<sup>98</sup> Von Studers Requisiten ist nichts erhalten geblieben.

Ein aussagekräftiges einziges bisher unbekanntes Werkstück zur Genese der Nomenklatur ist aus nicht geklärter Provenienz überliefert: *Alpen von Bern aus im*



Blick nach Südosten, die von späterer Hand so benannte Zeichnung der Hochgipfelflur von «CHAÎNE D'ALPES» mit graubrauner Feder über Bleistift, schwarzgrau getuscht und himmelblau aquarelliert, Bild 12 × 65 cm auf Blatt 22,6 × 66,1 cm, mit Benennung von 34 Positionen A bis X und a bis l (Abb. 5).<sup>99</sup> Die Profilierung der Kammlinie stimmt mit jener der *Explication* trotz einiger Verzerrungen und Abweichungen im Ganzen überein; die reliefplastische Durchbildung ist summarisch ein schwarz-weißes Helldunkel, im Vergleich zur subtilen Formation im Prospekt ohne Finessen. Die Nomenklatur bezeichnet von links *A. der Schratten an den Grenzen des Entlibuch* bis rechts *W. Alpschehorn* (sic) sowie *X. der Lenenberg* (sic) 34 Gipfelpunkte, in der *Explication* entsprechend von *2. Scheiben-Gütsch* (Schratten) bis *105. Dolden-Horn* sowie *B. Längen-Berg*; die beiden Gipfel hier vor *M. Jungfrauhorn* gegen links, *K. Aeußere Eiger* und *L. Jnnre Eiger*, heißen dort *119. Eiger* und *118. Gross-Mönch*.

Die Differenzen sind erheblich. In einem Brief Studers an Wytttenbach vom 23. Juli 1788 werden die Gründe dafür mit Bezug an Angaben von Adolf Traugott von Gersdorf (den Studer seit 1786 persönlich kannte) und seine 1780 auf einer Bergfahrt mit Wytttenbach nach Kandersteg und in das Gasterntal bestimmten Bergnamen berichtet, zudem werden «neuere Entdeckungen» mit nomenklatortischen Vorschlägen von Samuel Studer mitgeteilt: «Durch eine von meinem Bruder letzten Sommer [1787] ins Frutig-Amt angestellte Reise ward derselbe [Gersdorf] und ich durch denselben [Samuel] belehret, daß wir das rechts von der Blümlisalp stehende Schneehorn [anno 1780] fälschlich Alpschelenhorn getauft hatten, sein wahrer Name ist *Doldenhorn*. Desgleichen wiederufe [sic] ich die Benennung des zwischen diesem und der Blümlisalp hervorragenden niedrigern Schneeberges, ganz zuversichtlich vermag ist aber zur Zeit noch keine ächte an Platz zu sezen. Doch mag dasselbe eigentlicher Außer Löcherhorn, welches sein wahrer Name von der hintern oder entgegengesetzter [sic] Seite, dem Gasterntale ist, oder auch *die Freunde* und *in den Freunden* zuge nannt werden, wiewohl nach meines Bruders Erachten dieser letztere Name mehr einem ganz nahe daran gelegenen Paß durchs Gebirge, welcher bisher einzige den Jägern zugänglich war, mag beygelegt werden. Vielleicht, daß es von diesem Paß den Namen *Freundhorn* trägt, welcher Name richtig genug mir in dem unten gelegenen Kanderstegthal angegeben wurde, wiewohl ich wegen Länge der Zeit [seit 1780] und damaligen Unkunde in den Bergen nicht zu sagen vermag, welcher Spitze er wirklich zugelegt worden sey. Zeither habe ich für mich auch noch andere Benennungen festgesetzt, ich nenne z. b. den Innern Eiger: *Mönch* oder (zum Unterschied der kleinen im Lauterbrunnenthale stehenden Felsspitze) den *Großen Mönch*. So wünscht mein Bruder auch, daß ich den Namen der *Blümlisalp* in den Namen *Frau* umänderte.»<sup>100</sup>

Der forschende Onomastiker prüft hier die überlieferte Benennung der Gipelnamen aus fremdem Dafürhal-

ten und eigener Begründung, differenziert Synonyme respektive Pseudonyme und überdenkt systematisch die Nomenklatur, bis für ihn zu jedem Punkt «sein wahrer Name» feststeht.<sup>101</sup> Studers Brief dokumentiert seine jahrzehntelange Erforschung des Berner Oberlands mit ungezählten Streifzügen durch unbekanntes Gelände, gezielter Befragung einheimischer Gewährsleute und Kontrolle regional unterschiedlicher Namen. Das im Prospekt realisierte Kunstwerk «CHAÎNE D'ALPES» wurde die Veranschaulichung der erweislichen Evidenz; dessen *Explication*, das belegende Kernstück «Chaîne d'Alpes», steht für die Vergegenwärtigung der Exaktheit und benannten Erkennbarkeit. Beides zusammen bildet erstmals ein wegweisendes topografisches Landschaftsporträt von epochaler Bedeutung. Die anonyme Zeichnung *Alpen von Bern aus*, mit auffälligem Verschrieb «Alpschelenhorn» für Alpschelenhorn, reflektiert nomenklatortisch Studers Kenntnisstand vor dem 23. Juli 1788, spätestens jedenfalls bis zum Sommer 1787; die Schrift, eine Mischung aus deutscher Kurrent- und lateinischer Schreibschrift, ist nicht von seiner Hand, sondern womöglich eher Wytttenbach zuzuschreiben, dem vielleicht auch die Zeichnung, mit nachträglicher Korrektur der Kammlinie zwischen *V* und *W* und zum Bildrand rechts, zugewiesen werden kann.<sup>102</sup>

Der Entwurf in einem gleichartigen Exemplar wurde von unbekannter Hand in fast gleichem Format reproduziert, das Hochgipfelprofil ohne die Korrektur identisch mit leicht modifizierter, für das Vorgelände ergänzter Nomenklatur, für eine in der zweiten Jahreshälfte 1788 oder 1789 radierte Faltafel *View oft he Alps as seen from the Environs of Berne*, Bild 8,5 × 65,4 cm auf Blatt 18,4 × 69 cm, zu den *Travels in Switzerland* von William Coxe, erschienen in London 1789 (Abb. 6).<sup>103</sup> Der 1772 zum Priester der Church of England geweihte Historiker William Coxe (1748–1828) hatte Bern mit Oberland auf seinen Reisen durch die Schweiz in den Jahren 1776, 1785, 1786 und 1787 besucht, in Bern vom 13. bis 17. Oktober 1786 Wytttenbach kennen und schätzen gelernt und seine reichhaltige Naturaliensammlung bewundert, die er in *Travels* als «a very curious cabinet» rühmend erwähnte. Von ihm erbat er in französisch geführter Korrespondenz Auskünfte für seine Reisebeschreibung.<sup>104</sup> Wytttenbach kam der Bitte nach und «übersendete ihm auch» (wie er später verärgert festhielt) «zwo Zeichnungen, eine von der Höhe des Niesens, über dem Thuner- und Brienzersee gezeichnet, die, übel verstanden machte, daß er auf seiner großen Carte den letztern allzu klein vorstellte – die andere von unserer Alpenkette, wie sie von Bern aus gesehen wird – mit einem langen Briefe über die Bestandtheile derselben», das heißt eine nomenklatortisch angereicherte Version des Entwurfs *Alpen von Bern aus*, ohne Studer zu erwähnen, wahrscheinlich in der ersten Jahreshälfte 1788: «Diesen Brief ließ er durch einen mineralogischen Idioten, wider den ihm gegebenen Rath, übersetzen, welcher dummes Zeug darein mischte, woran ich keine Schuld habe. Hierüber beklagte ich mich bitter in einem Briefe an

ihn und seither habe ich keine Verbindung mehr mit ihm.»<sup>105</sup>

Coxe publizierte beide Zeichnungen in *Travels*, zuerst den Gipfelausblick im ersten Band als *View of the Lakes of Thun and Brientz from the top of the Niess «communicated to me by the Rev. Mr. Wyttensbach of Berne»*,<sup>106</sup> die Hochgipfelflur *View of the Alps* im zweiten Band als weiteren anonymen Beitrag des «Reverend Mr. Wyttensbach» ohne topografischen Kommentar: «At my request, this indefatigable observer favoured me with a plan and description of that range of alps which is seen from Berne [...]. You will there observe this immense amphitheatre, gradually rising from the environs of Berne, to those elevated peaks, covered with eternal snow, and hitherto inaccessible.»<sup>107</sup> Die Nomenklatur unter dem panoramatischen Streifen präsentiert jene der Zeichnung *Alpen von Bern aus*, man liest in der Mitte *Exterior Eiger* und *Interior Eiger*, rechts *Blumlis-alp* und *Alpschelenhorn*. So kam es, dass die usurpierte Alpenkette in London 1789 zur Unzeit, vor dem vollendetem rechtskräftigen Zweiblattdruck in Bern 1790, veröffentlicht wurde, ein grauer Vorgriff des mit Manuels Wappen gleichsam besiegelten farbigen Edikts der Aufklärung: *View of the Alps*, blasse Aurora vor Aufgang der «CHAÎNE D'ALPES» im Glanz der Erkenntnis.

### Epilog

Das Numinose der makellosen Unberührtheit aller sichtbaren Hochgebirge, die man vom Eichplatz und in der «CHAÎNE D'ALPES» 1790 wahrnehmen konnte, überhöhte Wagner 1815 poetisch «als eine von der Hand der Allmacht hingebaute Säulenfolge, die Gewölbe des Himmels zu tragen», was Wyss 1816 noch deutlicher bekräftigte: «Nie vergesse man, wie Gottes unendliche Allgewalt in diesen Gebirgen thront und bildet.» Diese weisse Terra incognita stand für nicht betretbare «ungeheure Wildnisse, wo in einer Strecke von vielen Meilen Eisberge an Eisberge stoßen und keines Menschen Fuß hingekommen ist», wie Hirschfeld 1776 das Wissen der Epoche zusammenfasste.<sup>108</sup> Berühmte Berge wurden schon andernorts bestiegen, Dreitausender wie der Titlis 1739, Mont Vélan 1779 und Dents du Midi 1784, das Rheinwaldhorn 1789 und bereits der alle überragende Viertausender Mont Blanc 1786 und 1787. Die sichtbare Berner Hochgipfelflur blieb alpinistisch noch unerschlossen, bis die höchste Spitze der Jungfrau 1811, das beherrschende Finsteraarhorn 1829, der Mönch 1857 und Eiger 1858 erstmals, als letztes das Grosshorn 1921 bezwungen worden waren.

Die Naturforscher aber hatten für Studers wissenschaftliches Produkt offene Augen, zumal der Mathematiker Johann Georg Tralles (1763–1822), Mitgründer der von Wyttensbach 1786 angeregten Privatgesellschaft naturforschender Freunde, der die Brüder Studer angehörten.<sup>109</sup> Am 7. April 1793 wies er den preussischen Gelehrten Johann Gottfried Ebel (1764–1830), Verfasser

der damals noch nicht erschienenen *Anleitung auf die nützlichste und genussvollste Art in der Schweiz zu reisen*, ausdrücklich auf Studers «Gebirgskette» hin. Ebel hatte 1789 in Frankfurt an der Oder zum Dr. med. promoviert und sich im Sommer 1790 in Zürich niedergelassen, von da aus bis zur Übersiedlung nach Frankfurt am Main im Herbst 1792 die gebirgige Schweiz grösstenteils, Graubünden ausgenommen, intensiv durchwandert und erforscht, worauf Tralles anspricht: «Es ist mir lieb, daß Sie lieber Freund über die Schweiz schreiben – Die Spaziergänge um Bern wissen Sie haben ihren vorzüglichen Reiz durch die Gebirgskette deren Zeichnung mit der grössten Scrupulösität von H. Studer von der *Engi aus*, einer der bekanntesten Promenaden nahe vor den Thoren Berns, gemacht worden (Zeigen Sie mein Werthester doch dies Blatt an, es verdient eine Anzeige).» Er sandte ihm selbst das «Alpenblatt» nach Frankfurt mit Ankündigung vom 25. April: «H. Rieter hat mir einen Abdruck auf Velinpapier illuminiert er pakt ihn mir zusammen, u ich erwarte das Paket morgen. um es auf die Post zu geben ich schreibe ihnen deßwegen vorher [...]».»<sup>110</sup>

Und Ebel, der Naturforscher, verbreitete danach, wie von Tralles gewünscht, in seinem im Oktober 1793 in Zürich erschienenen und berühmt gewordenen Reisehandbuch den guten Ruf der *CHAÎNE D'ALPES* in alle Welt: «Vorstellungen der von Bern und der umliegenden Gegend aus sichtbaren Alpenkette. Von Herrn Studer gemalt, Herrn Dunker gestochen, und Herrn Rieter illuminiert. Dieses vortreffliche Blatt ist nicht allein das besste [sic], was bisher in dieser Art gemacht ist, sondern ein Muster für alle Zeichner, die etwas ähnliches hervorbringen wollen. Jeder der mit diesem Blatte in der Hand die Alpenkette, die es darstellt, betrachtet, wird über die Genauigkeit, Richtigkeit und Wahrheit erstaunen, womit es von dem Herrn Studer gearbeitet ist; jeder Punkt, möchte man sagen, ist auf dieser Zeichnung wie in der Natur.»<sup>111</sup> Studers «Genauigkeit» führt als nachprüfbare *Exaktheit* zur Objektivierung, die «Richtigkeit» ermöglicht *Erkennbarkeit*, gewährleistet Orientierung, und «Wahrheit», die einen Organismus zur *Anschauung* bringt, bewirkt *Evidenz*.

Den Ausbund von Exaktheit, Erkennbarkeit und Evidenz in «CHAÎNE D'ALPES» des farbigen Prospekts hat ein Dichter physiognomisch zum Ausdruck gebracht, mit einem einzigen Satz, der an Treffsicherheit und Prägnanz alles übertrifft, was gelehrt Autoren zu Studers Hochgipfelflur geäussert haben: «In diesem Gesichte gab es keine unklaren topographischen Verhältnisse, keine unbestimmten oder überflüssigen Räume, Flächen und Linien, alle Züge waren bestimmt, wenn auch noch so zart geprägt, wie in einem wohl vollendeten Metallguß, und alles beseelt von der eigensten, süssesten Persönlichkeit.» Die von Gottfried Keller 1877 eingeführte fiktive Persönlichkeit heisst Fides von Wasserstelz, bei welcher der Minnesänger Johannes Hadlaub, eine historische Gestalt († vor 1340), «auf ein Knie niedergelassen» vor dem, was er

zuvor nur von fern besungen hat, erstmals «ganz nahe, wie noch nie» die Exaktheiten der Formung erkundet, das Ebenmass erkennt und in dieser mehr als korrelativen Evidenz der Wahrnehmung die Wahrheit seiner Empfindung erschaut.<sup>112</sup> So strahlt «CHAÎNE D'ALPES», die Krönung vom «Gesichte» des Prospekts, als eine Kette von Juwelen in ihrer makellosen Unberührtheit *sui generis*.

Das Projekt des Notars ist aber auch ein Symptom der sogenannten Entdeckung der Alpen, das heisst Befreiung aus ihrer gleichgültigen Abwesenheit, Unberührtheit, Stummheit und Heiligkeit; es ist Aufklärung und Sakri-

leg zugleich, «denn heilig war die *unbekannte* Erde, und sie kann es nie wieder sein».<sup>113</sup> Benennung der Natur heisst Bannung und Besitznahme, schliesslich Beherrschung und Bewirtschaftung bis zur exzessiven Ausbeutung ihrer Valenzen. Mit «Chaîne d'Alpes» in der nomenklatoreischen *Explication*, dem prototypischen Bergzeiger, schlägt bereits eine Stunde Null der Bergüberwindung. Innerhalb eines Jahrhunderts wird Albrecht von Hallers noch immer fast unbekannte Alpinschweiz mit ihren fabelhaften Hochgipfeln, 2132 Zweitausender, 1161 Dreitausender und 48 Viertausender des metrischen Systems, im Hinblick auf

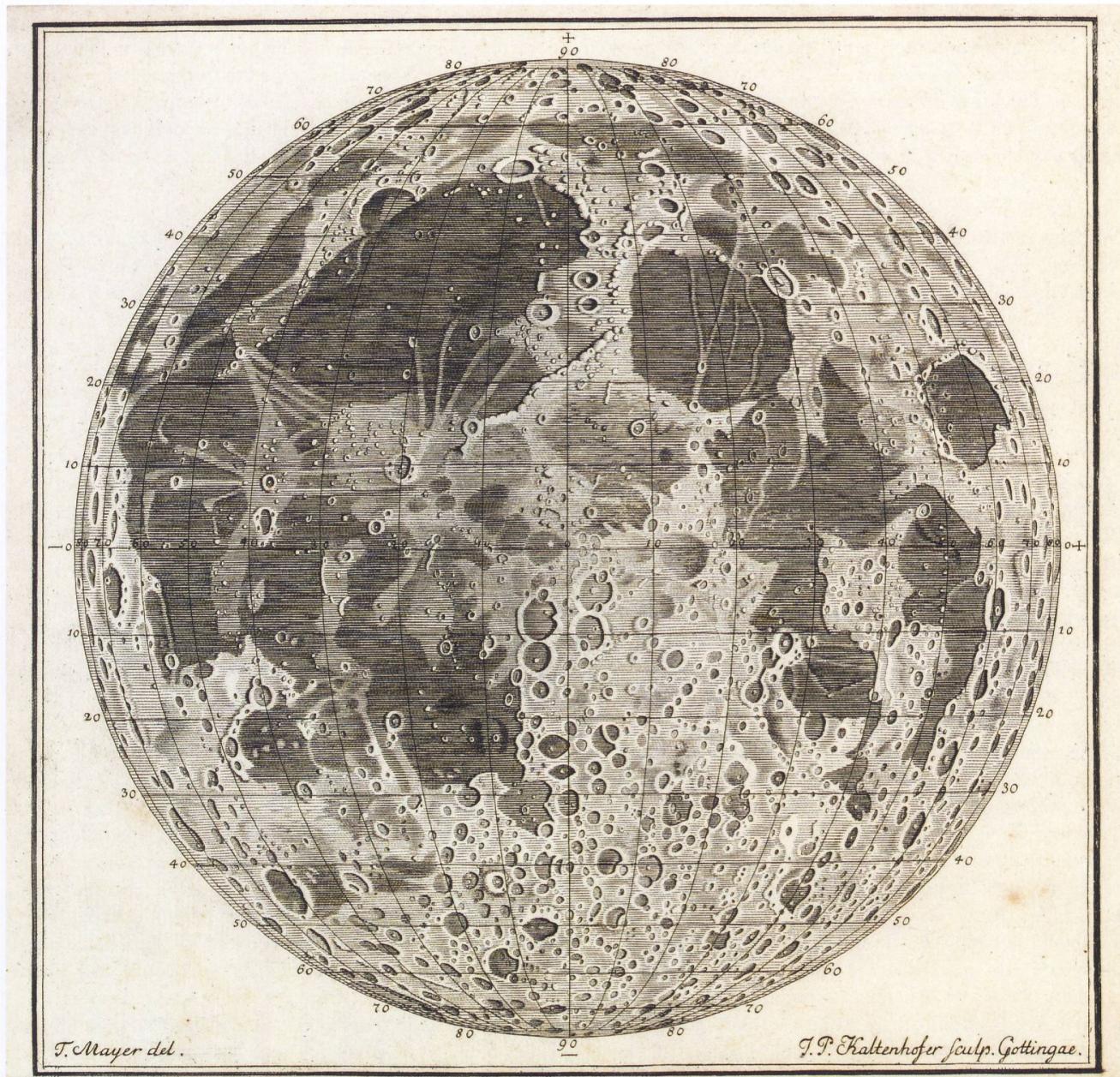


Abb. 7 Mondkarte mit Gradnetz von Meridianen und Parallelkreisen, Radierung, Bildquadrat 21,3 cm, gezeichnet von Tobias Mayer 1747–1749, reproduziert von Joel Paul Kaltenhofer, erschienen in Mayers *Opera inedita*, hrsg. von Georg Christoph Lichtenberg, Göttingen 1775, Bd. I, Tabula Selenographica zu S. 104–110. Zentralbibliothek Zürich.

Topografie, Technik, Tourismus erkundet, vermessen, erklommen und eingenommen sein, bis das letzte Gipfelkreuz aufgepflanzt ist.

Geistesgeschichtlich steht Studers profilierte Darstellung der Berner Alpenkette, vom Wetterhorn im Osten bis zum Altels im Westen in der Ausdehnung von 41 km, auf derselben höheren Stufe wissenschaftlichen Forschens wie das epochale Dispositiv der 1775 publizierten *Tabula Selenographica* von Tobias Mayer (1723–1762). In dieser durch minutiöse Beobachtungen des Kartografen in Nürnberg zwischen 1747 und 1749 astronomisch erarbeiteten exakten Darstellung der Mondkugel wurden die illusionistisch abgebildeten Kraterfiguren erstmals mit einem Gradnetz von Meridianen und Parallelkreisen für die Längen- und Breitenbestimmung ihrer vermessenen Beschaffenheit überzogen (Abb. 7). Die Radierung von Joel Paul Kaltenhofer blieb als Präzisionsinstrument jahrzehntelang unübertroffen.<sup>114</sup> Wie die «*Chaîne d’Alpes*» erscheint auch Mayers lunares Koordinatensystem als ein Vorbote von allenfalls realisierbaren Potentialitäten hemmungsloser Ausschweifung, hier als Utopien ins Unendliche zu robotischer Exploration für Abbau von Rohstoffen und möglicherweise Deponierung planetarischer Nuklearabfälle auf dem zunehmend eroberten Erdtrabanten in den folgenden Jahrhunderten.<sup>115</sup>

Das weitere Schicksal des Zweiblattrucks, Hybride von Kunst und Wissenschaft in der wechselseitigen Erhellung, ist rasch erzählt. Studers Zeitgenossen, die ihn gekannt und noch in Erinnerung haben, bewundern und würdigen seine visuelle Monografie zur Landeskunde, so der Naturforscher und Kulturpolitiker Wyttensbach, der Kunstschriftsteller Haller, der Mathematiker Tralles, der Künstler Dunker, der Schriftsteller und Historiker Wagner, der Staatsmann Stapfer, der Schriftsteller und Historiker Wyss.<sup>116</sup> Aber «der schwache Faden der vaterländischen Naturforschung, öfters dem Zerreissen nahe» wie Bernhard Studer 1863 bezeugt hat, «wurde nur von Wenigen, die sich durch die Ungunst der Zeiten und die Gleichgültigkeit, oder die Sarkasmen ihrer Mitbürger nicht entmutigen liessen, fortgesponnen».<sup>117</sup> Nach dem ersten Jahrhundertviertel verliert sich die Wahrnehmung der *CHAÎNE D’ALPES* als epochales Landschaftsporträt; in unmerklich kurzer Zeit wandelt sich die Fama zum Phantom. Bereits Fueter 1828 zitiert Studers «bekanntes Blatt *Chaîne d’Alpes*» nicht aus eigener Kenntnis.<sup>118</sup>

Fortan wird nur der Prospekt als Einzelblatt erwähnt, erstmals bei Meyer von Knonau 1837 unter «Panorama’s» subsumiert, bei Jahn 1857 «als die Mutter aller in unsren Tagen so vervielfältigten Gebirgspanoramen anzusehen», für Heim 1873 «das erste gute Panorama meines Wissens», für Wolf 1879 »das erste classische Werk dieser Art« und für Wäber 1893 «jetzt noch ein Panorama ersten Ranges», wörtlich wiederholt von Dübi 1901, zuletzt Türler 1913.<sup>119</sup> Diese Kenner haben den Prospekt im Original nicht gekannt (Wäber ausgenommen). Dies zeigt sich im nicht korrekt wiedergegebenen Titelzitat «*Chaîne des*

*Alpes*», fern jeder Autopsie als Lapsus im Gedächtnis, schon zu Studers Lebzeiten bei Huber / Rost 1797, Füssli 1806 und Meusel 1818 bezeugt, weiterhin von vielen Gelehrten bis zu Morgenthaler 2012 und Braun 2013 wiederholt.<sup>120</sup> Bei all diesen Gewährsleuten, die den Prospekt nie in Händen gehalten haben, mutiert Studers sperrige Formel *CHAÎNE D’ALPES* zur sprachlich sachgemässen Form «*Chaîne des Alpes*», Indiz für das Urteil in *absentia*.<sup>121</sup> Eine besondere Stellung in dieser Versammlung des Nichtwissens gebührt dem Mathematiker Graf 1892, der Studers Prospekt, das nie gesehene Schaustück, zutreffend als «das älteste, formenrichtige Alpenpanorama der Schweiz» anpreist.<sup>122</sup>

Nur im Berner Kulturkreis als Phantom im Gedenken, wird es von drei sachkundigen Forschern tatsächlich noch gesichtet: vom Panoramenzzeichner Studer Sohn 1850, der in beeindruckender Analyse die topografische Relevanz des Zweiblattrucks herausarbeitet, vom Historiker Wäber 1893, der die bahnbrechende Bedeutung der Nomenklatur erkennt, und vom Archivar Herzog 1899, der den Prospekt korrekt katalogisiert und reproduziert, die Widmungsadresse zitiert und auf die «Tafel» der *Exploration* als «besondere gedruckte Erklärung» hinweist.<sup>123</sup> Mehr ist nicht zu berichten; der Pirschgang durch die Kunstgeschichtsschreibung im 20. Jahrhundert ergäbe bloss das Referat jahrzehntelanger Nichtbeachtung. Der Prospekt wird erst 1974 im Bild wiederbelebt.<sup>124</sup> Der Zweiblattruck, 1985 erstmals vorgestellt und nur einmal 1995 integral reproduziert, ist in seiner Bedeutung als Keimzelle der schweizerischen Gebirgspanoramenkunst, prototypischer Bergzeiger und Landschaftsporträt von europäischem Rang nicht hinreichend begriffen.<sup>125</sup> Studers einziges Werk bleibt aktueller denn je.

*CHAÎNE D’ALPES* ist in der Tat, wie sie uns aus der unergründlichen Vergangenheit entgegenblickt, erschreckend gegenwärtig. Das «fürchterlich Majestätische der gegen Morgen und Mittag liegenden Riesenberge», was vor zweihundertfünfzig Jahren, in der Diktion von Salomon Schinz 1775, die Betrachter mit numinosem Glanz erleuchtete, ist entzaubert, erstiegen und erschlossen.<sup>126</sup> Der Alpenwall wird mit neuen Verkehrsmitteln befahren, untertunnelt und überflogen, zum Freilufttheater Play-ground Swiss Alps eingerichtet und als Wohlfühlresort ausgebaut. Die ästhetisch hochgeschätzten Hochgipfel starren mit ihren bald ausgetrockneten Kaskadenrunsen und grünenden Lawinenügen auf neue, ungeahnte Weise bedrohlich. In einer epochenübergreifenden Sicht signalisiert Studers Parabel der Polyvalenz, die Zweisamkeit von Kunst und Wissenschaft auf dem Fundament der Aufklärung zur messbar formulierten Gestalt alpiner Grösse und Schönheit, bereits im frühen Industriezeitalter wie ein Fanal, durchaus unabsichtlich, den jetzt eingetretenen anthropogenen Klimawandel, «die grösste Bedrohung der Zukunft».<sup>127</sup> Am Anfang war auch hier das Wort, der Wille zur Erkenntnis bis zum entscheidenden Schritt vom Inbegriff zur Tat: *CHAÎNE D’ALPES*, aus der Fernung

zum Begreifen herangerückt. Heute treten «meiner Alpen weiße Bünde, wurzelnd tief im Kern der Schweiz», die Meyer 1887 noch besungen hat, wunderlich nüchtern hervor; «das große stille Leuchten» jener «nahen, selig klaren Firne» ist ein Auslaufmodell.<sup>128</sup> Was in der staunenden Wahrnehmung der unberührten Erhabenheit faszinierte, ist nun seiner Mirakel beraubt, seiner Majestät entthoben. In weniger als achtzig Jahren, das ist ein Menschenalter, werden die gewaltigen, das Gelände tränkenden Gletscherströme der Eisgebirge verschwunden sein.

## ANMERKUNGEN

- <sup>1</sup> TOBIAS PFEIFER-HELKE, *Grenzgänge der Linie. Über das Zeichnen der Alpen und die Folgen für die Landschaftsdarstellung um 1800*, in: Helveticae Merkwürdigkeiten. Wahrnehmung und Darstellung der Schweiz in der Kunst und Kulturgeschichte seit dem 18. Jahrhundert (= Neue Berner Schriften zur Kunst, Bd. 10), hrsg. von EDGAR BIERENDE / SIBYLLE HOIMAN / ANNA MINTA / MATTHIAS NELL, Bern 2010, S. 49, 50 Abb. 4 (Prospekt, datiert 1780, aus «Privatsammlung»).
- <sup>2</sup> Ebd. S. 53; zum Befund von TOBIAS PFEIFER-HELKE 2011 (vgl. Anm. 18) siehe Anm. 124. Die Literaturzitate stammen aus der S. 49 (Anm. 21) und S. 53 (Anm. 25, 26) angeführten Denkschrift von [FRANZ SIGMUND VON WAGNER (1759–1835).] *Andenken an Gottlieb Studer, den Verfasser der Chaîne d'Alpes, vue des environs de Berne*, in: Alpenrosen, ein Schweizer Almanach auf das Jahr 1816, Bern [1815 im August, laut S. 329], S. 156. – Ebd. S. 48 (Anm. 19), S. 49 (Anm. 21) und S. 52 (Anm. 24) die Hinweise auf Arbeiten von BRUNO WEBER (im Folgenden BW) als Quellen zur Kenntnis von Studers CHAÎNE D'ALPES: BW, *Formen und Funktion älterer Panoramen. Eine Übersicht*, in: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 42, 1985, S. 258, Anm. 9, CHAÎNE D'ALPES als «die erste genaue zentralperspektivische Fernsicht auf eine alpine Gebirgskette» mit ausführlichem Verzeichnis der Literatur vorgestellt, «zugehörig ein topographisches Erklärungsblatt» = *Explication* «mit 124 geographischen Namen», seit 1920 erstmals wieder erwähnt. – BW, *Der Prospect Geometrique von Micheli du Crest als Initiator der Gebirgspanoramenkunst*, in: Jacques-Barthélemy Micheli du Crest, homme des Lumières, hrsg. von BARBARA ROTH-LOCHNER / LIVIO FORNARA, Genève 1995, S. 158–165; S. 164 CHAÎNE D'ALPES präziser als «die erste absolut exakte topographische Ansicht eines Hochgebirgshorizonts in der Geschichte der Alpenpanoramen, ja der Kunst überhaupt» hervorgehoben; S. 123, Abb. 71 Prospekt und *Explication* erstmals als Zweiblattdruck reproduziert. – In *Augenreisen. Das Panorama in der Schweiz*, hrsg. vom Schweizerischen Alpinen Museum Bern / Schweizer Alpen-Club SAC, Bern 2001, S. 67 von BW «eine Rundschau der Erkenntnis» genannt. – BW, *Die Schweizerische Gebirgspanoramenkunst in der Druckgraphik als Hilfsmittel zur Landeskunde*, in: Interkulturelle Kommunikation in der europäischen Druckgraphik im 18. und 19. Jahrhundert, hrsg. von PHILIPPE KAENEL / ROLF REICHARDT, Hildesheim 2007, S. 151 CHAÎNE D'ALPES als «die Keimzelle der schweizerischen Gebirgspanoramenkunst» bezeichnet.
- <sup>3</sup> JOHANN CAPAR LAVATER (1741–1801), *Nachgelassene Schriften. Fünfter Band. Hundert physiognomische Regeln, mit vielen Kupfern*, hrsg. von GEORG GESSNER, Zürich 1802, S. II (Diktum ohne weiteren Beleg).
- <sup>4</sup> Die bahnbrechende Schrift von JOHANN GEORG TRALLES (1763–1822), von 1785 bis 1803 Professor ordinarius der Mathematik, Physik und Chemie in Bern, definiert die Kote von 13 Hochgipfeln des Berner Oberlands in französischen Fuss mit einer ungefähr südostorientierten, von Dunker radierten Regionalkarte im Faltblatt *PLAN der DREYECKE für die Bestimmung [sic] der Höhen einiger Berge des Canton Bern*, Bild 36,2 × 39,9 cm, worin die vermessenen Punkte in Vertikalprojektion erstmals kartografisch genau lokalisiert, zudem als Alpenkette in konstruierter Profilierung parallelperspektivisch mit Nomenklatur und Kotierung veranschaulicht erscheinen (Zentralbibliothek Zürich: DW A III 6309). Zitat von HANS ZÖLLY, *Geschichte der geodätischen Grundlagen für Karten und Vermessungen in der Schweiz*, Bern 1948, S. 22. – Siehe dazu RUDOLF WOLF, *Blauner, Tralles und Hassler*, in: Berner Taschenbuch auf das Jahr 1855, Bern 1854, S. 66–79. – RUDOLF WOLF, *Geschichte der Vermessungen in der Schweiz*, Zürich 1879, S. 143–148. – JOHANN HEINRICH GRAF, *Der Mathematiker Johann Georg Tralles (1763–1822). Eine biographische Skizze*, Bern

## AUTOR

Bruno Weber, Dr. phil., Kunsthistoriker, Bachtelstrasse 25,  
CH-8123 Ebmatingen, bruno.weber@ggaweb.ch

1886. – MARTIN RICKENBACHER, *Die Basismessungen im Grossen Moos zwischen Walperswil und Sugiez*, in: *Cartographica Helvetica* 14, 2006, S. 3–10, Abb. 6.
- <sup>5</sup> Carl Ahasver von Sinner (1754–1821), *GRUNDRISS VON BERN*, radiert von Matthias Gottfried Eichler (1748–1821), Bild 41 × 65,8 cm (Zentralbibliothek Zürich, Kartensammlung: 4 Jd 04:10; Bernisches Historisches Museum, Bern, Inv. 44'012). Der nordorientierte Stadtplan kennzeichnet in Vertikalprojektion mit Nomenklatur zu 78 nummerierten Gassen und Plätzen und 24 Majuskeln *A* bis *Z*, 25 Minuskeln *a* bis *z* die Hauptgegenstände innerhalb, zu zehn römischen Ziffern *I* bis *X* solche ausserhalb der Mauern, veranschaulicht zudem sieben markante Gebäude in Randveduten am oberen Bildrand. Zitat aus *Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern*, 1: Die Stadt Bern, von PAUL HOFER, Basel 1952, S. 54, Nr. 10. – Siehe dazu HEINRICH TÜRLER, *Die Arbeiten des Architekten Carl v. Sinner in den Jahren 1776 bis Ende 1794*, in: Neues Berner Taschenbuch 29, 1923, S. 228 Nr. 105, 237 Anm. 105.
- <sup>6</sup> Zitat «Reihe von Schneegebürgen» von CHRISTIAN CAY LORENZ HIRSCHFELD, *Neue Briefe über die Schweiz. Erstes Heft*, Kiel 1785, worin er S. 178, 179 vom Standort am «Belustigungsplatz, die Enge genannt» in Bern, den Studer dann auch eingenommen hat, dessen Darstellungsgegenstand evoziert: «Am Tage erhebt sich diese lange und die ganze Höhe des Horizonts bedeckende Reihe von Schneegebürgen bald, wie graue und weiße Gewitterwolken, die mit fürchterlicher Majestät aufgetürmt stehen, und ihren verheerenden Anzug drohen; bald erscheinen die Gipfel und obersten Abhänge aller Gletscher in einem blendenden Glanz». – Zitat «das fürchterlich Majestatische» von SALOMON SCHINZ, *Die Reise auf den Uetliberg, Erstdruck in dessen Anleitung zu der Pflanzenkenntniß und derselben nützlichste Anwendung. Mit hundert illuminirten Tafeln*, Zürich 1774 (gedruckt 1775), S. 52–57, im Sonderdruck *Die Reise auf den Uetliberg. Im Junius 1774*, Zürich 1775, mit gleichem Satz in anderem Umbruch S. 52 (Nachdruck Zürich 1978, S. 43).
- <sup>7</sup> Zitat aus GOTTFRIED KELLER, *Sämtliche Werke. Historisch-Kritische Ausgabe*, Bd. 6: *Zürcher Novellen*, Basel/Zürich 1999, S. 79. Vom Wehrturm der im 13. Jahrhundert erbauten, noch im späten 14. Jahrhundert bewohnten und seit den zwischen 1953 und 1955 erfolgten Ausgrabungen in Fundamentresten erhaltenen Höhenburg der Freiherren von Eschenbach-Schnabelburg, auf einem schnabelartigen Sporn des waldreichen Albiskamms über dem Zürichsee nördlich der Schnabellücke (Hausen a. A.), war der Ausblick um 1300 «weit über alles Land hinwegsehend», wie es KELLER in *Hadlaub* (1877) verklärend beschrieb: «Die Seen [sic] von Zürich und Zug schienen nur als Spiegel dieses Glückes aus den großen Thälern herüber zu schimmern, und die damals verschlossene Gebirgswelt in ihrem silbernen Schweigen, von den Hörnern des nachmaligen Bernerlandes bis zum Säntis, schien nur als Zeuge einer ewig seligen Gegenwart herum zu stehen.»
- <sup>8</sup> Einblattdrucke, Flugblätter und Plakate sind Einheiten eines Bilddrucks oder einer Druckschrift auf einem einzigen, generell einseitig verwendeten Druckblatt. Als Zweiblattdruck wird hier die inhaltliche Übereinstimmung zweier Einblattdrucke in gegebener Wechselbeziehung begriffen. Im illustrierten Zweiblattdruck bilden beide Blätter zusammen vorderseitig bedruckt als Druckschrift geringsten Volumens eine Verständniseinheit, bei der wie im einblättrigen Bilderbogen Text und Bild in gleichwertiger Funktion zutage treten. Die Publikationsform des Zweiblattdrucks ist vor dem 19. Jahrhundert höchst selten. Ein Exempel bildet die Zweiheit gleichartiger zusammengehöriger Bilder im Flugblattpaar mit Ecclesia und Synagoge von Tobias Stimmer (1539–1584): *Mit Christi blut überwind ich dich* (neuer Glaube) und *Dasselbige Blut das blendet mich* (Alter Glaube), zwei hier einander zugewandte Standfiguren am Südportal des Querschiffs vom Strassburger Münster (um 1230/35), reproduziert in zwei sprechenden Clair-obscur-Holzschnitten von je drei Stöcken mit Titelzeile und 6+6 deutschen Verszeilen in Typendruck, Bild und Text je 37,8 × 27 cm. Erstes Blatt Monogrammiert *TS*, zweites Blatt mit Impressum *B: IOBIN EXCUDIT*, Text «Disse zwey Alte bilder schön» (usw.) vermutlich von Johann Fischart (1546/47–1590), publiziert vom Formschneider, Drucker und Verleger Bernhard Jobin, dessen Schwager (datierte Drucke von 1566 bis 1591), erschienen in Strassburg um 1572. Siehe WALTER LEO STRAUSS, *Clair-obscur. Der Farbholzschnitt in Deutschland und den Niederlanden Im 16. und 17. Jahrhundert*, Nürnberg 1973, Nr. 67, 68. – BRUNO WEBER, «Die Welt begeret allezeit Wunder». Versuch einer Bibliographie der Einblattdrucke von Bernhard Jobin in Strassburg, in: Gutenberg-Jahrbuch 1976, S. 282, Nr. 18. – Tobias Stimmer 1539–1584. Spätrenaissance am Oberrhein (= Ausstellungskatalog, Kunstmuseum Basel), Basel 1984, S. 253, Nr. 147, 148, Abb. 14, 15. – Für die Wortbildung Zweiblattdruck sei auf das linguistische Korrelat von Orchideenarten verwiesen, siehe BEAT A. WARTMANN, *Die Orchideen der Schweiz. Ein Feldführer*, Feldmeilen 2006, S. 150–155.
- <sup>9</sup> Die ersten zwei Sätze im ersten Band von THOMAS MANNS Hauptwerk *Joseph und seine Brüder* (1933) erinnern an den Märchenton im «Froschkönig» von GRIMMS Kinder- und Hausmärchen, in der endgültigen Textfassung der 7. Ausgabe letzter Hand 1857: «und der Brunnen war tief, so tief, daß man keinen Grund sah» (siehe dazu MICHAEL MAAR, *Die Schlange im Wolfspelz. Das Geheimnis großer Literatur*, Hamburg 2020, S. 175–179 «Grimms Ton»). Sie dienen als Leitmotive in der vorliegenden Untersuchung. Zwar geht es nicht um ein Vorhaben, im Bodenlosen der Überlieferung etwa bis auf den Meeresgrund auszuloten, was vor drei Jahrtausenden gewesen ist – es wird in einem Jahrhundert schon viel vergessen. Hier soll geborgen werden, was vor mehr als zweihundert Jahren faszinierte, dann jedoch in die Tiefe der Nichtbeachtung versank: *CHAÎNE D'ALPES* als wissenschaftliches Kunstwerk von epochaler Bedeutung.
- <sup>10</sup> HANS ULRICH MORGENTHALER, *Stammbaum der Bern-Burger Familie Studer*, in: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung 29, 2002, Zitat S. 104.
- <sup>11</sup> [BERCHTOLD FRIEDRICH HALLER (1758 bis nach 1821),] *Kunstnachrichten aus der Schweiz. In einem Schreiben an den Herausgeber des Museums* (geschrieben im Dezember 1790), in: Museum für Künstler und für Kunstliebhaber, hrsg. von JOHANN GEORG MEUSEL, 14. Stück, Mannheim 1791, S. 27–29: «Nächst diesen bisher beschriebnen Kunstwerken [von Aberli und Rieter] haben wir lange nichts schöneres erhalten, als die von einem Dilettanten, Herrn Gottl. Studer, mit vortrefflicher Genauigkeit aller, auch der entferntesten Berge gezeichnete, und vom grössten Meister in dieser Kunst, Hrn. Dunker radirte, Chaîne d'Alpes, vue depuis les environs de Berne [...] entwickelt sich die doppelte Reihe der eigentlichen Alpen Schnee- und Eis Gebirgen vom Stokhorn bey Thun weg bis zum Roth-Horn im Entlibuch; die mit der bewundernswürdigsten Genauigkeit und doch ohne die geringste Härte in den Umrißen gezeichnet sind, so daß es zu einem sehr schönen Ganzen wird, das die größte Treue mit der grössten Anmuth vereint.» Siehe dazu auch Anm. 38. – GOTTLIEB [SAMUEL] STUDER, *Das Panorama von Bern. Schilderung der in Berns Umgebungen sichtbaren Gebirge. Mit einer vom Eichplatz in der Enge aufgenommenen Alpenansicht*, Bern 1850, S. 6. – Dass der Zweiblattdruck bereits im Frühjahr 1790 von Rieter herausgegeben worden war, bezeugt Jakob Samuel Wyttensbachs Ankündigung vom 13. Februar 1790, siehe dazu Anm. 86.
- <sup>12</sup> [BERCHTOLD FRIEDRICH HALLER,] *Beschreibung der Stadt und Republik Bern. Nebst vielen nützlichen Nachrichten für Fremde und Einheimische*, Bern 1794, Anhang zu S. 273 «Münzen, Gewicht und Maasse». Die im Herbst 1794 anonym erschienene Publikation wurde S. 1–284 vom Frühjahr 1793 bis Sommer 1794 vom Berner Kunstschriftsteller BERCHTOLD FRIEDRICH HALLER (vgl. Anm. 11) verfasst, S. 285–346 von einem Unenannten, S. 347–

- 357 vom Berner Buchhändler und Schriftsteller JOHANN GEORG HEINZMANN (1757–1802) zu Ende geschrieben, der allein auch die Fortsetzung verfasste: *Beschreibung der Stadt und Republik Bern. Zweyter Theil. Welcher auch verschiedene wichtige Verbesserungen und Zusätze zum ersten Theil enthält*, Bern 1796.
- <sup>13</sup> Schreiben von Johann Samuel Wyttensbach an Adolf Traugott von Gersdorf vom 13. Februar 1790, S. 96: «Studers Zeichnung unserer Alpenkette 2 franz. Laubthalter». Zitiert aus der grundlegenden Abhandlung des Gymnasiallehrers HEINRICH DÜBI (1848–1942), *Jakob Samuel Wyttensbach und seine Freunde. Beiträge zur Kulturgeschichte des Alten Bern* (= Neujahrsblatt der Literarischen Gesellschaft Bern auf das Jahr 1911), Bern 1910, S. 96. – BERCHTOLD FRIEDRICH HALLER 1791 (vgl. Anm. 11), S. 28. – JOHANN GOTTFRIED EBEL, *Anleitung auf die nützlichste und genussvollste Art in der Schweiz zu reisen*, Zürich 1793, Bd. 1, S. 108. – BERCHTOLD FRIEDRICH HALLER 1794 (vgl. Anm. 12), S. 67. – [HEINRICH FÜSSLI / JOHANN HEINRICH FÜSSLI,] *Catalogue d'estampes et dessins qui se trouvent chez Henri et Jean Henri Fuesli à Zürich*, Zürich 1795, S. 4 sub verbo Rieter et Aberli. – [BERCHTOLD FRIEDRICH HALLER,] *Uebersicht der vorzüglichsten neueren schweizerischen Kunstprodukte, die in obiger Kunstausstellung nicht enthalten waren*, in: *Bibliothek der redenden und bildenden Künste*, 1. Bd., 2. Stück, Leipzig 1806, S. 254–255, Nr. 6: «Nach Gottlieb Studers, eines Bernischen Dilettanten, trefflicher Zeichnung nach der Natur, auf dem sogenannten Engefeld, zunächst bey Bern, aufgenommen, von Dunker meisterhaft radirt, wird jetzt von Rieter herrlich colorirt, zu drey Laubthalern verkauft, nebst einer Erklärung der Gebirgskette auf einem besondern Blatt mit den Umrissen dazu. Ein in jeder Rücksicht schönes und interessantes Blatt.» – HANS HEINRICH FÜSSLI, *Allgemeines Künstlerlexikon* [...] *Zweyter Theil*, Bd. 8, Zürich 1814, S. 1773 sub verbo Studer. HANS HEINRICH FÜSSLI 1814 (vgl. Anm. 13), S. 1773 (Zitat).
- <sup>15</sup> [HEINRICH KELLER,] *Kellerisches Kunst-Magazin. Catalogue des Vues, Costumes, Cartes et Panoramas Suisses du Magazin des Arts de H. Keller, mds d'Estampes et de Materiaux de dessin vis à vis de l'Épée à Zurich*, Zürich 1818, S. 4 sub verbo Biedermann und Studer. Zu Biedermanns Prospekt von 1796 siehe Anm. 16.
- <sup>16</sup> CHRISTIAN FÉRAUD, *Johann Jakob Biedermann. Das druckgraphische Werk* (= Studien zur internationalen Architektur- und Kunstgeschichte, Bd. 175), Petersberg 2020, S. 77 zu Nr. 18.
- <sup>17</sup> HANS HERZOG, *Balthasar Anton Dunker, ein schweizerischer Künstler des 18. und 19. Jahrhunderts 1746–1807* (= Neujahrs-Blatt der Literarischen Gesellschaft Bern auf das Jahr 1900), Bern 1899, S. 13, 27, Nr. 12, Frontispiz (Prospekt ohne Schrift, nicht datiert), Exemplar mit *Explication* als «besondere gedruckte Erklärung» in der Sammlung Der. Theodor Engelmann (1851–1931), Basel; Prospekt mit «Colorierung in fleischrotem Tone» im Exemplar der Graphischen Sammlung ETH Zürich. – GUSTAV SOLAR (Hrsg.), *Hans Conrad Escher von der Linth. Ansichten und Panoramen der Schweiz: Die Ansichten 1780–1822*, Zürich 1974, S. 323 zu Nr. 10, Abb. S. 322 (nicht koloriertes Exemplar ohne Rieters Künstlersignatur, in der Zentralbibliothek Zürich, Kartensammlung, Sammlung Müller-Wegmann der Sektion Uto SAC: Müller-Wegmann XII.13, reproduziert ohne Schrift, datiert 1788), siehe dazu Anm. 36. – BRUNO WEBER 1995 (vgl. Anm. 2), S. 264, 123 Abb. 71 (Prospekt mit Schrift und *Explication* erstmals reproduziert, datiert 1790, in der Zentralbibliothek Zürich: jetzt 3 Jd 04:17 und 18). – TOBIAS PFEIFER-HELKE 2010 (vgl. Anm. 1), S. 49, 50, Abb. 4 (Prospekt mit Schrift koloriert ohne Rieters Künstlersignatur, datiert 1780, in Privatsammlung ohne Nachweis).
- <sup>18</sup> *Sehsucht. Das Panorama als Massenunterhaltung des 19. Jahrhunderts* (= Ausstellungskatalog, Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn), Basel / Frankfurt a. M. 1993, Abb. S. 119, Nr. I.37 (Text von BRUNO WEBER, Prospekt erstmals mit Schrift farbig reproduziert, datiert 1788), Exemplar in der Schweizerischen Nationalbibliothek Bern, Graphische Sammlung, Sammlung Rudolf und Anne-Marie Gugelmann: Bern Dunker B 1, Schenkung 1982, siehe dazu MARIE-LOUISE SCHALLER 1990 (vgl. Anm. 66), S. 7; dabei Nr. I.38 *Explication* als «Erklärungsblatt» nicht reproduziert (Exemplar der Zentralbibliothek Zürich, Kartensammlung: jetzt 3 Jd 04:18). – *Augenreisen* 2001 (vgl. Anm. 2), S. 67, 81, 82, Abb. 71 (Prospekt mit Schrift, koloriert ohne Rieters Künstlersignatur, stark verblasst, datiert 1790), Exemplar im Schweizerischen Alpinen Museum Bern, Inv. 123.36.011. – TOBIAS PFEIFER-HELKE, *Die Koloristen. Schweizer Landschaftsgraphik von 1766 bis 1848*, Katalog in Zusammenarbeit mit FRANCISCA LANG / GUN-DAGMAR HELKE, Berlin 2011, S. 80, 109–112, 114, 110, Abb. 44 (Prospekt mit Schrift, datiert 1788), Exemplar in der Schweizerischen Nationalbibliothek Bern (siehe oben unter *Sehsucht* 1993); siehe dazu Anm. 124. – MATTHIAS FISCHER / MONIQUE MEYER (Hrsg.), *Tour de Suisse. Schweizer Kleinmeister aus der Sammlung Bernhard Neher*, Schaffhausen 2017, S. 100, Abb. 89 (Prospekt mit Schrift, nicht datiert), Exemplar im Museum Allerheiligen Schaffhausen, Sammlung Bernhard Neher, Schenkung 2013, Inv. C 7259. – VANJA HUG / MARTIN SCHMID / GERD VOLKERS (Hrsg.), *Adolf von Traugott Gersdorfs Schweizer Reise 1786*, Zürich 2018, S. 233, Abb. 17 (Prospekt mit Schrift als «Kupferstich», koloriert ohne Rieters Künstlersignatur, nicht datiert), Exemplar aus Gersdorfs Nachlass im Kulturhistorischen Museum Görlitz, Inv. 9143. – CHRISTIAN FÉRAUD / MICHAEL MATILE (Hrsg.), *Souvenir Suisse. Die Graphiksammlung der Stiftung Familie Fehlmann*, Petersberg 2019, S. 118–120, 130, Anm. 98–104, 172, S. 119, Abb. 72, 73 (Prospekt mit Schrift und Ausschnitt, leicht verblasst, datiert 1788), Exemplar jetzt in der Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung, Schenkung Stiftung Familie Fehlmann, Inv. SFF D 1539.
- <sup>19</sup> Zentralbibliothek Zürich, Kartensammlung: Müller-Wegmann XII.13. JOHANN MÜLLER-WEGMANN, *Katalog der Müller-Wegmann'schen Sammlung von Panoramen, Gebirgsansichten, etc. Eigentum der Section Uto S.A.C.*, Zürich 1882, S. 2, Nr. XII.13. – Erwähnt in: JOHANN HEINRICH GRAF (Redaktion), *Bibliographie der Schweizerischen Landeskunde. Fascikel II: Litteratur der Landesvermessung, Kataloge Der Kartensammlungen, Karten, Pläne, Reliefs, Panoramen*, Bern 1896, S. 434 sub verbo «Studer, Sam. G. Panorama von Bern [sic]. 2 Bl. Radirung». Das zweite Blatt ist nicht die *Explication* von 1790, sondern die ERKLÄRUNG von 1850 (siehe dazu Anm. 46). Die *Bibliographie* ist ungenau, mit Fehlern mangelhaft, unvollständig; zu JOHANN HEINRICH GRAF siehe Anm. 122.
- <sup>20</sup> Rudolf Jakob Böllin (1770–1844), *Plan von der Stadt und dem Stadtbezirk Bern*, aufgenommen 1809, radirt von Samuel Johann Jakob Scheuermann (1771–1844), publiziert von Johann Jakob Bruppacher 1811 (Zentralbibliothek Zürich, Kartensammlung: 4, Jd 05). Von Bruppacher zur Subskription angezeigt in: *Intelligenzblätter zu den Miszellen für die neueste Weltkunde*, Jg. 4, Nr. 11, 22. August 1810, Kunstanzeige. – Studers Aufnahmestandort ist erstmals bezeugt in [FRANZ SIGMUND VON WAGNER,] *Description de la Ville de Berne [...] suivie d'un livre d'adresses [...]*, Berne 1810, S. 30 (siehe dazu Zitat in Anm. 24). – Ebenso in FRANZ SIGMUND VON WAGNER 1815 (vgl. Anm. 2), S. 156. – Ebenso in JOHANN RUDOLF WYSS d. J., *Reise in das Berner Oberland*, Bd. 1, Bern 1816, S. 175, sowie in dessen *Hand Atlas für Reisende in das Berner Oberland. Atlas portatif à l'usage des voyageurs dans l'Oberland Bernois*, Bern 1816, S. 26. – Ebenso in RUDOLF SAMUEL WALTHARD, *Description Topographique et Historique de la Ville et des Environs de Berne*, Berne 1827, S. 207. – Ebenso in GOTTLIEB STUDER 1850 (vgl. Anm. 11), S. 6. – Ebenso in ALBERT JAHN, *Chronik oder geschichtliche, ortskundliche und statistische Beschreibung des Kantons Bern, alten Theils, in alphabetischer Ordnung von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart*, Bern 1857, S. 323–324.
- <sup>21</sup> CHRISTOPH MEINERS, *Briefe über die Schweiz. Erster Theil*, Berlin 1784, S. 122 («Dritter Brief», datiert Nidau 9. Juli 1782). Siehe auch Anm. 74.

- <sup>22</sup> CHRISTIAN CAY LORENZ HIRSCHFELD 1785 (vgl. Anm. 6). Professor Hirschfeld (1742–1792), der die Schweiz zwischen 1765 und 1767 als Mentor der Prinzen von Schleswig-Holstein-Gottorf, vorwiegend mit Aufenthalt in Bern, und wiederum 1783 bereiste, war seit 1770 Ordinarius der Philosophie und Schönen Künste in Kiel, Theoretiker der Gartenkunst und Experte der Obstbaumzucht. Die zitierten Formulierungen wurden von BERCHTOLD FRIEDRICH HALLER 1794 (vgl. Anm. 12), S. 65 ohne Nachweis wörtlich übernommen. – Noch 1835 schwärzte der einst mit Studer befreundete 76-jährige Historiker und Künstler WAGNER (vgl. Anm. 2) von jenen «Déjeuners in der Enge» im ausgehenden Ancien Régime, wo sich «die junge Welt» angesichts der ewigen Firne näherkam: «Auch im Schatten der Eichen, beim sogenannten *Eichenbühl-Sod*, wo die Kette der Hochgebirge sich so herrlich geordnet darstellt! – setzte auf einige Augenblicke die Gesellschaft der Mädchen sich auf die Bänke, die der Herren, im reinlichen weichen Moos-Gras, zu ihren Füßen; und betrachteten die herrliche Aussicht auf die Schnee-Gebirge, die daselbst, unter den breiten, schattigen Eich-Aesten, als eine zackigte Diamant-Krone der Erde, sich sehen lassen!» Zitiert aus FRANZ SIGMUND VON WAGNER, *Nova Deliciae Urbis Bernæ oder das goldene Zeitalter Berns*, in: Neues Berner Taschenbuch auf das Jahr 1919, Jg. 24, 1918, S. 137, 142–143 (datiert 21. Juni 1835).
- <sup>23</sup> CHRISTIAN CAY LORENZ HIRSCHFELD 1785 (vgl. Anm. 22).
- <sup>24</sup> BERCHTOLD FRIEDRICH HALLER 1791 (vgl. Anm. 11), S. 28. – In JOHANN GOTTFRIED EBEL 1793 (vgl. Anm. 13), Bd. 2, S. 22 variiert als «dieausgedehnteste Alpenansicht aus der ganzen Gegend von Bern». – In FRANZ SIGMUND VON WAGNER 1810 (vgl. Anm. 20), S. 30 «le point de vue le plus étendu des Glaciers, celui ou [sic] Monsieur Theophile Stouder, si reprété [sic] de ses amis, a fait le dessin pour sa belle et célèbre gravure: la chaine d' alpes [sic] vue depuis Berne».
- <sup>25</sup> FRANZ SIGMUND VON WAGNER 1815 (vgl. Anm. 2), S. 156.
- <sup>26</sup> JOHANN RUDOLF WYSS d. J. 1816 (vgl. Anm. 20), *Hand-Atlas*, S. 28 (zu Studers Standort S. 26). – Es war entsprechend folgerichtig und sinnvoll, dass hier an der Südspitze des Arboreums *Bei den Eichen*, unter Eschen und Linden, am 7. Juni 1893 ein Findling vom Aaregletscher, mit Kränzen aus Kaukasuslorbeerblättern, Alpenrosen und Edelweiss geschmückt, von der Feld- und Forstkommission, der Inselkorporation, vom Verschönerungsverein und vom Centralkomitee des Schweizer Alpen-Club SAC als Denkmal eingeweiht wurde – ein Gneisblock für den berühmten Sohn des Autors der *CHAÎNE D'ALPES*, wo dieser «1790 sein bekanntes Panorama der Alpenkette gezeichnet und zu welchem er selbst 1850 einen klassischen Kommentar verfasst hatte: Der *Studerstein* mit schlichter Inschrift «DEM ANDENKEN DES ALPENFORSCHERS GOTTLIEB STUDER 1804–1890 DIE SECTION BERN S.A.C. MDCCCLXXXIII.» PETER HURNI, *Der Studerstein*, in: Bernische Denkmäler, hrsg. von KARL F. WÄLCHLI et al., Bern 1987, S. 103–107, Zitat S. 106. – R. STUDER, *Einweihung des Studersteins*, in: *Alpina* 1/1, 1. Juli 1893, S. 7–8. – HANS ITTEN, *Naturdenkmäler im Kanton Bern*, Bern 1970, S. 96, Nr. 144. – BERCHTOLD WEBER, *Historisch-Topographisches Lexikon der Stadt Bern*, Bern 1976, S. 30 (Zuschreibung der *CHAÎNE D'ALPES* an den Sohn Gottlieb Studer).
- <sup>27</sup> Prospekt ist zunächst eine Werbeschrift zur offensiv zukunftsoorientierten Bekanntmachung eines Projekts, respektive die Offerte eines Produkts. Prospekt heisst noch vieles mehr: Entwurf und Plan eines Unternehmens, die Einschätzung von Erfolgsaussichten, die Fassadenflucht der kilometerlangen Hauptstrassen von St. Petersburg, der illusionistisch gemalte Bühnenhintergrund, das Pfeifengehäuse der Orgel als prunkvolle Schauseite. Der Prospekt als Bild ist eine Gesamtschau, die Orientierung ermöglicht. Er ist als Voraussicht und Fernblick bildhaft wie folgt mit einem Zeithorizont definiert: «So liegt also in jedem Fernblick eine Knospe, die sich auftut, indem ich darauf zuwandere.» FRIEDRICH RATZEL, *Der Fernblick* (1903), in: Ratzels Kleine Schriften, hrsg. von HANS HELMELT, Bd. 1, München 1906, S. 299–318, Zitat S. 307.
- <sup>28</sup> JOHANN HEINRICH ZEDLER, *Grosses vollständiges Universal-Lexicon Aller Wissenschaften und Künste*, Bd. 29 [hrsg. von CARL GÜNTHER LUDOVICI], Leipzig / Halle 1741, Sp. 938: «Prospect, Prospectus, das Aussehen, die Aussicht, die schöne und wohlgelegene Lage eines Hauses, oder einer andern Gegend; ingleichen das äusserliche Ansehen eines Gebäudes oder andern künstlich aufgeföhrten Werkes. Daher auch die bekannte Redens-Art: Einem den Prospect benehmen oder verbauen. [...] Prospectus Servitus, oder *Prosponendi Servitus*, ist eine gewisse Gerechtigkeit oder Befugniß, an einem Ort das Aussehen oder die freye Aussicht zu haben; so, daß vermöge dieser Gerechtigkeit ein Nachbar nichts bauen darf, wodurch dem andern die Aussicht, das Fenster, die Oeffnung, oder das Licht, daselbst benommen oder verhindert wird.»
- <sup>29</sup> HERBERT LEHMANN, *Formen landschaftlicher Raum erfahrung im Spiegel der bildenden Kunst* (= Erlanger geographische Arbeiten, Bd. 22), Erlangen 1968, Zitat S. 4.
- <sup>30</sup> Diese naturgetreue Szenerie, wohl eine Zutat des Radierers Dunker, wird vom Patrizier WAGNER (vgl. Anm. 2) 1808 konkret beschrieben: «Auf grasreichen Halden, die in sanften Erhöhungen und Vertiefungen hier zu des Betrachtenden Füssen sich ausdehnen, wandeln Heerden der schönsten Schweizerkühe friedlich umher, und geben durch den Klang der grösseren und kleineren Schellen, die sie am Halse tragen, ein äusserst angenehmes Concert; das die Seele zu den ruhigsten Gefühlen stimmt. Ein Sennehaus oder Alpenhütte, liegt in der Mitte dieser Grashügel, und Hirten rufen da am Abend dem Vieh zum Heimkehren, um gemolken zu werden.» FRANZ SIGMUND VON WAGNER, *Der Stadt Bern vornehmste Merkwürdigkeiten, samt einer kurzen Chronik der Geschichte dieser Stadt, von ihrem Ursprung bis auf das Jahr 1808*, Bern 1808, S. 32–33. – Das 1752 erbaute Küherhaus, ein Ausflugslokal an der neuen Enge-Promenade (siehe dazu Anm. 35) wurde 1829 durch das «neue geschmackvolle Kaffeehaus» ersetzt, das 1864 dem Neubau des Restaurants *Innere Enge* weichen musste, heute Hotel mit Brasserie Josephine (Engestrasse 54). ALBERT JAHN 1857 (vgl. Anm. 20), Zitat S. 323. – *Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern*, 1: Die Stadt Bern, von PAUL HOFER, Basel 1952, S. 182. – BERCHTOLD WEBER 1976 (vgl. Anm. 26), S. 71 sub verbo Enge, Innere. – INSA Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850–1920, Bd. 2, Zürich 1986, S. 476 sub verbo Engestrasse. – *Die Länggasse. Ein Rundgang durch ein Berner Quartier*, Bern 1990, S. 86 (FRANÇOIS DE CAPITANI). – *Kunstführer durch die Schweiz*, Bd. 3, Bern 2006, S. 247. – Das Küherhaus zeigt sich in seiner ursprünglichen Gestalt am besten von Johann Jakob Biedermann dargestellt, siehe dazu CHRISTIAN FÉRAUD 2020 (vgl. Anm. 16), S. 15, Abb. 11, 12.
- <sup>31</sup> KARL JAKOB DURHEIM, *Historisch-topographische Beschreibung der Stadt Bern und ihrer Umgebungen, mit Rückblicken auf ihre früheren Zustände, nebst einer Berner-Chronik, oder chronologisches Verzeichniß der merkwürdigsten Begebenheiten aus der Geschichte Berns, von 1191 bis 1850*, Bern 1859, Zitat S. 235.
- <sup>32</sup> OTTO BEYELER, *Bern und Umgebung* (= Berner Wanderbuch, Bd. 23), Bern 1963, Zitat S. 114.
- <sup>33</sup> Zum Plan von Bollin siehe Anm. 20. Das Landgut mit Pavillon zeigt sich noch deutlicher in Bollins *Plan der Stadt und Gegend von Bern*, etwa 1:9000, aufgenommen 1807, radiert von Abram Louis Girardet (1772–1821), publiziert von Johann Jakob Bruppacher 1808 (Zentralbibliothek Zürich, Kartensammlung: EE 2047). Man erkennt es noch klar in der 1870 publizierten Lithografie *Neuster Plan der Stadt Bern und den Umgebungen nach den neusten Vermessungen und eigenen Aufnahmen von Eduard Beck (1820–1895)*, 1:4167, ohne Namen oben rechts neben der Titelkartusche (ebd.: S Be 2.110/4).
- <sup>34</sup> Bezeichnung «Villa Enge» im *Übersichtsplan über den Gemeinde-*

- <sup>35</sup> bezirk Bern von 1879, 1:10000 (Zentralbibliothek Zürich, Kartensammlung: 4 Jd 06). – INSA 1986 (vgl. Anm. 30), S. 475, Abb. 208. – *Die Länggasse* 1990 (vgl. Anm. 30), S. 81, Abb. S. 82 (CHRISTOPH SCHLÄPPI). – BERCHTOLD WEBER, *Strassen und ihre Namen am Beispiel der Stadt Bern*, Bern 1990, S. 124 sub verbo Engeriedweg.
- <sup>36</sup> Baudatum 1753 in RUDOLF SAMUEL WALTHARD 1827 (vgl. Anm. 20), S. 208. – BERCHTOLD WEBER 1990 (vgl. Anm. 34), S. 225 sub verbo Neubrückstrasse.
- <sup>37</sup> JOHANN RUDOLF WYSS d. J. 1816 (vgl. Anm. 20), *Reise, Zitate* S. 179, 74, 177. – GOTTLIEB STUDER 1850 (vgl. Anm. 11), Zitate S. 2, 7, 3, 1. – GUSTAV SOLAR (1916–1997), *Die Panoramen und ihre Vorentwicklung. Textband zum Kassettenwerk Hans Conrad Escher von der Linth. Ansichten und Panoramen der Schweiz: Die Panoramen*, Zürich 1976, Zitat S. 67; ebenso in GUSTAV SOLAR, *Das Panorama und seine Vorentwicklung bis zu Hans Conrad Escher von der Linth*, Zürich 1979, S. 94. Das Prager Kunsthistoriker war von 1968 bis 1981 stellvertretender Leiter der Graphischen Sammlung der Zentralbibliothek Zürich, Entdecker und kenntnisreicher Interpret des topografischen Lebenswerks Hans Conrad Eschers, Historiker des Dokumentarpanoramas. Er beurteilte Studers Prospekt nach den von ihm 1974 reproduzierten einzigen bekannten nicht kolorierten Exemplar (siehe Anm. 17 und 19) mit den Formulierungen von JOHANN HEINRICH GRAF 1892 (siehe Anm. 69 und 122). Es war die erste Wiedergabe nach HANS HERZOG 1899 und 21 Jahre vor der ersten integralen Reproduktion des Zweiblattdrucks 1995 (siehe dazu Anm. 17). Was er dabei auch vorfand, war nicht die ihm unbekannt gebliebene *Explication* von 1790, sondern die ERKLÄRUNG von GOTTLIEB STUDER 1850 (siehe dazu Anm. 19 und 46).
- <sup>38</sup> Zu JOHANN GEORG TRALLES 1790 siehe Anm. 4.
- <sup>39</sup> BERCHTOLD FRIEDRICH HALLER 1791 (vgl. Anm. 11), S. 28–29. Die Exemplare der *Explication* in deutscher Sprache sind unbekannt, wurden vermutlich nicht hergestellt. – Ein Präzedenzfall zu Studers Wahl des Titels *Explication* für die angereicherte NOMENCLATURE von «CHAÎNE D’ALPES» findet sich in MARIA SIBYLLA MERIAN, *Dissertatio de generatione et metamorphosis bus insectorum Surinamensium / Dissertation sur la génération et les transformations des insectes de Surinam*, Den Haag 1726 (Nachdruck der lateinisch / niederländischen Ausgabe, Amsterdam 1719 = erweiterter Nachdruck der beiden betreffenden Erstausgaben, Amsterdam 1705): Der lateinisch erläuternde Text und die neue französische Übersetzung zu den Tafeln erscheinen zweispaltig unter dem gemeinsamen Kolumnentitel *Explication*. Diese Ausgabe befand sich möglicherweise in Wyttensbachs reichhaltiger Bibliothek in Bern (siehe dazu Anm. 55), wo Studer sie eingesehen haben könnte. Ein Exemplar der Sammlung Dr. Franz Käppeli ist im 2016 eröffneten Museum für medizinhistorische Bücher Muri (Singisenflügel der Museen Kloster Muri) permanent ausgestellt.
- <sup>40</sup> ADOLF WÄBER, *Die Bergnamen des Berner Oberlandes vor dem XIX. Jahrhundert*, in: *Jahrbuch des Schweizer Alpenclub* 28, 1893, S. 257: «So wertvoll dieses Panorama als Kunstblatt ist, so wichtig ist seine in einem besondern Blatte beigegebene (Explication) für die Nomenklatur.» – HANS HERZOG 1899 (vgl. Anm. 17), S. 27, Nr. 12: «NB. Mit einer Tafel, auf welcher die Bergspitzen mit Nummern bezeichnet sind, zu welcher eine besonders bedruckte Erklärung gehört. 47:9,5» (Format von Dunkers Radierung; Exemplar Engelmann). – HEINRICH DÜBI, *Der Alpensinn in der Litteratur und Kunst der Berner von 1537 bis 1839. Eine Studie* (= Neujahrs-Blatt der Litterarischen Gesellschaft Bern auf das Jahr 1902), Bern 1901, S. 46: «dessen Wert durch ein Beiblatt mit über 120 Bergnamen erhöht wird». – FRÉDÉRIC-CHARLES LONCHAMP, *L'estampe et le livre à gravures*, Lausanne 1920, S. X sub verbo Dunker: «Il y a des planches avec une (Explication), c'est-à-dire une légende du profil des montagnes»; S. LX sub verbo Rieter: «avec une carte d'explication». – Zur ERKLÄRUNG von GOTTLIEB STUDER 1850 siehe Anm. 46 und 52. – Zur Wiederentdeckung der *Explication* siehe die Hinweise zu BRUNO WEBER 1985, 1995, 2001, 2007 in Anm. 2.
- <sup>41</sup> Zu VESAL und AGRICOLA siehe die Nachweise von BRUNO WEBER, «*In absolu hominis historia persequenda*. Über die Richtigkeit wissenschaftlicher Illustration in einigen Basler und Zürcher Drucken des 16. Jahrhunderts, in: *Gutenberg-Jahrbuch* 1986, S. 124–125, 126–127, Anm. 7 und 10.
- <sup>42</sup> Aufschluss über den Begriff Profil geben HANS SCHULZ / OTTO BASLER, *Deutsches Fremdwörterbuch*, Bd. 2, Berlin 1942, S. 673–674. – *Lexikon zur Geschichte der Kartographie von den Anfängen bis zum Ersten Weltkrieg*, bearbeitet von INGRID KRETSCHMER / JOHANNES DÖRFLINGER / FRANZ WAWRIK, Bd. 2, Wien 1986, S. 642–644. – *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen*, Bd. 2, Berlin 1993, S. 1046. – KLAUS BARTELS, *Wie Berenike auf die Vernissage kam. 77 Wortgeschichten*, Darmstadt 1996, S. 161–162. – *Lexikon der Kunst*, Bd. 5 (1993), 2. Aufl., Leipzig 2004, S. 754. – KLAUS BARTELS, *Stichwort Profil*, in: *Neue Zürcher Zeitung*, Nr. 158, 10./11. Juli 2004, S. 44. – RENATE WAHRIG-BURFEIND, *Fremdwörterlexikon*, München 2007, S. 807. – KLAUS BARTELS, *Vom Leben der Wörter. Wortgeschichten aus der «Neuen Zürcher Zeitung»*, Freiburg im Breisgau 2019, S. 112–113 (Variante der Texte von 1996 und 2004).
- <sup>43</sup> EDUARD IMHOF, *Kartenverwandte Darstellungen der Erdoberfläche. Eine systematische Übersicht*, in: *Internationales Jahrbuch für Kartographie*, Bd. 3, Zürich 1963, S. 67.
- <sup>44</sup> In *Explication* Nr. 101 bis 124, Gipfelname und Kote, in Klammern das Jahr der Erstbesteigung: 101 Solhorn 2016 m; 102 Altels 3630 m (1874); 103 Balmhorn 3698 m (1864); 104 Drunegalm 2408 m; 105 Doldenhorn 3638 m (1862); 106 Fründehorn 3368 m (1871); nicht bezeichnet Blüemlisalphorn 3661 m (1860); 107 Wyssi Frau 3647 m (1862 m) als Frau; 108 Morgenhorn 3620 m (1869) als Wilde Frau; 109 unbenannt Lötschentaler Breithorn 3780 m (1869); 110 Tschingelhorn 3557 m (1865); 111 Gspaltenhorn 3436 m (1869); 112 Lautenbrunner Breithorn 3780 m (1869); 113 Grosshorn 3754 m (1921); 114 Mittaghorn 3896 m (1878); 115 Äbni Flue 3961 m (1868); 116 Gletscherhorn 3982 m (1867); 117 Jungfrau 4158 m (1811); 118 Mönch 4110 m (1857) als Gross-Mönch; 119 Eiger 3967 m (1858); 120 Grosses Fiescherhorn 4049 m (1862) mit unbezeichnet Hinteres Fiescherhorn 4025 m (1865), beide als Viesch-Härner; 121 Finsteraarhorn 4274 m (1829, 1842); 122 Schreckhorn 4078 m (1861, 1864); 123 Bärlistock 3655 m (1864); 124 Wetterhorn 3702 m (1844).
- <sup>45</sup> «Nach Studers «Chaîne d’Alpes» ist nun die Nomenklatur des Berner Oberlandes in den Hauptzügen festgestellt. Die meisten wichtigeren Gipfel und Bergstücke haben ihre besonderen Namen, und zwar dieselben, welche sie heute tragen.» ADOLF WÄBER 1893 (vgl. Anm. 39), Zitate S. 257, 258.
- <sup>46</sup> FRANZ SIGMUND VON WAGNER 1815 (vgl. Anm. 2), Zitate S. 156, 157.
- <sup>47</sup> GOTTLIEB STUDER 1850 (vgl. Anm. 11), S. 7. Die dem Buch als Anhang beigegeben Faltafel enthält Dunkers Umrissradierung der profilierten bezifferten Geländeformation, darunter typografisch die neu gedruckte berichtigte Nomenklatur, beitet mit ERKLÄRUNG DER VON BERN AUS SICHTBAREN ALPENKETTE auf Blatt 20,5 × 50,5 cm (Streifen je nach Exemplar in der Höhe beschnitten). Die wahrscheinlich im Nachlass des Vaters vorgefundene Kupferplatte ergab auf dem im Vergleich zur *Explication* von 1790 stärkeren Papier beim Wiederabdruck das horizontal um 1 cm längere Format 9,4 × 48,7 cm (Zentralbibliothek Zürich, Kartensammlung: Müller-Weggemann XII.13).
- <sup>48</sup> GOTTLIEB STUDER 1850 (vgl. Anm. 11), Zitate S. 7–8 und 6. In den Jahren 1823 bis 1881 (vom 19. zum 77. Altersjahr) zeichnete Studer laut seinem Verzeichnis (in HEINRICH DÜBI 1891, siehe unten) auf 643 Gebirgsreisen von den erstiegenen Bergen über 1300 m im gesamten Schweizer Alpengebiet, in Österreich,

- Italien, Frankreich, in Wales und Norwegen insgesamt 710 Panoramen, Ansichten und Karten, davon 122 Panoramen von 360° «oder einzelne Partien der Rundsicht». Derzeichnerische Nachlass im Eigentum der Sektion Bern des Schweizer Alpen-Club SAC befindet sich als Depositum seit 1981 (dazu Nachtrag 1992) in der Burgerbibliothek Bern, auf 2,6 Laufmetern in 9 Mappen mit über 900 Panoramen und Bergskizzen und in 20 Skizzenbüchern 10 × 16 cm mit 1185 Bleistift- und Tuschskizzzen aus den Jahren 1821 bis 1881 (laut *Augenreisen* 2001). HEINRICH DÜBI, *Zum Gedächtniss Gottlieb Studer's*, in: *Jahrbuch des Schweizer Alpenclub* 26, 1891, Verzeichnis S. 314–318; dasselbe auch in GOTTLIEB STUDER, *Über Eis und Schnee. Die höchsten Gipfel der Schweiz und die Geschichte ihrer Besteigung. 1. Abteilung: Nordalpen*, 2. Aufl. umgearbeitet und ergänzt von ADOLF WÄBER / HEINRICH DÜBI, Bern 1896, S. 11–16. – Zusammenfassung vom Kirchenhistoriker HEINRICH TÜRLER, in: *Schweizerisches Künstler-Lexikon*, Bd. 3, Frauenfeld 1913, S. 273. – Katalogisiert im *Bibliothek-Katalog der Sektion Bern des Schweizer Alpenklub. Teil II enthaltend die Studer-Sammlung [...]*, Bern 1913, S. 3–96. – *Augenreisen* 2001 (vgl. Anm. 2), S. 175–176, 177, Anm. 4, 5. – Zur Biografie siehe Anm. 119.
- <sup>49</sup> *Bibliothek-Katalog* 1913 (vgl. Anm. 48), S. 15, Nr. 2a. – Erwähnt von ERNST JENNY, in: GOTTLIEB STUDER, *Über Gletscher und Gipfel*, Erlenbach 1931, «Lebensbild» S. 434. – Das Dokument ist im Nachlass der Burgerbibliothek Bern seit 27. Oktober 1987 als Verlust verzeichnet.
- <sup>50</sup> GOTTLIEB STUDER 1850 (vgl. Anm. 11), S. 6. – Als Tertium Comparationis wäre der folgende (hier nicht weiter erforschte) Zweiblattdruck heranzuziehen: Prospekt *Vue des glaciers de l'Oberland Bernois, prise de la promenade de l'Enghi, près de Berne*, Aquatinta, Bild 13,3 × 46,5 cm von Platte 20,5 × 58,3 cm, signiert unter dem Bild links *Dessiné par F. Schmid, corrigée [sic, bezogen auf Vue] par Th..le Studer und rechts Gravé par J. J. Sperli*, demnach gezeichnet von Franz Schmid (1796–1851), reproduziert von Johann Jakob Sperli (1794–1843), erschienen à Berne chez J. J. Burgdorfer, libraire et marchand d'estampes [um 1825]. Die Berichtigung von Theophil = Gottlieb Studer (1804–1890) betrifft Schmids Nomenklatur im sehr seltenen Beiblatt, die mit jenen anderen der *Explication* von 1790 und *ERKLÄRUNG* von 1850 zu vergleichen wäre. Zwei Exemplare des Prospekts allein in der Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung: Bern A I,15 unten, Bern IIa,105 (Blaudruck). Schmids Standort war nicht *Bei den Eichen*, sondern wie jener von Aberli 1770/71 (vgl. Anm. 66) und Biedermann 1796 (vgl. Anm. 16) nordöstlich der Äusseren Enge. Das Beiblatt ist erwähnt in JOHANN HEINRICH GRAFS *Bibliographie* 1896 (vgl. Anm. 19), S. 434 («Zwei gleichgrosse Blätter: Tableau und Umrisszeichnung mit Namen»). – LUKAS WÜTHRICH, *Johann Jakob Sperli 1794–1843. Kupferstecher und Aquarellist von Kilchberg*, Zürich 1993, S. 226, Nr. 44 (nur Prospekt, nicht datiert).
- <sup>51</sup> GOTTLIEB STUDER 1850 (vgl. Anm. 11), S. 6–7. – Das war nicht nur pro domo gesprochen. Albert Heim (1849–1937) gab im Nekrolog zu Xaver Imfeld (1853–1909) dieselben Erfahrungen eines Grossmeisters der Gebirgspanoramakunst und seines Schülers, der «aber seinen Lehrer weit übertroffen hatte», zu bedenken: «Viele von Imfelds Panoramen enthalten über 1000 Namen. Am mühsamsten zu zeichnen waren stets diejenigen, welche die Alpen aus großer Entfernung darstellen. Da sind die Gratlinien am schwierigsten zu verfolgen, das Auge am meisten angestrengt, die genügende Klarheit in der Luft am seltensten.» ALBERT HEIM, *Xaver Imfeld. Ingenieur-Topograph. Ehrenmitglied des Schweizer Alpenclub*, in: *Jahrbuch des Schweizer Alpenclub* 45, 1910, Zitate S. 192, 193.
- <sup>52</sup> GOTTLIEB STUDER 1850 (vgl. Anm. 11), Zitate S. 6. Die bis 1839/40 namenlose Position 45 ist das Studerhorn 3635 m östlich vom Finsteraarhorn. Der von Studer und anderen 1864 erstmals bestiegene Gipfel wurde 1839 nach ihm selbst benannt, was Louis Agassiz 1844 auf dessen Vetter, den Geologen Bernhard

Studer (1794–1887) übertrug, siehe dazu ebd. STUDER, S. 77–78, Nr. 45. Die anderen Leerstellen 74 (Auf der Breiten, Hof am Fuss des Belpbergs) und 109 Lötschentaler Breithorn wurden von Studer ebd. benannt. Die zehn anders benannten Positionen sind 19, 31, 41, 44, 48, 54, 68, 78, 107, 108; die sieben modifizierten sind 83, 85, 86, 88, 94, 101, 117.

<sup>53</sup> FRANZ SIGMUND VON WAGNER 1815 (vgl. Anm. 2), S. 155–156. Robert Gardelle (1682–1766) aus Genf entwarf vermutlich um 1730 von der Inneren Enge *in situ* oberhalb der Engestrasse (zwischen Brückfeld und Vierer Feld) den Prospekt seiner grossformatigen Radierung *VUE DE BERNE du coté [sic] du Septentrion*, Bild 12,8 × 38 cm, mit Nomenklatur zu 23 Ziffern, bezeichnet *peint et gravé par R. Gardelle* (Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung: STF XI,21). Das verworrene Durcheinander im Gipfelkranz der Fernung heisst bloss «22. Partie des Alpes» zwischen Wetterhorn und Blüemlisalp, das zugespitzte Schreckhorn für sich allein «23. Le Stockhorn Montagne», die Eiger, Mönch, Jungfrau schweigen in wolkiger Formation. HEINRICH TÜRLER, *Bern. Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart*, Bern [1896], Abb. S. 85. – Siehe dazu PAUL HOFER, *Das Bild der Stadt Bern vom 15. bis 19. Jahrhundert. Topographisch-kritischer Katalog der Jubiläumsausstellung «Das Berner Stadtbild im Wandel der Jahrhunderte»* (= Ausstellungskatalog Berner Kunsthalle), Bern 1941, S. 29, Nr. 43 («Standort beim heutigen Tierspital [...] Nur im oberen Stadtbildtopographisch einigermassen brauchbar; Altstadt vom Münster abwärts unzuverlässig»). Zur Kopie im 1763 vermutlich falsch datierten Gemälde 60 × 141,5 cm (Bernisches Historisches Museum, Bern) siehe ebd. S. 29, Nr. 44 sowie CÄSAR MENZ / BERCHTOLD WEBER, *Bern im Bild 1680–1880*, Bern 1981, Abb. S. 29. – Zu MICHELI DU CREST 1755 siehe Anm. 60.

<sup>54</sup> Wyttensbachs Freundesalbum, Konvolut loser Blätter, betitelt mit *Portraits u. Souvenirs gesammelt von J. S. Wyttensbach* (Burgerbibliothek Bern, Abteilung Graphik: EK 1975/14): Wyttensbachs Eintrag zu Sigmund Gottlieb Studer mit dessen Porträtsilhouette von 1781, autograph «Jzt» [= 1807] datiert.

<sup>55</sup> BERCHTOLD FRIEDRICH HALLER 1794 (vgl. Anm. 12), S. 198, 201. Am 18. Dezember 1786 gründete Wyttensbach eine Privatgesellschaft naturkundiger Freunde, die bis Juli 1792 bestand und deren zehn Mitglieder «ohne Titel, ohne Zwang, ohne Prätension» sich bei ihm einfanden und «seither alle Wochen einmal», wie er im Frühjahr 1787 dem Naturforscher Gersdorf verriet, «herrliche und irdische Abende mit einander» zubrachten, unter ihnen zwei Brüder Studer, der jüngere als «unser Hoof- und Kabinets-Mahler» bezeichnet. HEINRICH DÜBI 1910 (vgl. Anm. 13), Zitat S. 63. Die zehn ausgewiesenen Naturforscher waren der Initiator Wyttensbach, der Apotheker Johann Georg Albrecht Höpfner (1759–1813), der Mathematiker Johann Georg Tralles (1763–1822), der Apotheker Karl Friedrich Morell (1759–1816), der Theologe Samuel Emanuel Studer (1757–1834) und sein Bruder, Notar Sigmund Gottlieb Studer (1761–1808), der Jurist Bernhard Friedrich Kuhn (1762–1825), der Mineraloge Albrecht von Erlach, Freiherr zu Spiez (1739–1802), der Staatsmann Rudolf Gabriel Manuel (1749–1829) und der Botaniker Albrecht von Haller (1758–1823), jüngster Sohn des Universalgelehrten. – Verzeichnis der Freunde in JOHANN HEINRICH GRAF, *Die Naturforschende Gesellschaft in Bern vom 18. Dezember 1786 bis 18. Dezember 1886*, Bern 1886, S. 10–12. Zum Autor siehe Anm. 122.

<sup>56</sup> HORATIUS BENEDICTUS VON SAUSSURE [sic], *Reisen durch die Alpen, nebst einem Versuche über die Naturgeschichte der Gegenden von Genf. Aus dem Französischen übersetzt und mit Anmerkungen bereichert [von JAKOB SAMUEL WYTTENBACH]*. Vierter Theil, Leipzig 1788, S. 127, § 947, Anmerkung.

<sup>57</sup> <sup>58</sup> Literatur zu Wyttensbach: *Nekrolog auf Herrn Jakob Samuel Wyttensbach, gewesenen Pfarrer an der Kirche zum Heil. Geist in Bern, [Bern 1830]*. – Grundlegend RUDOLF WOLF, *Jakob Samuel Wyttensbach*, in: *Berner Taschenbuch auf das Jahr 1852 [1851]*, S. 148–

- 174, und ebd. 1853 [1852], S. 118–153; erweiterte Redaktion in RUDOLF WOLF, *Biographien zur Kulturgeschichte der Schweiz*, Bd. 1, Zürich 1858, S. 351–400. – HEINRICH DÜBI 1910 (vgl. Anm. 13), passim. – J. HARALD WÄBER / MARCEL GÜNTERT / ANNA JOLLY, «Damit ich dem beständigen Anhalten meiner Frau endlich ein Ende mache». Jakob Samuel Wytttenbach (1748–1830) und sein Porträt von 1785, in: *Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde* 65, 2003, S. 109–149 (aufschlussreich für den Naturforscher Wytttenbach).
- <sup>59</sup> RUDOLF WOLF, *Biographien zur Kulturgeschichte der Schweiz*, Bd. 3, Zürich 1860, S. 409–422 über Samuel Studer. – HANS HAEBERLI, *Samuel Studer (1757–1834). Ein Beitrag zur Geschichte der Naturwissenschaften und des Naturhistorischen Museums in Bern*, in: *Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde* 21, 1959, S. 40–79.
- <sup>60</sup> [SAMUEL] ST[UDE]R, *Auszug eines Briefs aus dem Mühlethal im Oberhasle, vom 22ten Heumonat 1783*, in: Magazin für die Naturkunde Helvetiens, hrsg. von JOHANN GEORG ALBRECHT HÖPFNER, Bd. 1, Zürich 1787, S. 200–229, Zitat S. 225. Siehe dazu HANS HAEBERLI 1959 (vgl. Anm. 59), S. 49–50. – Erster Hinweis auf dieses Dokument in BRUNO WEBER 1995 (vgl. Anm. 2), S. 164. Damit sah STUDER zugleich die Vermessungsaktivitäten von JOHANN GEORG TRALLES 1790 voraus (siehe Anm. 4). – Der Genfer Mathematiker JACQUES-BARTHÉLEMY MICHELI DU CREST (1690–1766), seit 1749 Staatsgefangener in der bernischen Festung Aarburg (454 m ü. M.), publizierte ein *MEMOIRE pour l'Explication du Prospect des Montagnes neigées que l'on voit du Château d'Arbourg* (le 10 octobre 1754, revu et corrigé le 2 juin 1755), Druckort unbekannt [1755], 4 Seiten mit radierter Falttafel betitelt *Prospect Géometrique des Montagnes neigées, dites Gletscher, telles qu'on les découvre en tems favorable, depuis le Chateau [sic] d'Arbourg, dans les territoires des Grisons, du Canton d'Vry, et de l'Oberland du Canton Berne* (janvier 1755), Bild mit parallelperspektivischem Geländeaufriss nach Südosten im Öffnungswinkel von 56°, vom Uriotstock (südwestlich Altdorf) zum Rinderhorn (nordwestlich Leukerbad) in maximal 102,7 km Luftliniendistanz, und Nomenklatur mit errechneter Höhenbestimmung von 40 Positionen in «Toisons de Paris», auf Platte 22,1 × 67,5 cm radiert von Tobias Conrad Lotter (1718–1777) in Augsburg (Zentralbibliothek Zürich: DW 207). – JAKOB SAMUEL WYTTEBNACH (1787) 1788 (vgl. Anm. 69), S. 20, sowie zu SAUSSURE 1788 (vgl. Anm. 57), S. 127. – Grundlegend JOHANN HEINRICH GRAF, *Geschichte der Mathematik und der Naturwissenschaften in bernischen Landen vom Wiederaufblühen der Wissenschaften bis in die neuere Zeit. 3. Heft 3. Abt.: Die erste Hälfte des XVIII. Jahrhunderts*, Bern 1890, S. 63–273, zum *Prospect Géometrique* S. 156–176, zur Nomenklatur S. 169–170. – JOHANN HEINRICH GRAF, *Das Originalpanorama eines Theils der Unterwaldner und Berner Alpen, von Aarburg aus aufgenommen von J. B. Michel du Crest*, in: *Jahrbuch des Schweizer Alpenclubs* 27, 1892, S. 246–252. Zu GRAF siehe auch Anm. 69 und 122. – MARTIN RICKENBACHER, *Das Alpenpanorama von Michel du Crest – Frucht eines Versuches zur Vermessung der Schweiz im Jahre 1754*, Kommentar (24 Seiten) zur Faksimile-Ausgabe des *Prospect Géometrique* (= *Cartographica Helvetica*, Sonderheft 8), Murten 1995 (zusammenfassend). – MARTIN RICKENBACHER, *Das Alpen-Panorama von Michel du Crest von 1754. Kunstwerk oder Vermessungsskizze?*, in: 8. Kartographiehistorisches Colloquium Bern 3.–5. Oktober 1996. Vorträge und Berichte, hrsg. von WOLFGANG SCHARFF, Murten 2000, S. 29–32.
- <sup>61</sup> Geboren als dritter Sohn von Samuel Studer (1712–1765) aus der in Bern 1593 eingeburgerten Familie Studer von Grafenried, Stifter der Linie Studer auf Metzgern und in dritter Generation Grossmetzger, Wein- und Fellhändler, und seiner Ehefrau Maria Magdalena Hartmann (1719–1799) aus der in Bern 1623/1632 eingeburgerten Famile Hartmann von Epsach. Die beiden Taufpaten und Namengeber waren die Patrizier Oberst Sigmund Willading (1702–1774), Deutschsäckelmeister 1761, und Rats-herr Gottlieb Jenner (1696–1774), Jurist, Salzdirektor 1756;

- Taufpatin war die «gnädige Frau Schultheiss», Ehefrau von Schultheiss Johann Anton Tillier-von May. HANS ULRICH MORGENTHALER 2002 (vgl. Anm. 10), Zitat S. 102.
- <sup>62</sup> Dessen ältester Sohn Rudolf Daniel Studer-Leu (1755–1835) wurde ebenfalls Metzgermeister und Weinhändler, der genannte zweite Sohn Samuel Emanuel Theologieprofessor; die Schwester Maria Magdalena (1762–1788) starb im Wochenbett nach einjähriger Ehe mit Pfarrer Sigmund Friedrich Bitzius (1757–1824). Der berühmte Albert Bitzius (1797–1854), der sich seit 1836 Jeremias Gotthelf nannte, war der Sohn dieses Pfarrers in Murten aus seiner dritten Ehe mit Elisabeth Kohler (1767–1836), wurde 1820 ordiniert, 1829 Vikar von Wytttenbach in Bern und wirkte seit 1832 als Pfarrer in Lützelflüh.
- <sup>63</sup> FRANZ SIGMUND VON WAGNER 1815 (vgl. Anm. 2), Zitate S. 165, 144, 145.
- <sup>64</sup> BERCHTOLD FRIEDRICH HALLER 1794 (vgl. Anm. 12), S. 67. – JOHANN GOTTFRIED EBEL, *Anleitung, auf die nützlichste und genussvollste Art Die Schweiz zu bereisen. Zweyte ganz umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage. Erster Theil*, Zürich 1804, S. 146–147, Nr. 7. – ALBERT JAHN 1857 (vgl. Anm. 20), S. 324. – BERNHARD STUDER, *Geschichte der Physischen Geographie der Schweiz*, Bern/Zürich 1863, S. 452. – HEINRICH TÜRLER 1913 (vgl. Anm. 48), S. 273. – Studer bleibt auch in den massgebenden Künstlerlexika des 19. Jahrhunderts der «Kunstdilettante von Bern», so bei HANS HEINRICH FÜSSLI 1814 (vgl. Anm. 13). GEORG KASPAR NAGLERS *Neues allgemeines Künstler-Lexicon [...]*, Bd. 7, München 1847, kennt ihn S. 541 nur als «Zeichner von Bern» ohne Lebensdaten. Noch HANS HERZOG 1899 (vgl. Anm. 17) spricht S. 13 «von dem Dilettanten Gottlieb Studer».
- <sup>65</sup> Der zuverlässig informierte Kunsthistoriker BERCHTOLD FRIEDRICH HALLER hatte 1794 (vgl. Anm. 12), S. 216 vorausblickend angekündigt, dass «im Fache der geätzten und kolorirten Landschaften, so itzt so allgemein beliebt ist, hier noch gerade ein Charakterzug zur schweizerischen Kunstgeschichte seyn wird», was besagte Kunstgeschichte erst rund zweihundert Jahre später auch feststellen sollte. In der verdienstvollen *Kunstgeschichte der Schweiz. Dritter Band: Die Kunst der Renaissance, des Barock und des Klassizismus* von ADOLF REINLE (1920–2006) fehlt noch 1956 der Name Johann Ludwig Aberli, der etwa in OSKAR BÄTSCHMANNS *Malerei der Neuzeit* 1989, S. 261 auch bloss zu «Berns Fabrikanten» gezählt wird, deren Produkte S. 131 als «Veduten, die sich mehr an das Schöne und Malerische der Gegenden hielten», den Handel mit Souvenirs zu bedienen hatten. Ein Durchbruch gelang mit der Publikation von MARIE-LOUISE SCHALLER 1990 (vgl. Anm. 66), worin Studers *CHAÎNE D'ALPES* zwar nicht erwähnt ist, siehe die Rezension von BRUNO WEBER in: *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte* 48, 1991, S. 188–191.
- <sup>66</sup> Prospekt der Stadt Bern von Nordwesten (Brückfeld), kolorierte Umrissradierung von Johann Ludwig Aberli (1723–1786), Bild 21,9 × 35,8 cm von der 1. Platte 28,2 × 41,8 cm, nach aquarellierte Bleistiftzeichnung 18,7 × 50,4 cm, erschienen als Einzelblatt 1770/71; von der 2. Platte 28 × 41,3 cm um 1780. Angezeigt in: *Augsburgische Kunstzeitung*, Jg. 2, Nr. 44, 4. November 1771, S. 352, Nr. 3 («Die Stadt Bern könnte nicht schöner vorgestellt seyn»). – JAKOB SAMUEL WYTTEBNACH, *Ueber Aberlis Schweizerische Landschaften. Erster Brief*, datiert 3. Oktober 1782, in: *Oberrheinische Mannigfaltigkeiten*, Jg. 2, Basel 1782, 8. Stück, 14. Oktober 1782, S. 329–332; 9. Stück, 21. Oktober 1782, S. 337–340. – BERNHARD GEISER, *Johann Ludwig Aberli 1723–1786. Leben, Manier und graphisches Werk*, Phil. Diss. Universität Bern 1924, Belp 1929, S. 81–82, Nr. 106 (1. Platte, datiert 1770), Nr. 107 (2. Platte, neu radiert «nach 1780»). – PAUL HOFER 1941 (vgl. Anm. 53), S. 30, Nr. 39, 31, Nr. 50 (Zeichnung und Radierung, beide datiert «um 1760»). – YVONNE BOERLIN-BRODBECK, *Zeichnungen des 18. Jahrhunderts aus dem Basler Kupferstichkabinett* (= Ausstellungskatalog, Kunstmuseum Basel), Basel 1978, S. 36,

Nr. 51, Abb. 44 (Zeichnung, datiert «um 1769»). – CÄSAR MENZ / BERCHTOLD WEBER 1981 (vgl. Anm. 53), Abb. S. 40 (Zeichnung, datiert «um 1770»). – MARIE-LOUISE SCHALLER, *Annäherung an die Natur. Schweizer Kleinmeister in Bern 1750–1800*, Bern 1990, S. 31, 33, Abb. 17 (1. Platte, datiert 1770), S. 362, Nr. 7. – TOBIAS PFEIFFER-HELKE, *Natur und Abbild. Johann Ludwig Aberli (1723–1786) und die Schweizer Landschaftswedute*, Basel 2011, S. 56, 58, 59, 187, Nr. 25, Abb. 24 (1. Platte, datiert 1770). – MATTHIAS FISCHER / MONIQUE MEYER 2017 (vgl. Anm. 18), S. 166, 167, Abb. 164 (2. Platte, datiert «um 1780»).

<sup>67</sup> [PHILIPP ALBERT STAPFER,] *Voyage pittoresque de l'Oberland, ou description de vues prises dans l'Oberland, District du Canton de Berne: Remarques préliminaires*, Paris 1812, S. 10–11. Der ungenannte Autor wird von den «Libraires-Éditeurs» ebd., Anm. 5 als «homme de lettres, natif du Canton de Berne, qui a séjourné à différentes reprises dans l'Oberland, et qui habite Paris depuis plusieurs années» vorgestellt, sein Text ist S. 56, Anm. 2 «rédigé en 1809» datiert. Siehe dazu EDOUARD PITTEL (1923–1997), *Jakob Samuel Weibel. Peintre et graveur de paysages 1771–1846*, Berne 1996, S. 52–58, 202–203.

<sup>68</sup> Zum Landgut von Thierachern siehe EDUARD BÄHLER, *Das Egg-gut zu Thierachern. Geschichte eines bernischen Landsitzes*, in: Neues Berner Taschenbuch für das Jahr 1913, Bern 1912, S. 27–101. – Die Bergfahrten in FRANZ SIGMUND VON WAGNER 1815 (vgl. Anm. 2), Zitate S. 146, 150, 153; die bekannten oder vermutlichen Besteigungen sind in HEINRICH DÜBI 1901 (vgl. Anm. 39), S. 46 zusammengefasst. – Sigmund Gottlieb Studers zeichnerischer Nachlass in der Burgerbibliothek Bern ist im *Bibliothek-Katalog* 1913 (vgl. Anm. 48) sub verbo «Studersammlung» von Gottlieb Studer (1804–1890), S. 45–48 in «Mappe IX. Skizzen von Samuel [id est Sigmund] Gottlieb Studer», Nr. 2001–2090 in 91 Nummern ausgewiesen, überwiegend nicht datiert. Bisher hat nur ADOLF WÄBER 1893 (vgl. Anm. 39), S. 255–258 diesen Bestand untersucht. Einige 1782 und 1788 datierte Gipfelskizzen sind in HEINRICH DÜBI 1910 (vgl. Anm. 13), Taf. nach S. 66 und 68 reproduziert.

<sup>69</sup> FRANZ SIGMUND VON WAGNER 1815 (vgl. Anm. 2), Zitate S. 157–158; das Jahr 1780 für die erste Besteigung des Niesen in HEINRICH DÜBI 1910 (vgl. Anm. 13), S. 21. – GOTTLIEB STUDER 1850 (vgl. Anm. 11) vermerkte S. 152 im Kommentar zu «Nr. 92. Niesen» der *Explication*: «Der Verfasser besitzt die Handzeichnung einer beinahe vollständigen Niesenaussicht von seinem sel. Vater, welcher diesen Gipfel von seiner väterlichen Wohnung in Thierachern aus oft und viel bestiegen hat», im *Bibliothek-Katalog* 1913 (vgl. Anm. 48), S. 48, Nr. 2088 verzeichnet. – Als Teilstück von 1787 oder 1788 radierte Matthias Gottfried Eichler (1748–1821), in Bern Dunkers Mitarbeiter, das Blatt *VUE DEPUIS LE HAUT DU NIESEN sur les LACS de Thoune et de Brienz*, Bild 14,6 × 21,8 cm, für die vom Berner Buch- und Kunsthändler Johann Anton Ochs 1789 herausgegebene *Collection de vues remarquables des Alpes de la Suisse* (Kupfertitel *ALPES HELVETICAE* von 1777), mit 10 und 17, insgesamt 27 Radierungen verschiedener Künstler (davon 20 nach Caspar Wolf), unvollendet, auf der 3. Umschlagseite mit Anzeige von Ochs datiert «28 Août 1789» (*VUE* vom Niesen im Exemplar der Zentralbibliothek Zürich: A IV 607, Nr. 25; als Einzelblatt in der Graphischen Sammlung: Niesen I,1). Dieser von Sigmund «*Amad: Studer del.*» signierte panoramatische Prospekt ist nebst dem Zweiblattdruck *CHAÎNE D'ALPES* die einzige zu Lebzeiten «Stouders» reproduzierte Zeichnung. – Erstmals erwähnt von JAKOB SAMUEL WYTTEBACH, *Einige Betrachtungen über den gegenwärtigen Zustand der Naturgeschichte Helvetiens, und insbesondere des Kantons Bern. Vorgelesen in der Oekonomischen Gesellschaft. Im März 1787*, in: Magazin für die Naturkunde Helvetiens, hrsg. von JOHANN GEORG ALBRECHT HÖPFNER, Bd. 2, Zürich 1788, S. 19, Anm. \*\* (und S. 20, Anm. \*): «Eine sehr interessante Vorstellung des Thunersees und eines Theils des Brienzsees, nebst der gesam-

ten herumliegenden Gegend, hat Hr. Notar Studer gezeichnet: sie ist in der Wagnerschen Sammlung von Schweizerprospekten», das heisst in der von Ochs zusammengestellten, 1789 publizierten *Collection* als erweiterte Nachfolgepublikation der 1777 datierten *ALPES HELVETICAE* des Berner Verlegers Abraham Wagner (1734–1782), die laut WILLI RAEBER 1979 (vgl. Anm. 89), S. 341, 343 noch «von Abraham Wagner autorisiert» worden sein soll (Kupfertitel von Schellenberg nach Dunker 1777 ebd. S. 71, Abb. 35). – Danach BERCHTOLD FRIEDRICH HALLER 1794 (vgl. Anm. 12), S. 255: «Eine interessante Vorstellung». – FRANZ SIGMUND VON WAGNER 1815 (vgl. Anm. 2), S. 157 «fast zu der nämlichen Zeit aufgenommen» (wie die *CHAÎNE D'ALPES* = 1788). – GOTTLIEB STUDER 1850 (vgl. Anm. 11), S. 152 «in einem von Dunker radierten Blatte». – BERNHARD STUDER 1863 (vgl. Anm. 64), S. 508. – HEINRICH DÜBI 1891 (vgl. Anm. 48), S. 306 «durch Dunker gestochen». – JOHANN HEINRICH GRAF, *Die Entwicklung der schweizerischen Panoramenkunst. I. Das 18. Jahrhundert* [mehr nicht erschienen], in: Das Ausland, Wochenschrift für Erd- und Völkerkunde, hrsg. von SIEGMUND GÜNTHER, Jg. 65, Nr. 19, Stuttgart 7. Mai 1892, S. 292–294: «hat Dunker 1789 durch Stich veröffentlicht», ebenso in GRAFS *Bibliographie* 1896 (vgl. Anm. 19), S. 427 «Panorama vom Niesen. Stich 1789»; siehe zu GRAF Anm. 122. – HEINRICH DÜBI 1901 (vgl. Anm. 39), S. 46 «1787 von Eichler gestochen». – THOMAS LÖRTSCHER, *Niesenblick – Ein frühes Panorama der Thunerseeregion vom Berner Mittelland zum Schreckhorn*, in: Jahresbericht Schlossmuseum Thun 1994, S. 6–10. – MATTHIAS FISCHER (Hrsg.), *Der Niesen – Ein Berg im Spiegel der bildenden Kunst aus sechs Jahrhunderten*, Bern 1998, S. 17–18, Abb. 6 (derselbe Text als 2. bearbeitete und ergänzte Aufl. unter dem Titel *Der Niesen im Spiegel der Kunst*, Thun 2019, S. 21–22, Abb. 9): Datiert «um 1780/90» von Eichler nach Studer (dessen *CHAÎNE D'ALPES* datiert 1788, von Dunker «publiziert»), dann «später» in die *Collection* aufgenommen von «Abraham Wagner» (der schon 1782 gestorben ist). – Zur bereits 1789 von Coxe publizierten Kopie siehe Anm. 106.

<sup>70</sup> FRANZ SIGMUND VON WAGNER 1815 (vgl. Anm. 2), S. 157.

<sup>71</sup> BERNHARD STUDER 1863 (vgl. Anm. 64), S. 452: «Als geübter Zeichner war er der erste Künstler, der in den Gebirgsansichten eine naturgetreue Schärfe der Umrisse sich zur Pflicht machte und die seither so beliebt gewordenen Gebirgspanoramen einführte. Mit der Pflichttreue des Notars suchte er die Namen der Gipfel und Alpen festzustellen und war, in den letzten Jahren seines Lebens, auch bemüht, eine richtigere topographische Karte des Emmentals zu fertigen.»

<sup>72</sup> FRANZ SIGMUND VON WAGNER 1815 (vgl. Anm. 2), S. 143–144. – Sehr aufschlussreich Studers um 1786 verfasste Bemerkungen in seinem «Anhang» zum 1783 datierten Manuskript *Raritätenkasten von Lauterbrunnen* das Pfarrers Johann Rudolf Nöttiger (1739–1826): «Ich erinnere mich hierbey, von Herrn Pfr. Wyttbach den Wunsch einmal gehört zu haben, daß Jemand sich die Mühe geben möchte ausführliche Nachricht von dem Winterleben der Alpenbewohner zu erteilen doch ohne Auftragung dichterer Farben, weil dem Liebhaber der letzteren in dem Hallerischen Gedichte *die Alpen* schon genug geschehen ist», wobei «man nicht vergebliche Creuzzüge in irgend eine barbarische Sprache zu unternehmen brauchte, sondern nur in die unmündigen Jahre unserer Muttersprache hinaufsteigen müßte» – was von Studer selbst zeitlebens praktiziert wurde. Zitiert in HEINRICH DÜBI 1910 (vgl. Anm. 13), S. 36 als Beweise für «Studers Wahrheits-sinn» und «sehr gesunde toponomastische Grundsätze». Wieder-holt in HEINRICH DÜBI 1914 (vgl. Anm. 74), S. 62, 63.

<sup>73</sup> FRANZ SIGMUND VON WAGNER 1815 (vgl. Anm. 2), S. 160: «Ihm hat man hauptsächlich die Sammlung der Kühereihen zu verdanken, welche im Jahre 1805, bey Anlaß des ersten Alpenhirtenfestes zu Unspunnen, mit ihrer Musik gedruckt worden sind.» Dieses Material «sammelte» Studers Jugendfreund Wagner «mit großem Fleiß», wie aus der Biografie hervorgeht, wo der sach-

- kundige Gelehrte, eben Studer, nicht mehr genannt ist: CARL LUDWIG FRIEDRICH VON FISCHER, *Franz Sigmund von Wagner 1759–1835*, in: Sammlung Bernischer Biographien, Bd. 1, Bern 1884, S. 177, Zitat S. 179.
- <sup>74</sup> CHRISTOPH MEINERS (siehe Anm. 21), *Briefe über die Schweiz. Zweyter Theil*, Berlin 1785, S. 64 («Erster Brief», datiert Bern 23. Juli 1783). – Die erste gedruckte Sammlung von *Acht Schweizer-Kühreihen, mit Musik und Text*, welche FRANZ SIGMUND VON WAGNER anlässlich des ersten Alphirtenfests von Unspunnen 1805 anonym herausgab, enthielt Emmentaler, Oberhasler, Oberländer, Simmentaler, Entlebucher und Appenzeller Kühreihen, die wahrscheinlich alle von Studer aufgezeichnet worden waren. Der Amtsrechtschreiber von Signau wirkte (laut DÜBI) selbst in Unspunnen zusammen mit drei «Landleuten» als «erwählter Kampfrichter für das Schwingen und Steinstossen» und beurteilte mit ihnen auch «das Alphornblasen und den Gesang». Siehe dazu PAUL GEIGER, *Volksliedinteresse und Volksliedforschung in der Schweiz vom Anfang des 18. Jahrhunderts bis zum Jahre 1830*, Phil. Diss. Universität Basel, Basel 1911, S. 59–67; S. 61 Hinweis auf «die Notiz Meiners», welche «soweit ich sehe, nur Studer betreffen» kann. – HEINRICH DÜBI, *Die Verdienste der Berner um die Volkskunde im 18. Jahrhundert*, in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 18, 1914, S. 57–77 (Zitate S. 68). – JOHANN RUDOLF WYSS d. J., *Schweizer Kühreihen und Volkslieder* (Bern 1826), Reprint hrsg. von RENÉ SIMMEN, Kommentar von BRIGITTE BACHMANN-GEISER, Zürich 1979, S. 115, 117–118, 120–122. – *Die Musik In Geschichte und Gegenwart. Sachteil*, Bd. 5, Kassel 1996, S. 815 (MAX PETER BAUMANN).
- <sup>75</sup> FRANZ SIGMUND VON WAGNER 1815 (vgl. Anm. 2), Zitate S. 168.
- <sup>76</sup> Ebd. Zitate S. 162–163.
- <sup>77</sup> Ebd. Zitate S. 163, 140. Der vielseitige Alpenforscher auf den Spuren eines Konrad Gessner und Johann Rudolf Rebmann, kluger Adept und Meisterschüler von Haller und Wyttensbach, als professioneller Panoramazeichner Autodidakt, war auch «ein Gemüth voll der liebenswürdigsten Kindlichkeit», wie WAGNER S. 169 noch zur Kenntnis brachte, ein Philanthrop, «der nie glauben konnte, daß es böse Menschen gäbe, wenn er auch zwanzigmal des Tages ihr Opfer gewesen wäre; und so würde er geblieben seyn, auch wenn er Methusalem's Alter erreicht hätte».
- <sup>78</sup> BERCHTOLD FRIEDRICH HALLER 1791 (vgl. Anm. 11), Zitat S. 27. – HALLER ebenso in seinen *Kunstnachrichten aus der Schweiz, vom Jahr 1794 bis 1796*, in: Miscellaneen artistischen Inhalts für Künstler und Kunstliebhaber, hrsg. von JOHANN GEORG MEUSEL, 5. Stück, Leipzig 1797, S. 550: «einer der grössten Kupferätzer seiner Zeit». – Zusammenfassend HANS HEINRICH FÜSSLI, *Allgemeines Künstlerlexikon [...] Zweyter Theil*, Bd. 2, Zürich 1806, S. 311.
- <sup>79</sup> Neuere Literatur zu Dunker: HANS HERZOG 1899 (vgl. Anm. 17), passim. – RAOUL NICOLAS, *Balthasar-Antoine Dunker*, Genève 1924, passim; S. 124, Nr. 48 nur Prospekt «CHAÎNE D'ALPES» (wörtlich aus HERZOG, datiert «vers 1780»). – FRANÇOIS DE CAPITANI, *Die Stellung des Künstlers im ausgehenden 18. Jahrhundert am Beispiel von Balthasar Anton Dunker*, in: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 47, 1990, S. 165–170. – HENRIETTE MENTHA ALUFFI (Hrsg.), *Balthasar Anton Dunker 1746–1807*, Bern 1990, passim (*CHAÎNE D'ALPES* nicht erwähnt). – MARIE-LOUISE SCHALLER 1993 (vgl. Anm. 66), S. 196–119, 121, 149–157, 163, 172–176, 191–192, 205–206, 216–217, 256, 273–278 (*CHAÎNE D'ALPES* nicht erwähnt). – SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz: <https://www.sikart.ch/kuenstlerInnen.aspx?id=4022887&lng=de> (FRANÇOIS DE CAPITANI 1998 / PHILIPPE KAENEL 2014).
- <sup>80</sup> Zu Dunker über Studer 1796 siehe Anm. 96.
- <sup>81</sup> Emanuel Hortin war seit 1784 in dritter Generation Inhaber der Oberen Druckerei an der Zeughausgasse, welche Samuel Kneubühler 1675 gegründet und fünfzig Jahre danach sein Grossvater Emanuel Hortin (1704–1777) erworben hatte. 1787 eröffnete er eine Buchhandlung an der Kramgasse, war im Jahr darauf bis Ende 1790 als Geschäftsführer von Verlag und Buchhandel der erstrangigen Typographischen Gesellschaft tätig, betrieb laut HALLER 1794 auch eine Leihbibliothek mit Präsenzbestand, ein aufstrebender Unternehmer zur Zeit der Aufklärung; zudem war er Artilleriemajor, später Oberst. Nach der politischen Umwälzung 1798 gab Hortin die Buchhändler- und Verlegertätigkeit auf. BERCHTOLD FRIEDRICH HALLER 1794 (vgl. Anm. 12), S. 200. – ADOLF FLURI, *Schweizerische Gutenbergstube. Führer durch die historische Ausstellung. Chronologie der Berner Buchdrucker 1537–1831 mit besonderer Berücksichtigung des Kalender- und Zeitungswesens im XVII. und XVIII. Jahrhundert*, Bern 1914, S. 20–21. – JOHANN LINDT, *Die Typographische Gesellschaft in Bern*, Bern 1958, S. 25–26.
- <sup>82</sup> Zentralbibliothek Zürich: WC 187. HANS HERZOG 1899 (vgl. Anm. 17), Nr. 144 und 128 (frühere Ausgabe 1784); in RAOUL NICOLAS 1924 (vgl. Anm. 79), Nr. 108 und 91. – Die Versalien A, E, F, G, L, M, R, S, T, die Ligaturen f und st, die Akzentbuchstaben é und Kommata der *Explication* 1790, verglichen mit entsprechenden Zeichen in den zufällig aufgeschlagenen Seiten 54 und 57 von *Le Mal* 1789, zu 200 % vergrössert, sind typografisch völlig übereinstimmend. Sechs weitere Berner Drucke aus den Jahren 1789 bis 1792 mit lateinischen Lettern in Lateinisch und Französisch, aus dem Chronologischen Zettelkatalog der Zentralbibliothek Zürich (Alte Drucke und Rara) ermittelt, grösstenteils mit Impressum Typographische Gesellschaft, differieren signifikant.
- <sup>83</sup> BERCHTOLD FRIEDRICH HALLER 1794 (vgl. Anm. 12), S. 206; gleicher Wortlaut in HALLER 1797 (vgl. Anm. 78), S. 534.
- <sup>84</sup> JOHANN CASPAR FÜSSLI d. Ä., *Geschichte der besten Künstler in der Schweiz. Anhang*, Zürich 1779, Zitate S. 194–195.
- <sup>85</sup> [FRANZ NIKLAUS KÖNIG,] Leben Heinrich Rieters von Winterthur (= 15. Neujahrstück, hrsg. von der Künstler-Gesellschaft in Zürich auf das Jahr 1819), Zürich 1819, Zitate S. 7, 8. – Rieter, der bedeutendste Schweizer Topograf und Aquarellist zwischen Caspar Wolf und Samuel Birman, als Porträtiest von Gebirge antipodischer Zeitgenosse Hans Conrad Eschers, ist noch nicht monografisch erschlossen. Siehe dazu MARIE-LOUISE SCHALLER 1993 (vgl. Anm. 66), S. 66–76, 90–91, 158–259, 266–267. – TOBIAS PFEIFER-HELKE 2011 (vgl. Anm. 18), passim, Literatur S. 190, 191.
- <sup>86</sup> Der Zweiblattdruck erschien im Frühjahr 1790, wie man Wyttensbachs Mitteilung vom 13. Februar an Adolf Traugott von Gersdorf entnehmen kann: «Unseres Freundes Studer Zeichnung der Alpkette, so wie sie aus der Gegend von Bern gesehen wird, ist so äußerst sorgfältig, treu, detaillirt und so zuverlässig benennt, daß Sie Freude und Vergnügen daran haben werden. Seiner sehr vielfältigen Geschäfte wegen hat er die Ausmalung dieser seiner Arbeit und den Verkauf derselben dem Hrn. Rieter übergeben, welcher die Aberlischen Prospecte fortsetzt, und seinen Vorgänger an Kunst und Geschicklichkeit übertrifft.» HEINRICH DÜBI 1910 (vgl. Anm. 13), Zitat S. 93.
- <sup>87</sup> FRANZ SIGMUND VON WAGNER 1815 (vgl. Anm. 2), Anm. S. 139. – Diese «bessern» Bezugsquellen wurden von FRANZ NIKLAUS KÖNIG, *Reise in die Alpen*, Bern 1814, S. 74 namentlich angeführt: «Indessen befinden sich einige sehr gute Kunsthändlungen in der Schweiz, z. B. Füeßli u. Comp. in Zürich; Huber in Basel; Monty in Genf, und J. J. Burgdorfer in Bern, wo die Fremden sehr bieder behandelt werden, und von untergeschobenen Nachstichen nichts zu befürchten haben.» Er empfahl den Reisenden, «die guten Künstler selbst» in ihren Werkstätten aufzusuchen und wetterte S. 72–73 gegen die «Sündfluth» übelbeleumdeten Krämer, die als «Kupferstichhändler» firmierten, «sogenannte Prospekt-Fabriken, wo dieses Zeug, von den ersten besten, zu Hunderten hingesudelt wird».
- <sup>88</sup> Zu den kolorierten Exemplaren ohne Rieters Künstlersignatur siehe Anm. 17 und 18. – EBELS Reiseführer propagierte noch

- 1818 *CHAÎNE D'ALPES* im Zweiblattdruck («avec une explication») mit unkoloriertem Prospekt (vermutlich aus dem Nachlass von Rieter, der im Juni verstorben war): «Das Blatt ist auch schwarz zu haben. Schade daß diese zierliche, musterhafte Arbeit so schwer zu bekommen ist». JOHANN GOTTFRIED EBEL, *Handbuch für Reisende in der Schweiz. Vierte verbesserte Auflage*, bearbeitet von ROBERT GLUTZ-BLOTZHEIM (1786–1818), Zürich 1818, S. 37. Siehe dazu Anm. 19.
- <sup>89</sup> WILLI RAEBER, *Caspar Wolf (1735–1783). Sein Leben und sein Werk. Ein Beitrag zur Geschichte der Schweizer Malerei des 18. Jahrhunderts*, Aarau / München 1979, S. 80–84, 93–96, 343–344 (Angaben teilweise falsch, Dedikationen unberücksichtigt, siehe dazu Rezension von BRUNO WEBER, in: *Kunstchronik* 33, Nr. 7, 1980, S. 265). – YVONNE BOERLIN-BRODECK, *Caspar Wolf (1735–1783). Landschaft im Vorfeld der Romantik* (= Ausstellungskatalog, Kunstmuseum Basel), Basel 1980, S. 79–80.
- <sup>90</sup> CHRISTOPH MEINERS 1784 (vgl. Anm. 21), S. 205–207 («Fünfter Brief», datiert Nidau 14. Juli 1783 [recte 1782]), über die Schatzkammern der Republik Bern. – BERCHTOLD FRIEDRICH HALLER 1794 (vgl. Anm. 12), S. 198, Manuels Mineralienkabinett. – GERHARD PHILIPP HEINRICH NORRMANN, *Geographisch-statistische Darstellung des Schweizerlandes*, Bd. 1, Hamburg 1795, S. 622, über die Vennerkammer. – BERNHARD STUDER 1863 (vgl. Anm. 64), S. 449. – *Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 5, Neuenburg 1929, S. 17–18, Aszendenz Manuel, Nr. 2, 5, 8, 13, 14, 18, 28, 29, 31, 34.
- <sup>91</sup> RUDOLF GABRIEL MANUEL, *Bericht von der in Begleitung des Herrn Ober-Berg-Raths Ferber aus Berlin in einem Theil der Bernischen Alpen unternommenen Reise, die Untersuchung der dortigen Bley- und Eisenwerken [sic] betreffend*, in: Magazin für die Naturkunde Helvetiens, hrsg. von JOHANN GEORG ALBRECHT HÖPFNER, Bd. 4, Zürich 1789, S. 73–108; ebd. S. 109–134 MANUELS anonym publizierter Versuch eines allgemeinen Umrisses der mineralogischen Beschreibung eines Theils der westlichen Schweiz, siehe dazu BERNHARD STUDER 1863 (vgl. Anm. 64), S. 596, 631–632.
- <sup>92</sup> ALFRED GUIDO ROTH, *Der Rotengrat im Eggiguyl. Die Alp der Familie Manuel*, in: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 2, 1964, S. 49–74, Zitat S. 64. – Siehe dazu auch RUDOLF GABRIEL MANUEL, *Bemerkungen über die ältern und neuern Preise der auf den Alpen des alten Kantons Bern verfertigenden fetten Käse*, hrsg. von ALFRED GUIDO ROTH, Burgdorf 1973.
- <sup>93</sup> [FRANZ SIGMUND VON WAGNER,] *Rudolph Gabriel Manuel*, in: Verhandlungen der allgemeinen schweizerischen Gesellschaft für die gesamten Naturwissenschaften in ihrer sechszehnten Jahresversammlung zu St. Gallen 1830, St. Gallen 1831, S. 102–105, Zitat S. 104. Zu WAGNERS Manuscript von 1829 siehe RUDOLF GABRIEL MANUEL 1973 (vgl. Anm. 92), S. 36, Anm. 7.
- <sup>94</sup> CHRISTOPH MEINERS (vgl. Anm. 21), *Briefe über die Schweiz. Vierter Theil*, Berlin 1790, Zitat S. 14 («Siebenter Brief», datiert Bern 19. August 1788); das Manuelsgut, Stadtbachstrasse 36, wurde um 1700 zur barocken Campagne umgebaut. – Ebenda berichtete MEINERS S. 31 über Manuels Anteil an der neuen Zuchthausordnung von 1783: «Ungefähr vor vier, oder fünf Jahren erhielt das Bernische Zuchthaus vorzüglich durch die erleuchtete, und patriotische Thätigkeit des Herrn Rathsherrn von Manuel eine ganz andere Einrichtung, bey welcher außer einer zweckmäßigen Strafe zugleich eine solche Besserung der Gefangenen bewirkt wird, als man bisher kaum für möglich hielt, daß in Zuchthäusern erreicht werden könne.» Siehe dazu *Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern*, 3: Die Staatsbauten der Stadt Bern, von PAUL HOFER, Basel 1947, S. 423–425 (Manuel nicht erwähnt).
- <sup>95</sup> Studers zeichnerischer Nachlass in der Burgerbibliothek Bern (siehe dazu Anm. 68) bietet, soweit er im *Bibliothek-Katalog* 1913 (vgl. Anm. 48) aufgelistet ist, keine Hinweise zur *CHAÎNE D'ALPES*. JOHANN HEINRICH GRAFS *Bibliographie der Schweizerischen Landeskunde* von 1896 (vgl. Anm. 19) verzeichnet S. 427, 437, 446, 576, 603, 652, 655, 656, 664 unter «Studer, S. G.» als «Panoramen» insgesamt 24 Zeichnungen aller Art, teilweise mit Datierungen von 1787 bis 1807, dabei keine Spur einer Skizze zum Zweiblattdruck.
- <sup>96</sup> BALTHASAR ANTON DUNKER, *Vorbericht in: Vierzehn Aussichten im Oberlande jenseits Thun gewählt. Mit ihren kurzen historisch-topographischen Beschreibungen Die Kupfer von S. Weibel Beschreibung von B: A: Dunker*, [Kupfertitel, Bern 1796, bei Emanuel Hortin], S. VI. – Siehe dazu auch ADOLF WÄBER, *Bibliographie der Schweizerischen Landeskunde. Fascikel III. Landes- und Reisebeschreibungen. Ein Beitrag zur Bibliographie der schweizerischen Reiselitteratur, 1479–1890*, Bern 1899, S. 132 (im Titel «Ansichten», datiert «1795?»). – EDOUARD PITTEL 1996 (vgl. Anm. 67), S. 48–49, 202–203.
- <sup>97</sup> FRANZ SIGMUND VON WAGNER 1815 (vgl. Anm. 2), S. 156. – Fadenetz und Fernglas erwähnt in RUDOLF WOLF 1879 (vgl. Anm. 4), S. 117; in *Sehsucht* 1993 (vgl. Anm. 18), S. 119; in BRUNO WEBER 2007 (vgl. Anm. 2), S. 147; in TOBIAS PFEIFER-HELKE 2010 (vgl. Anm. 1), S. 53, und 2011 (vgl. Anm. 18), S. 110.
- <sup>98</sup> Zum Netzrahmen siehe JOSEPH MEDER, *Die Handzeichnung. Ihre Technik und Entwicklung*, Wien 1910, S. 469, 476–477, 468, Abb. 207, 475, Abb. 212.
- <sup>99</sup> Zentralbibliothek Zürich, Kartensammlung: S Be Bern I,5a (Provenienz unbekannt). Siehe dazu <https://doi.org/10.7891/e-manuscripta-23773>.
- <sup>100</sup> HEINRICH DÜBI, *Ein Beitrag zur Bergnamenkunde des XVIII. Jahrhunderts. Zur Einleitung*, in: Jahrbuch des Schweizer Alpenclub 45, 1910, S. 369–371, Zitat S. 370–371. Quelle nicht genannt, doch wenig später von HEINRICH DÜBI 1910 (vgl. Anm. 13), S. 5, Anm. 6 angegeben: «Wyttenebachs Naturwissenschaftliche Korrespondenz» in der «Stadtbibliothek» = Burgerbibliothek Bern, Münstergasse 63: *Manuscripta Historica Helvetica* MSS.h.h. XXIII 125; ebd. weitere Angaben dazu S. 22 und 83. – Zu den alten Benennungen der Berge im Berner Oberland generell siehe ADOLF WÄBER 1893 (vgl. Anm. 39), S. 256–258, 262–263. – Zum Doldenhorn und Fründehorn siehe GOTTLIEB STUDER 1850 (vgl. Anm. 11), S. 173–175.
- <sup>101</sup> HEINRICH DÜBI 1910 (vgl. Anm. 13), S. 371, Anm. 1. Südwestlich von Kandersteg befindet sich der Aussichtsberg Alpschlehubel (2248 m), zugehörig Alpschlegrat am Chlyne Loner. – Aus der Zeichnung *Alpen von Bern aus* ermittelt man bei *U. Blümlisalp*, jetzt in der *Explication* noch vorläufig benannt, mit 107. *Frau* (Wyssi Frau 3647 m) und östlichem Nebengipfel 108. *Wilde Frau* (Morgehorn 3620 m) die drei Vorgipfel 88. *Zahme Frau* (Wildi Frau 3273 m), 90. *Blümlisalp-Stock* (Ufem Stock, Blüemlisalpstock 3221 m) und 91. *Roth-Horn* (Blüemlisalp-Rothorn 3297 m); unbenannt bleibt noch der zeichnerisch über diesem korrekt hochragende Hauptgipfel der Dreiergruppe, das Blüemlisalp-horn (3661 m).
- <sup>102</sup> Nach Abklärungen von Markus Oehrli in der Burgerbibliothek Bern (2005) stammt die Handschrift der Zeichnung zweifelsfrei weder vom Vater Sigmund Gottlieb Studer (zwei Briefe autograph in MSS.h.h. III 310) noch vom Sohn Gottlieb (Samuel) Studer (zwei Briefe autograph in MSS.h.h. XIV 150). Man vergleiche Studers Schreibduktus auf seinen Bleistiftskizzinen in HEINRICH DÜBI 1910 (vgl. Anm. 13), Frontispiz vor S. 3 und Abb. nach S. 66 (1782) und nach S. 88 (1788, 1786) sowie im Aquarell *Aussicht von der Egg zu Thierachern* (1788), reproduziert in ADOLF WÄBER 1893 (vgl. Anm. 39), nach S. 256.
- <sup>103</sup> WILLIAM COXE, *Travels in Switzerland. In a series of letters to William Melmoth, Esq.*, 3 Bde., London 1789. Die Radierung *View of the Alps* befindet sich im 2. Bd., Faltaf. nach S. 290. – Zum bibliographischen Zusammenhang der ergänzten und erweiterten Ausgaben sowie den Übersetzungen von COXES Reiseberichten siehe ADOLF WÄBER 1899 (vgl. Anm. 96), S. 38–39.
- <sup>104</sup> Aufschluss zu COXE im *Dictionary of national biography*, Bd. 13, Oxford 2004, S. 878–880. – Aufenthalte von COXE in Bern aus dessen Itinerar in *Travels*, 3. Bd., S. 404 (15. und 20. September 1776), 411 (18. August 1785), 416 (13.–17. Oktober 1786). Wyttenebachs Naturwissenschaftliche Korrespondenz» in der «Stadtbibliothek» = Burgerbibliothek Bern, Münstergasse 63: *Manuscripta Historica Helvetica* MSS.h.h. XXIII 125; ebd. weitere Angaben dazu S. 22 und 83. – Zu den alten Benennungen der Berge im Berner Oberland generell siehe ADOLF WÄBER 1893 (vgl. Anm. 39), S. 256–258, 262–263. – Zum Doldenhorn und Fründehorn siehe GOTTLIEB STUDER 1850 (vgl. Anm. 11), S. 173–175.

- tenbach ist erwähnt im 1. Bd., S. 371, im 2. Bd., S. 219, 289 (Zitat), 291, ebd. S. 279 die Angabe «when I last visited Berne, in 1786». – Ein Schreiben des «très humble» Coxe an Wyttensbach vom 8. November 1787 abgedruckt in HEINRICH DÜBI 1910 (vgl. Anm. 13), S. 47.
- <sup>105</sup> Passus zitiert erstmals von RUDOLF WOLF 1851 (vgl. Anm. 58), S. 161 mit Anmerkung «Handschriftliche Notizen» (Wyttensbachs Freundesalbum, siehe Anm. 54); wiederholt in RUDOLF WOLF 1858 (vgl. Anm. 58), S. 373–374. – Teilzitat in HEINRICH DÜBI 1910 (vgl. Anm. 13), S. 47, dazu S. 102.
- <sup>106</sup> Radierung in WILLIAM COXE 1789 (vgl. Anm. 58), 1. Bd., Taf. vor S. 371, Bild 10,5 × 18,5 cm, laut S. 371 «engraving communicated to me by the Rev. Mr. Wyttensbach of Berne»; eine reduzierte Kopie der 1789 reproduzierten (bereits 1788) angefertigten Radierung von Matthias Gottfried Eichler (siehe dazu Anm. 69). Ob die von Wyttensbach zugesandte Vorlage wirklich eine Zeichnung (von oder nach Studer) oder Eichlers eben erst vollendete Radierung war, bleibt ungeklärt; wahrscheinlich ist Letzteres, denn Eichlers Radierung existierte laut JAKOB SAMUEL WYTTEBACH 1788 (vgl. Anm. 69), S. 19 schon damals, zudem datierte COXE sein Vorwort am 20. Februar 1789.
- <sup>107</sup> WILLIAM COXE 1789 (vgl. Anm. 103), 2. Bd., Zitate S. 289, 291 zur Faltaf. nach S. 290, im Verzeichnis der Abbildungen nach dem Titel als «View of the CHAIN of ALPS and HILLS» bezeichnet. COXE publizierte die *View of the Alps* ohne Wyttensbachs Erlaubnis und ohne Zustimmung ihres von diesem vermutlich nicht genannten Autors. – Eine Kopie erschien in WILLIAM COXE, *Voyage en Suisse. Traduit de l'Anglois*, Paris 1790, 2. Bd., Faltaf. nach S. 304: *Vue des Alpes prise des Environs de Berne*, Bild 8,5 × 64 cm, mit teilweise französischer Nomenklatur, radiert von Nicolas Ransonette; siehe GUSTAV SOLAR 1976 (vgl. Anm. 36), S. 67, Abb. 102, sowie 1979, S. 92–93, Abb. 102. – Ein Ausschnitt der Partie zwischen Wetterhorn und Niesen, stark vergröbert, mit gleicher Nomenklatur, erschien als Umrissradierung und Aquatinta in Braundruck in WILLIAM COXE, *Travels in Switzerland, and the Country of the Grisons. The fourth edition*, London 1801, 2. Bd., Taf. nach S. 308 zu S. 310; Bild 10 × 16,7 cm, ohne Titel, radiert wahrscheinlich von Samuel Alken.
- <sup>108</sup> FRANZ SIGMUND VON WAGNER 1815 (vgl. Anm. 2), S. 142. – JOHANN RUDOLF WYSS d. J. 1816 (vgl. Anm. 20), S. 165. – CHRISTIAN CAY LORENZ HIRSCHFELD (vgl. Anm. 22), *Briefe die Schweiz betreffend. Neue und vermehrte Ausgabe*, Leipzig 1776, S. 173.
- <sup>109</sup> Siehe Anm. 56.
- <sup>110</sup> Zwei Briefe von Tralles in Bern an Ebels in Frankfurt am Main, 7. und 25. April 1793 (Zentralbibliothek Zürich, Handschriftenabteilung: Ms. Z II 500, ursprünglich B IV 80, 81 aus Ebels Nachlass). Zuerst zitiert in GUSTAV SOLAR 1976 (vgl. Anm. 36), S. 89, und 1979, S. 125.
- <sup>111</sup> JOHANN GOTTFRIED EBEL 1793 (vgl. Anm. 13), Bd. 1, S. 108. Das Reisehandbuch erschien im «Buchladen beym Elsasser» des Verlags Orell, Gessner, Füssli und Compagnie in Zürich, laut Anzeige im Donnsts-Blatt, Nr. 41, S. 527, Nr. 1 am 10. Oktober 1793. – EBEL formulierte für die *Anleitung, auf die nützlichste und genussvollste Art die Schweiz zu bereisen. Zweyte ganz umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage. Erster Theil*, Zürich 1804, S. 147 (identisch auch für die *Dritte Auflage* von 1809, S. 152) eine gekürzte, konzentrierte Version: «Man muss über die Richtigkeit und Wahrheit dieser Zeichnung des Hrn. Studers (eines blossen Liebhabers) erstaunen, welche – man möchte sagen, die Genauigkeit einer Silhouette hat, und ein unübertreffliches Muster für alle Zeichner von Gebirgsketten ist. Eben so wahr und herrlich ist die Farbengebung, wie in Allem, was aus der Hand des Herrn Rieters kommt.»
- <sup>112</sup> GOTTFRIED KELLER 1999 (vgl. Anm. 7), S. 89. – Zu dieser Stelle in Hadlaub (1877) und ihrer Gestaltung im Wandgemälde von Ernst Stückelberg (1883) siehe BRUNO WEBER, *Gottfried Keller 1819–1890. Leben und Werk*, Zürich 1995, S. 33–34, sowie *Zu Gottfried Keller auf den alten grünen Pfaden der Erinnerung*, Zürich 2012, S. 38. – Die Miniatur im Codex der Manessischen Liederhandschrift mit Hadlaubs Idealporträt, welche Keller kannte, in HANS WYSLING (Hrsg.), *Gottfried Keller 1819–1890*, Zürich 1990, Abb. S. 310.
- <sup>113</sup> ELIAS CANETTI (1905–1994), *Aufzeichnungen 1942–1948*, München 1965, S. 42 (1943).
- <sup>114</sup> TOBIAS MAYER, *Opera inedita. Vol. I [...] Cum Tabula Selenographica complectus*, hrsg. von GEORG CHRISTOPH LICHTENBERG, Göttingen 1775, Taf. zu S. 104–110, «Appendix ad Tabulam Selenographiam animadversiones» (Zentralbibliothek Zürich: NE 256).
- <sup>115</sup> Siehe dazu ALEXANDER STIRN, *Das Jahr 2022 steht im Zeichen des Mondes*, in: Neue Zürcher Zeitung, 16. April 2022, S. 54.
- <sup>116</sup> Siehe dazu JAKOB SAMUEL WYTTEBACH 1788 in Anm. 57; 1790 in Anm. 13; 1807 in Anm. 54. – BERCHTOLD FRIEDRICH HALLER 1791 in Anm. 11 und 38; 1794 in Anm. 12; 1806 in Anm. 13. – JOHANN GEORG TRALLES 1793 in Anm. 4 und 110. – BALTHASAR ANTON DUNKER 1796 in Anm. 96. – FRANZ SIGMUND VON WAGNER 1805 in Anm. 120; 1810 in Anm. 24; 1815 in Anm. 77. – PHILIPP ALBERT STAPFER 1812 in Anm. 67. – JOHANN RUDOLF WYSS d. J. 1816 in Anm. 26.
- <sup>117</sup> BERNHARD STUDER 1863 (vgl. Anm. 64), S. 445–461 zum Aufschwung der Naturwissenschaften zur Zeit der Aufklärung in Bern, Zitat S. 447.
- <sup>118</sup> CARL FUETER, *Versuch einer Darstellung des neuern Bestandes der Naturwissenschaften im Canton Bern, bis zum Ende des Jahrs 1827*, Bern 1928, S. 17: «Hr. Gottlieb Studer [...] hat vorzüglich durch seine mit äusserster Genauigkeit gezeichneten Gebirgsprospekte, und durch sein bekanntes Blatt *Chaîne d'Alpes* das Verdienst, die damals noch sehr verworrenen oder gar unbekannten Benennungen der verschiedenen Berge und Alpengipfel ins Klare gesetzt zu haben.» Der Autor fabuliert eine Mehrzahl «Gebirgsprospekte» herbei, das Epitheton *ornans* stammt aus JOHANN GOTTFRIED EBEL 1804 oder 1809 (vgl. Anm. 111), wo «die Genauigkeit einer Silhouette» evoziert wird. Die «damals noch sehr verworrenen oder unklaren Benennungen» basieren auf der Erklärung in FRANZ SIGMUND VON WAGNER 1815 (vgl. Anm. 2), S. 156, wonach «zwey Drittheile zuvor dem Publicum unbekannt, oder doch unsicher gewesen» seien (siehe Anm. 45). So behilft sich ein Autor, wenn er nicht genau weiß, wovon er spricht. – Der moderne Chronist KARL JAKOB DURHEIM 1859 (vgl. Anm. 31) erwähnt S. 232, Anm. 1 «G. Studers Panorama» angeblich «aufgenommen im Jahr 1850» (nach GOTTLIEB STUDERS Titel 1850, siehe Anm. 11) sowie unbestimmt «Kunstblätter von Aberli, König, Dunker, Rieter» ohne Hinweis auf Studer senior: *CHAÎNE D'ALPES* ist aus dem historischen Bewusstsein verschwunden.
- <sup>119</sup> GEROLD MEYER VON KNONAU, *Erdkunde der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Ein Handbuch für Einheimische und Fremde. Zweite, ganz umgearbeitete, stark vermehrte Auflage*, Bd. 2, Zürich 1839, S. 506: «Enge bei Bern. Gottlieb Studer, Vater». – ALBERT JAHN 1857 (vgl. Anm. 20), S. 324. – ALBERT HEIM, *Einiges über Panoramen*, in: Jahrbuch des Schweizer Alpenclub 8, 1873, S. 361–381, Zitat S. 365; Datierung «1790» deutet auf Leseerfrucht aus GOTTLIEB STUDER 1850 (vgl. Anm. 11), S. 6 (dem Autor zweifellos bekannt). – RUDOLF WOLF 1879 (vgl. Anm. 97), S. 117. – ADOLF WÄBER 1893 (vgl. Anm. 39), S. 257. – HEINRICH DÜBI 1901 (vgl. Anm. 39), S. 46. – HEINRICH TÜRLER 1913 (vgl. Anm. 48), S. 273 Zitat «heute noch ein Panorama ersten Ranges», S. 274 (Quelle HEINRICH DÜBI 1901). – *CHAÎNE D'ALPES* wird im 20. Jahrhundert nach FRÉDÉRIC-CHARLES LONCHAMP 1920 (vgl. Anm. 39 und 120) und vor GUSTAV SOLAR 1974 (vgl. Anm. 17 und 36) nur dreimal von zwei Berner Autoren erwähnt: OTTO STETTLER, *Gottlieb Studer 1804–1890. Berns grösster Alpenforscher und erster Präsident der Sektion Bern des SAC*, in: *Die Alpen* 38, 1962, S. 179–194, genannt S. 190; OTTO STETTLER, *Gottlieb Studer 1804–1890*,

in: Hundert Jahre Sektion Bern SAC 1863–1963. Festgabe, Bern 1963, S. 24; beide Mal als Lesebruch aus GOTTLIEB STUDER 1850 (vgl. Anm. 11), S. 6. – ALFRED HEUBACH, *Stockhorn und Niesen im Wandel des Alpenerlebnisses*, in: Jahrbuch vom Thuner- und Brienzsee 1964, S. 53, als Lesebruch aus ADOLF WÄBER 1893 (vgl. Anm. 39), S. 257.

Literatur zum Zweiblattdruck *CHAÎNE D'ALPES*, überwiegend aber nur zum Prospekt «*CHAÎNE D'ALPES*» mit Titelzitat «*Chaîne des Alpes*» als Indiz für fehlenden Augenschein, das heißt mittelbare Kenntnis aus zweiter Hand (Lesebruch). Voran die vielseitigen Kenner und Sammler in Leipzig MICHAEL HUBER / CARL CHRISTIAN HEINRICH ROST, *Manuel des curieux et des amateurs de l'art*, Bd. 1, Zürich 1797, S. 266 sub verbo Dunker: «*Belle pièce*», Rieter nicht erwähnt. – HANS HEINRICH FÜSSLI 1806 (vgl. Anm. 78), S. 311 sub verbo Dunker: «*das vorzüglich schön colorirte Blatt*» nach Studer, Rieter nicht erwähnt (nach HUBER / ROST 1797); ebd. in Bd. 6, 1812, S. 1294–1295 sub verbo Rieter nicht erwähnt. – JOHANN GEORG MEUSEL, *Teutsches Künstlerlexikon oder Verzeichniss der jetztlebenden Teutschen Künstler. Zweite umgearbeitete Ausgabe*, Lemgo 1808, S. 189 sub verbo Dunker: «*ein schön kolorirtes Blatt*», Rieter nicht erwähnt. – HANS HEINRICH FÜSSLI 1814 (vgl. Anm. 13), S. 1773 sub verbo Studer: Prospekt als «*Miniatur von grösster Wahrheit, sowohl in den Umrissen als in der Beleuchtung*», aufgenommen «*auf dem sogenannten Engefheld*» nach BERCHTOLD FRIEDRICH HALLER 1806 (vgl. Anm. 13). – FRANÇOIS ETIENNE JOUBERT, *Manuel de l'amateur d'estampes*, Paris 1821, S. 448 sub verbo Dunker: «*Belle pièce colorée*», nur «*Stouder*» erwähnt. – MARKUS LUTZ, *Moderne Biographien, oder kurze Nachrichten von dem Leben und Wirken interessanter Männer unserer Zeit [...]*, Lichtensteig 1826, S. 408 sub verbo Studer: «*Gepräge der grössten Wahrheit*» nach HANS HEINRICH FÜSSLI 1814. – GEORG KASPAR NAGLER, *Neues allgemeines Künstler-Lexicon [...]*, Bd. 4, München 1837, S. 5 sub verbo Dunker: «*von Rieter schön colorirt*» nach HANS HEINRICH FÜSSLI 1806 und 1814; ebd. Bd. 7, 1847 (vgl. Anm. 64), S. 541 sub verbo Studer. – BERNHARD STUDER in GOTTLIEB STUDER, *Topographische Mittheilungen aus dem Alpengebirge. Eingeführt von Professor Bernhard Studer*, Bern / St. Gallen 1843, S. VI in der Grussadresse an seinen Vetter: «*Dein Vater zuerst hat ja, nach den früheren Versuchen von Altmann und Gruner, den bedeutenderen Felsstöcken unserer Eisgebirge bleibende Namen gegeben, und die Benennungen, die der Lohnbediente in unserer Enge dem Touristen vorsagt, die Namen unserer Karten, Panoramen und Guiden sind noch die nämlichen, die in der Erklärung der Chaîne des Alpes stehn.*» Paraphrasiert die gewagte Aussage von FRANZ SIGMUND VON WAGNER, *Reise von Bern nach Interlacken*, Bern 1805, S. 5, dass dank der «*sehr umständlichen Erklärung*» Studers, «*wo die Namen, die Lage und die Höhe der Berge angegeben sind*» (Letzteres nicht zutreffend), «*kennt in Bern beynahe jeder gebildete Mann die Berge gut genug um jedem Fremden, aus dem Stegreif, darüber Auskunft geben zu können*». – LUDWIG LAUTERBURG, *Biographische Literatur [...]*, in: Berner Taschenbuch auf das Jahr 1853, Jg. 2 [1852], S. 292: Studer «*gab durch seine berühmte Chaîne des Alpes, vue des [sic] environs de Berne, den Anstoss zu einer Menge nachfolgender Panoramen und Bergkarten*». – CHARLES LE BLANC, *Manuel de l'amateur d'estampes*, Bd. 2, Paris 1856, S. 158 sub verbo Dunker. – RUDOLF WOLF 1860 (vgl. Anm. 59), S. 412, Anm. 7 (wörtlich nach LUDWIG LAUTERBURG 1852). – BERNHARD STUDER 1863 (vgl. Anm. 64), S. 508: «*Vue de la chaîne des Alpes depuis Berne*», datiert 1790 nach GOTTLIEB STUDER 1850 (vgl. Anm. 11), S. 6. – RUDOLF WOLF 1879 (vgl. Anm. 97), S. 117: «*die aus dem Ende der Achtziger-Jahre datirende Chaîne des Alpes vue des [.sic] environs de Berne*», – das erste classische Werk dieser Art, mit dem er sich ein förmliches Denkmal gesetzt hat», Titel nach LUDWIG LAUTERBURG 1852, folgen Reminiszenzen wörtlich aus FRANZ SIGMUND VON WAGNER 1815 (vgl. Anm. 2 und 97) und JOHANN GOTTFRIED

EBEL 1804 (vgl. Anm. 111). – JOHANN HEINRICH GRAF 1886 (vgl. Anm. 56), S. 11, Titel wie in LUDWIG LAUTERBURG 1852. – FRÉDÉRIC-CHARLES LONCHAMP 1920 (vgl. Anm. 39), S. X sub verbo Dunker: «*La Chaîne des Alpes prise depuis l'Engefheld près de Berne*» (nach HANS HEINRICH FÜSSLI 1814, vgl. Anm. 13), erwähnt «*il y a des planches avec une Explication, c'est-à-dire une légende du profil des montagnes*» aus unbestimmter Kenntnis; S. LV sub verbo Rieter: «*ALPES (Vue perspective de la chaîne des) telles qu'on les découvre depuis les environs de Berne*» vermutlich nach CHARLES LE BLANC 1856, erwähnt «*une carte d'explication*». Auch möglicherweise Kontamination mit Formulierungen zum Darstellungsgegenstand (nicht zum Titel des Prospekts) von RUDOLF WALTHER 1827 (vgl. Anm. 20), S. 207 vom Aussichtspunkt Eichplatz, variiert nach FRANZ SIGMUND VON WAGNER 1810 (vgl. Anm. 20): «*d'où l'on découvre un magnifique point de vue sur la chaîne des Alpes*», mit Anmerkung «*C'est sur ce point qu'a été levé, par Mr. Studer, la première perspective de cette chaîne, portant les noms de chaque pic et de toutes les montagnes qu'on découvre de là*». – CARL HUBER in: *Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 6, Neuenburg 1931, S. 582 sub verbo Studer Nr. 2: Titel nach LUDWIG LAUTERBURG 1852, «*A. Duncker*» (sic) und Datierung 1788 nach HEINRICH TÜRLER 1913 (vgl. Anm. 48). – HANS RUDOLF MORGENTHALER 2002 (vgl. Anm. 10), S. 104, 106 (nach CARL HUBER 1913). – HANS BRAUN in: *Historisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 12, Basel 2013, S. 94 sub verbo Studer (ebenso).

<sup>121</sup> *CHAÎNE D'ALPES*, die sprachlich ungenaue Titelformulierung Studers meint, für «*Alpenkette*» gleichbedeutend übersetzt, buchstäblich die Kette als Ganzheit, wogegen die französische Version «*Chaîne des Alpes*» deren einzelne Gipfel, die Glieder der Kette als deren Gesamtsumme bezeichnet. «*La chaîne des Alpes, telle qu'elle se présente aux environs de Berne*» von PHILIPP ALBERT STAPFER 1812 (vgl. Anm. 67), S. 10, und «*un magnifique point de vue sur la chaîne des Alpes*» von RUDOLF WALTHER 1827 (vgl. Anm. 20), S.–207, keine Zitate von Studers Bildtitel, beleuchten seinen Darstellungsgegenstand.

<sup>122</sup> JOHANN HEINRICH GRAF (1852–1918), Mathematiker und Physiker, seit 1890 Ordinarius in Bern, war eine beeindruckende Persönlichkeit des Kulturlebens, seit 1883 Redaktor der Mitteilungen der Bernischen Naturforschenden Gesellschaft, von 1889 bis 1895 Stadtrat (Legislative), Mitglied und seit 1895 Präsident der Bibliothekskommission für die 1894 gegründete Schweizerische Landesbibliothek, Sekretär der Centralkommission für Schweizerische Landeskunde, Mitglied des Schweizer Alpenclub, vielseitig wirkender Wissenschaftshistoriker. In seinem 1892 an entlegener Stelle publizierten Essay zur schweizerischen Gebirgspanoramakunst im 18. Jahrhundert (vgl. Anm. 69), die hauptsächlich Micheli du Crest behandelt, prägte GRAF den für Studers Revival seit 1974 entscheidenden Passus: «*Studers Hauptwerk* aber ist «*Chaine des Alpes [sic] vue depuis les environs de Berne*», von Dunker gestochen und von G. Lory koloriert. Es ist das älteste, formentrigchte Alpenpanorama der Schweiz, ein Muster für alle Zeichner für immer, und damit hat sich Studer ein förmliches Denkmal gesetzt. Im Beiblatt finden sich 124 Bergnamen, die dem Publikum zum grösseren Teil unbekannt waren» (was im Text gesperrt ist hier *kursiv* hervorgehoben). Der Autor nannte seine Quellen, HEINRICH DÜBI 1891 (vgl. Anm. 48), von dem er S. 306 «*Hauptwerk*» und «*1788*» übernahm, und RUDOLF WOLF 1879 (vgl. Anm. 97), woraus er S. 117 die Angaben «*Dunker*», das «*Muster für alle Zeichner*» (EBEL-Zitat 1804, vgl. Anm. 111) und «*ein förmliches Denkmal*» ohne Beleg wörtlich zitierte; «*von G. Lory [Gabriel Ludwig, père, 1763–1840] koloriert*» ist gegenüber Wolfs «*von Rieter ausgeführte Illumination*» frei erfunden. Aus der nicht genannten Quelle FRANZ SIGMUND VON WAGNER 1815 (vgl. Anm. 2), auf die ihn WOLF 1879 (S. 116, Anm. 2) verwies, schöpfte er, wo es S. 156 heisst, das «*Beyblatt*» enthalte «*die Namen von mehr als hundert und zwan-*

zig Bergen, von denen wenigstens zwey Drittheile zuvor dem Publicum unbekannt, oder doch unsicher gewesen», die Angaben «Beiblatt» und «Publikum unbekannt». Die andere nicht genannte Quelle GOTTLIEB STUDER 1850 (vgl. Anm. 11) lieferte ihm S. 6 die vollständige Titelformulierung des Prospekts (verderbt in WOLF); dass jenes ihm unbekannte «Beiblatt» *Explication* exakt «124 Bergnamen» enthalte, konnte dem Verzeichnis *Inhalt* von STUDER vor S. 1 entnommen werden. Die zentrale Aussage «das älteste, formenrichtige Alpenpanorama» variiert «das erste Blatt, welches eine richtige Darstellung der Alpenkette enthielt» von STUDER S. 6, jetzt durch die Neubildung «formenrichtig» (gegenüber dem Schema von Micheli du Crest 1755) zur apodiktischen Feststellung gesteigert. Der Mathematiker GRAF, Spezialist von Micheli du Crest (siehe Anm. 60), hat Studers *CHAÎNE D'ALPES* nie gesehen. Seine Definition hat aber 82 Jahre später den Panoramaforscher GUSTAV SOLAR auf die Spur geführt (siehe Anm. 17 und 36).

<sup>123</sup> Exemplare des Zweiblattdrucks mit Prospekt und *Explication*, eingesehen von GOTTLIEB STUDER 1850 (vgl. Anm. 11), S. 6, 7, nicht genannt, vermutlich aus der Erbschaft seines Vaters, jedoch im Nachlass nicht nachweisbar, siehe dazu Anm. 48. – Von ADOLF WÄBER 1893 (vgl. Anm. 39), S. 257, nicht genannt, vermutlich in eigenem Privatbesitz. – Von HANS HERZOG 1899 (vgl. Anm. 17), S. 27, Nr. 19, Exemplare in der Sammlung Dr. Theodor Engelmann, Basel, und in der Graphischen Sammlung des Eidg. Polytechnikums, seit 1905 ETH Zürich.

<sup>124</sup> Siehe zum Revival durch GUSTAV SOLAR 1974 Anm. 17 und 36, zur diesem zugrunde liegenden Essay von JOHANN HEINRICH GRAF 1892 Anm. 69 und 122. – Zuletzt hat sich seit BRUNO WEBER 2007 (vgl. Anm. 2) nur TOBIAS PFEIFER-HELKE in seinem Hauptwerk *Die Koloristen* 2011 (vgl. Anm. 18), S. 109–114, dem Prospekt «*CHAÎNE D'ALPES*» mit sehr ausführlichen, zum Teil anfechtbaren Mitteilungen kunsthistorisch angenommen. Er variiert seine Aussagen von 2010 (vgl. Anm. 1), korrigiert nach der S. 118, Anm. 7, 14–17 angeführten Quelle FRANZ SIGMUND VON WAGNER 1815 (vgl. Anm. 2) die irrite Datierung 1780 zu 1788 und spricht assertorisch von Studers «über einhundert Bergreisen» (bei WAGNER S. 153 unklar: «in vielleicht mehr als hundert grössern oder kleineren Reisen, fast alle merkwürdigen Schweizer-Berge, vorzüglich aber die des bernischen Oberlandes besucht»); zudem «wollte» der junge Studer «ursprünglich Maler werden, doch verboten dies die Eltern» (bei WAGNER S. 164–165 glaubhafter: «schon frühzeitig gewünscht, ein Künstler, zumal ein Landschaftsmaler zu werden. Die Absichten seiner Eltern und Verwandten indeß bestimmten ihn zu einem Arzt»). Ferner «hatte Studer geographischen Unterricht bei dem Berner Naturwissenschaftler Gottlieb Sigmund Gruner» (1717–1778), was kaum der Fall war (WAGNER erwähnte S. 145 bloss dessen Hauptwerk *Die Eisegebirge des Schweizerlandes* von 1760: «es lehrte ihn zwar sein liebes Oberland von einer weniger poetischen Seite ansehen»). Überdies verweist der Autor auf Marc-Théodore Bourrit (1739–1819), «mit dem er den Mont Blanc bestieg», was unwahrscheinlich ist (WAGNER sprach S. 167–168 von verschiedenen Reisen Studers «in alle Theile der Schweiz, bald zu Bourrit nach Genf, und mit ihm zum savoyischen Montblanc» usw., also höchstens auf den Montanvers, 1913 m hoch östlich von Chamonix, zum Ausblick auf die berühmte Gletscherzunge des Mer de Glace). Ebenso undifferenziert gibt er, gemäss Studers *Explication*, die ihm trotz Hinweis (S. 118, Anm. 7) auf die Reproduktion in BRUNO WEBER 1995 (vgl. Anm. 2) nicht vertraut ist, wie schon 2010 das Forschungsresultat von «insgesamt einhundertvierundzwanzig Bergnamen» an (entsprechend bei WAGNER S. 156 «die Namen von mehr als hundert und zwanzig Bergen», dabei S. 140 «zum Theil auch mit der Höhe von jedem bedeutenden Berge des bernischen Hochlandes», was beides nicht zutrifft), berichtet so die Anzahl zu 124 nach der anderen (S. 118, Anm. 7 genannten)

Quelle BRUNO WEBER 2007 (vgl. Anm. 2), wo S. 147 (nicht «151») wie schon 1985 und 1995 (vgl. Anm. 2), S. 264 bzw. 164, allerdings präziser von «124 geographischen Namen» die Rede ist (davon 107 Hügeln, Gebirgszügen und Bergspitzen). Schliesslich werden Studer als Vorwegnahme die «über neunhundert erhaltenen Panoramien» von Hans Conrad Escher (1767–1823), posthum von der Linth, zugeschrieben (der erst S. 115–116 auftritt), was als Missgriff zu ignorieren ist. – Die letzte Erwähnung von Studers Prospekt «*CHAÎNE D'ALPES*» in der aufschlussreichen Anthologie *Souvenir Suisse* von CHRISTIAN FÉRAUD / MICHAEL MATILE 2019 (vgl. Anm. 18) verweist S. 130 (Anm. 98, wie auch S. 172) mit Datierung 1788 auf TOBIAS PFEIFER-HELKE 2011. Die korrekte Datierung 1790 wird, nach GOTTLIEB STUDER 1850 (vgl. Anm. 11), S. 6, erstmals wieder von BRUNO WEBER 1995 (vgl. Anm. 2), S. 164 bekanntgegeben. – Für erhellende weitere Mitteilungen über Studers Vorgänger in der profilierten Darstellung von Hochgebirge in Schnee und Eis (Jan van Eyck, Konrad Witz, Joseph Plepp, Albrecht Kauw, Jacques-Barthélemy Micheli du Crest), die gebirgskundigen zeitgenössischen Zeichner (Horace Bénédict de Saussure, Marc-Théodore Bourrit, Caspar Wolf, Simon Daniel Lafond, Johann Georg Tralles, Johann Gottfried Ebel, Hans Conrad Escher, Johann Jakob Biedermann) sowie Nachahmer (Franz Niklaus König, Heinrich Keller, Jean-Frédéric d'Ostervald) muss zu einer differenzierteren Interpretation auf künftige Untersuchungen verwiesen werden.

<sup>125</sup> Es genügt, an die grundlegenden Untersuchungen zur künstlerischen Entdeckung der Alpen zu erinnern, in denen Studers Zweiblattdruck nicht vorkommt, von JOHN GRAND-CARTERET, *La Montagne à travers les âges* (1903, 1904) über ROY OPPENHEIM, *Die Entdeckung der Alpen* (1974) bis zu CLAUDE REICHLER, *La découverte des Alpes et la gestion du paysage* (2002). YVONNE BOERLIN-BRODHECKE, die ausgewiesene Expertin der Schweizer Malerei und Graphik des 18. und 19. Jahrhunderts, hat *CHAÎNE D'ALPES* nirgends erwähnt (Schriftenverzeichnis in ihrer Anthologie *Künstler, Landschaften, Netzwerke*, Baden 2017, S. 175–179). – An der ersten öffentlichen Zurschaustellung des Zweiblattdrucks *CHAÎNE D'ALPES* in der grossen Ausstellung zum Panorama im 19. Jahrhundert, unter dem kalauernden Titel *Sehsucht* in Bonn 1993 (siehe Anm. 18), waren der Prospekt aus Bern und seine *Explication* aus Zürich gerahmt nebeneinander zu sehen, was noch keine Rezeption bewirkte. – Symptomatisch erscheint auch im *Historischen Lexikon der Schweiz*, Bd. 9, Basel 2010, S. 532–533, der Eintrag von SYLVAIN MALFROY sub verbo Panorama: Micheli du Crest, Bourrit und Saussure sind als die ersten «Panoramamaler der Schweiz» (sic) angeführt, gefolgt von Hans Conrad Escher und Heinrich Keller «oder Albert Heim», deren «Rundansichten oder Panoramastreifen in den Erdwissenschaften berühmt» geworden seien. Studer fehlt, die Absenz bedeutungsvoller Namen wie Jean-Frédéric d'Ostervald, Samuel Birmann, Franz Schmid, Xaver Imfeld, Albert Bosshard bezeugt einen eingeschränkten Blickwinkel, der aber in *Augenreisen* 2001 (vgl. Anm. 2) schon weit geöffnet worden ist.

<sup>126</sup> Zum Zitat siehe Anm. 6.

<sup>127</sup> Triade zum Klimawandel, welche die planetarische Dimension anzeigt, formuliert von ARNO CAMENISCH im Gespräch mit FLURIN CLANÜNA, in: NZZ Folio Nr. 340, März 2023, S. 44. – Das Verhängnis vom Beginn des Anthropozäns nimmt seinen Lauf, im Klartext ohne Vorbehalt: «Der Mensch ist eine der aggressivsten biologischen Arten, aber als solche sehr erfolgreich. Er hat gewaltige Gebiete der Erde besiedelt, dabei andere biologische Arten vernichtet und tut das weiterhin. Doch es existiert die reale Möglichkeit, dass sich die Menschheit selbst vernichten wird, dafür hat sie bereits einiges getan.» Formuliert von LJUDMILA ULITZKAJA im Gespräch mit PAUL JANDEL, in: Neue Zürcher Zeitung, 17. April 2023, S. 36.

<sup>128</sup> Zitate aus CONRAD FERDINAND MEYER, *Sämtliche Werke*, Bd. 1: Gedichte (1882), hrsg. von HANS ZELLER, Bern 1968, S. 107

(*Schutzgeister*, 1887), 112 (*Firnelicht*), 121 (*Die Bank des Alten*). – Den Leitgedanken «das große stille Leuchten» hat MEYER schon 1867 geprägt. Siehe dazu *Conrad Ferdinand Meyer 1825–1898*, hrsg. von HANS WYSLING und ELISABETH LOTT-BÜTTIKER, Zürich 1998, Interpretation S. 41: «Der leuchtende Firn mit seinem Licht wird zum *locus sacer*. Er ist unantastbar.»

#### ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1–5, 8, 10, 11, 13, 20: Schweizerisches Nationalmuseum.  
Abb. 1–7: Zentralbibliothek Zürich, Digitalisierungszentrum.

## ZUSAMMENFASSUNG

Im Frühjahr 1790 erschien in Bern die druckgrafische Abbildung einer Gipfelflur unter dem Titel CHAÎNE D'ALPES vue depuis les environs de Berne, zusammen mit nomenklatiorischer Aufschlüsselung auf einem Explication genannten Beiblatt. Die kolorierte Umrissraderierung wurde von Sigmund Gottlieb Studer konzipiert, gezeichnet und erläutert, von Balthasar Anton Dunker als Prospekt und als Profil zur Explication radiert, das Beiblatt von Emanuel Hortin typografisch gedruckt, das Opus mit Widmung des Autors an Rudolf Gabriel Manuel und autograph signiertem Kolorit von Heinrich Rieter in dessen Verlag herausgegeben. Studers Methode zur Erkundung des fernen Darstellungsgegenstands wird vorgestellt, ein 1789 in London publizierter Entwurf bewertet, die zeitgenössische Resonanz des Artefakts beleuchtet und das Nachleben in der gelehrten Literatur gestreift. Das wissenschaftliche Kunstwerk wird als Landschaftsporträt von europäischem Rang gewürdigt.

## RIASSUNTO

Nella primavera del 1790, venne pubblicata a Berna l'incisione raffigurante una catena montuosa dal titolo «CHAÎNE D'ALPES vue depuis les environs de Berne», munita di una nomenclatura pubblicata su un foglio supplementare intitolato «Explication». L'incisione di contorno a colori fu ideata, disegnata e spiegata da Sigmund Gottlieb Studer e incisa da Balthasar Anton Dunker come prospetto e profilo per l'Explication. Questo supplemento fu stampato nella tipografia di Emanuel Hortin, mentre l'intera opera con dedica dell'autore a Rudolf Gabriel Manuel e colorazione autografa fu pubblicata dalla casa editrice di Heinrich Rieter. Il saggio presenta inoltre il metodo di Studer per l'esplorazione dell'oggetto raffigurato, valuta una bozza pubblicata a Londra nel 1789, esamina l'eco avuta all'epoca dall'opera e accenna alla sua presenza successiva nella letteratura scientifica. L'opera d'arte scientifica viene apprezzata come un ritratto paesaggistico di livello europeo.

## RÉSUMÉ

Au printemps 1790, l'illustration graphique intitulée *CHAÎNE D'ALPES, vue depuis les environs de Berne* parut à Berne, accompagnée d'une nomenclature détaillée dans une feuille jointe appelée «*Explication*». L'eau-forte au trait coloriée fut conçue, dessinée et expliquée par Sigmund Gottlieb Studer et gravée par Balthasar Anton Dunken en tant que prospectus et profil de l'explication, la feuille jointe fut imprimée par Emanuel Hortin, l'ouvrage fut publié avec dédicace de l'auteur à Rudolf Gabriel Manuel et signature autographe de Heinrich Rieter pour la maison d'édition de ce dernier. La méthode utilisée par Studer pour explorer l'objet représenté au loin y est illustré, un projet publié à Londres est soumis à évaluation, la résonance rencontrée à l'époque par l'artefact est mise en lumière et sa survie dans la littérature érudite est brièvement évoquée. L'œuvre d'art scientifique est reconnue comme étant un portrait de paysage de stature européenne.

## SUMMARY

A print of a mountain range titled *CHAÎNE D'ALPES vue depuis les environs de Berne* was issued in Bern in the spring of 1790, along with *Explication*, a supplement naming the peaks. The outline was designed, drawn and elucidated by Sigmund Gottlieb Studer as a colored etching, executed by Balthasar Anton Dunker as a prospectus and a profile to accompany the *Explication*, and the latter printed by Emanuel Hortin. The opus was dedicated by the author to Rudolf Gabriel Manuel, with autographically signed coloring by Heinrich Rieter in whose imprint it was published. The article delineates Studer's method of investigating his remote subject matter, evaluates a draft published in London in 1789, discusses the contemporary response to the artifact and briefly addresses its afterlife in scholarly literature. Further, the article pays tribute to this scientific work of art as a landscaped portrait of European standing.